Nr. 215. 23. Jahrg.

**Abonnements-Bedingungen:**
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Die Insertions-Gebühr**
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 50 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das erste (fettgedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonnabend, den 15. September 1906.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

## Wider die militaristische Unkultur!

Die Kaisermanöver sind wieder einmal zu Ende. Der „Krieg im Frieden", der die Kulturwidrigkeit des Militarismus im kleinen Maßstabe durch das Zerstampfen der Aecker veranschaulichte, ist rascher zu Ende gegangen, als bei der heutigen Entwickelung der militärischen Technik im Ernstfalle Schlachten geschlagen werden können. Zweimalhunderttausend Deutsche, die bisher dem militärischen Zwange unterworfen waren, gelangen in wenigen Tagen zur Entlassung. Die Erlebnisse während ihrer Dienstzeit werden sicher nicht ohne Einwirkung auf ihr ferneres Leben bleiben. Zehntausende werden durch ihre im „vornehmsten Rock" gesammelten Erfahrungen erst empfänglich gemacht worden sein für die „Umsturzideen", vor denen man sie so oft und so eindringlich gewarnt hat. Freilich wird es unter den Entlassenen auch noch viele geben, die, so sehr sie auch unter dem Drill geseufzt haben, am Tage ihrer Entlassung alles überstandene Leid vergessen werden. Die ganze Romantik, mit der unser Militarismus sich zu umgeben versteht, hat ihre Sinne umnebelt und gegen die Unwürdigkeit des blinden Kadavergehorsams und vielfach menschenunwürdiger Behandlung unempfindlich gemacht. Man hat ja das zweifarbige Tuch für den „vornehmsten Rock" erklärt und alles aufgeboten, in den Mannschaften die Illusion zu erwecken, als sei er etwas ganz besonderes. Die prunkenden, blitzenden Uniformen mit ihren schreienden Farben haben sich längst als kriegsuntauglich erwiesen. Wenn man aber nicht daran denkt, an Stelle dieser Uniformen eine kriegsgemäß schlichte, unauffällige Bekleidung treten zu lassen, so geschieht das mit allem Vorbedacht. Man nehme dem Militarismus seine bunten Uniformen und das klingende Spiel, mit dem die abgerackerten Mannschaften nach ihren Uebungen durch die Straßen ziehen, kurz man beraube ihn des glänzenden Nimbus, und man wird selbst in den primitivsten Gehirnen nicht mehr die Illusion kultivieren können, daß der Soldatenrock der vornehmste Rock sei. Gerade die militärische Romantik, die einfältige Gemüter noch immer zu blenden vermag, ist ein Hauptmittel, im Volke den Hurrapatriotismus zu konservieren.

Wir haben schon des öfteren nachgewiesen, daß die ganze Organisation des Deutschen Reiches förmlich auf den Militarismus zugeschnitten ist. Zirka sieben Achtel aller wirklichen Ausgaben des Reiches werden im Interesse des Militarismus, des Marinismus und seines jüngsten Sprößlings, des Kolonialmilitarismus, gemacht. Nicht weniger als 1200 Millionen Mark werden jährlich für derartige militärische Zwecke verausgabt. Und diese kolossalen Ausgaben entbehren jeglichen kulturellen Wertes, sie sind lediglich des Kapitalismus wegen notwendig. Man behauptet ja, daß die Kriegsrüstungen unentbehrlich seien und im letzten Grunde der Erhaltung des Friedens dienten. Bei einer vernünftigen Gesellschaftsorganisation, wie sie der Sozialismus erstrebt, wären diese militärischen Rüstungen aber vollständig überflüssig. Es läge nicht der mindeste Anlaß für die eine Nation vor, über die andere herzufallen. Wie der Sozialismus die Persönlichkeit jedes einzelnen Menschen respektiert, so wird er auch die nationale Individualität respektieren. Ein sozialistisches Deutschland hätte keinerlei Grund, mit einem sozialistischen Frankreich oder Rußland Händel zu beginnen. Aber auch diejenigen Staaten, innerhalb deren verschiedene Nationalitäten beisammen wohnen, würden in ihrem inneren Frieden nicht gefährdet sein, sondern eine Föderation gleichberechtigter Staatengruppen bilden. Es ist lediglich der Kapitalismus und sein Exekutivorgan, der in Waffen starrende, auf die brutale Gewalt pochende Militärstaat, der die Wesensart der fremden Nationalität mißachtet und zu unterdrücken sucht. So knebelt heute Preußen die polnischen Bevölkerungselemente seiner „Ostmarken". Freilich mit durchaus negativem Erfolge. Die getretenen und entrechteten Polen leisten umso erbitterteren Widerstand, so daß die ganze Polenpolitik Preußens zu dem kläglichsten Fiasko geführt hat. Die Polen haben nicht den Staub von ihren Pantoffeln geschüttelt, sondern der deutschen Kolonisation erfolgreich eine polnische Kolonisation entgegen gesetzt. Trotz aller Zwangsmaßregeln, trotz der Vergeudung von Hunderten von Millionen für Ansiedelungszwecke, ist die preußische Germanisierungspolitik jetzt vor die Alternative gestellt, entweder die Waffen zu strecken, oder aber durch eine Zwangsenteignung des polnischen Grundbesitzes das dreimal geheiligte Prinzip des kapitalistischen Eigentums selbst schnöde anzutasten!

Wie bei einer [illegible] sozialen Gesellschaftsordnung für den Nationalitäten[illegible]at Raum bliebe, so würde auch die Kolonialpolitik keinen Zankapfel für die Völker bilden. Gerade die kapitalistische Kolonialpolitik bildet aber heute die gefährlichste Reibungsfläche für den Völkerfrieden. Die Massen des Volkes wollen auch innerhalb unseres heutigen kapitalistischen Wirtschaftssystems von der Kolonialpolitik nichts wissen. Das englische Proletariat beispielsweise hat seinerzeit gegen den südwestafrikanischen Eroberungskrieg ebenso protestiert, wie jetzt wieder seine Vertreter die neuesten Greuel des Kaffernkrieges verurteilt haben. Das Proletariat, das ja die Mehrheit in allen kapitalistisch entwickelten Ländern bildet, weiß, daß die Kolonien für das Gedeihen der Volkswohlfahrt wertlos sind. Aber unsere herrschenden Klassen kümmern sich natürlich nicht um die Wünsche und Interessen der proletarischen Mehrheit des Volkes. Für die herrschenden Schichten der kapitalistischen Machthaber stellen die Kolonien wertvolle Ausbeutungsobjekte dar. Man hat es ja in Deutschland erlebt, welche Riesengewinne einzelne Firmen aus unserer Kolonialpolitik gezogen haben. Wird die Monopolwirtschaft beseitigt, so fällt auch für eine Anzahl Konkurrenzfirmen ein entsprechender Vorteil ab. So erklärt sich die Aussöhnung der das Handelskapital repräsentierenden liberalen Parteien mit unserer Kolonialpolitik. Von der Aera Dernburg erwartet man eine Beseitigung der Kolonialkorruption hauptsächlich in dem Sinne, daß künftig breiteren kapitalistischen Kreisen ein Anteil von der kolonialen Beute gesichert wird. Die Kolonialpolitik aber führt unfehlbar zu internationalen Rivalitäten und Eifersüchteleien, die durch keinerlei Friedensbeteuerungen und Journalisten-Meerfahrten zerstreut werden können. Die Kolonialpolitik verkörpert so die eigentliche Kriegsgefahr, sie zwingt die Kolonialmächte zu immer gewaltigeren militärischen Rüstungen. Zu Rüstungen nicht nur zu Lande, sondern namentlich auch zu einer immer uferloseren Vermehrung der Seestreitkräfte. Wie leicht durch eine derartige Kolonial- und Weltpolitik unabsehbare Kriegsabenteuer heraufbeschworen werden können, beweist ja mit abschreckender Deutlichkeit der Marokko-Handel.

Eine Hauptaufgabe der proletarischen Aufklärungsarbeit ist es deshalb, auf die Kulturwidrigkeit und Unsinnigkeit dieser militaristisch kapitalistischen Politik immer wieder hinzuweisen. Was ein führender Geist des damaligen Bürgertums, wie Gottfried Herder, seinerzeit empfahl, in dem Gemüte des Volkes den Abscheu gegen den Krieg zu erwecken, das ist jetzt Aufgabe des klassenbewußten Proletariats geworden. Aufgabe der Sozialdemokratie ist es, in den Köpfen der minder Aufgeklärten das Bewußtsein für die Schmach unseres heutigen Systems zu erwecken. Es gilt, gerade den jugendlichen Elementen des Volkes klar zu machen, daß sie sich nicht durch den prunkenden Schein unseres Militarismus täuschen lassen dürfen. Es gilt, ihnen klar zu machen, daß sich auch der Mann im militärischen Rocke in erster Linie als Staatsbürger zu fühlen hat. Es gilt, ihnen Verständnis dafür beizubringen, daß unser Militarismus nicht nur das schlimmste Hemmnis des kulturellen Fortschritts der Menschheit im allgemeinen darstellt, sondern daß durch ihn auch die kulturelle und freiheitliche Entwickelung der eigenen Nation bedroht wird. Man weiß ja, daß die Träger des vornehmsten Rockes nicht nur gegen den äußeren Feind verwendet werden sollen, sondern eventuell auch gegen den inneren Feind, d. h. gegen die Vertreter des menschlichen Fortschrittsgedankens, der sich im Sozialismus verkörpert. Daß im Januar dieses Jahres große Teile unseres stehenden Heeres mobilisiert worden waren, um eine vermeintlich geplante Straßendemonstration des wahlrechtheischenden Proletariats womöglich im Blute zu ersticken, sollte den vom Militärdienst Entlassenen in aller Eindringlichkeit vor Augen geführt werden!

Der Militarismus ist der schlimmste Feind der Kulturentwickelung. Er verkörpert das stärkste Bollwerk der herrschenden Klassen gegenüber dem Drängen der bessere politische und soziale Zustände erstrebenden Massen des Volkes. Die Bajonette des stehenden Heeres sollen die Privilegien der politischen und wirtschaftlichen Machthaber stützen! Aber der Militarismus verhindert auch schon dadurch ein kulturelles Fortschreiten, daß die ungeheuren finanziellen Lasten, die er erfordert, dem Dienste des kulturellen Fortschritts entzogen werden. Der Militarismus hat dem Deutschen Reiche — und wie in Deutschland, so steht es mehr oder minder in allen kapitalistischen Ländern — derartige Lasten aufgebürdet, daß die bisherigen Steuerleistungen zu seiner Befriedigung nicht mehr ausreichen. Alle die neuen Steuern, die die letzte Reichstagssession uns beschert hat, sind im letzten Ende zurückzuführen auf die abenteuerlich wachsenden Ansprüche des Militarismus. Aber diese neuen Steuerleistungen reichen nicht einmal aus, um den Appetit des Moloch Militarismus auf die Dauer zu befriedigen. Schon trägt man sich mit neuen Steuerprojekten. Man plant eine Wehrsteuer, durch die die minder kräftigen, militärdienstuntauglichen Staatsbürger zu den militärischen Lasten herangezogen werden sollen, man denkt an neue Konsumsteuern, durch die die Lebenshaltung des Proletariats abermals verschlechtert werden soll. Der Militarismus stellt derartige Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der nichtbesitzenden Klassen, daß er schließlich sich selbst schädigt. Man klagt in reaktionären Kreisen über den wachsenden Prozentsatz der Militärdienstuntauglichen, und weiß bei der Steuerscheu der besitzenden Klassen doch keinen anderen Ausweg, als den besitzlosen Klassen immer neue indirekte Steuerlasten aufzubürden, durch die die Konsumfähigkeit dieser Massen, d. h. also die Volksgesundheit, immer mehr gefährdet wird!

Der Kampf gegen den Militarismus steht im innigsten Zusammenhang mit dem Kampf um die politischen Rechte des Volkes. Die bürgerlichen Parteien söhnen sich, je mehr sich der Klassenkampf zuspitzt, immer mehr mit dem Militarismus aus. Der Mangel gleicher politischer Rechte selbst im Deutschen Reiche erschwert obendrein den Kampf gegen den Militarismus. Als im Jahre 1893 die Militärvorlage vom Reichstag angenommen wurde, geschah das gegen den Willen der Majorität der deutschen Wähler. Die Mehrheitsparteien hatten nur 3 225 000 Wähler hinter sich, während die parlamentarische Minorität nicht weniger als 4 233 000 Stimmen vertrat. Trotzdem also mehr als eine Million Wählerstimmen mehr sich gegen die Militärvorlage ausgesprochen hatte, gelangte die Militärvorlage zur Annahme! Bei der Anhäufung proletarischer Wähler in den Industriezentren und Großstädten vermag also auch im Reichstage je länger desto mehr die Minderheit die Majorität zu terrorisieren!

Verschlingt der Militarismus schon im Frieden enorme Summen, so sind die Opfer, die die Völker in Kriegszeiten aufzubringen haben, noch ungeheuerlicher. Die Kriege von 1852 bis 1878, also während eines Zeitraums von 25 Jahren, der Krimkrieg, der österreichisch-französisch-piemontesische Krieg 1859, der preußisch-österreichische Krieg 1866, der deutsch-französische Krieg 1870/71 und schließlich der russisch-türkische Krieg 1877/78, erforderten zusammen nicht weniger als 30 534 Millionen Frank. Auch die Kriege der letzten Jahre, der Burenkrieg, der russisch-japanische Krieg, ja selbst unsere Kolonialkriege haben zahllose Milliarden verschlungen. Und den Nationen können jederzeit ähnliche, ja noch größere Opfer auferlegt werden, wenn sich nicht endlich die proletarische Mehrheit der Nationen energisch zum Kampfe gegen Militarismus und Kapitalismus aufrafft!

## Die russische Revolution.

### Blutdurst.

Vom Genossen Daszynski, Mitglied des österreichischen Parlaments, erhalten wir folgendes Telegramm:

**Krakau, 14. September. Aus Warschau erfahre ich aus glaubwürdiger Quelle, daß die russische Regierung Sonnabend, 15. September, oder einen der nächsten Tage einen Pogrom und Massenmord in den jüdischen und Arbeitervierteln von Warschau vorbereitet. Aus fernen Provinzgarnisonen wurden einige Bataillone rohester Soldateska zusammengezogen. Warschau wurde in Reviere geteilt unter der Gewalt militärischer Kommandanten, mit vollständiger Ausschließung der Zivilbehörden. Das Oberkommando wurde dem durch furchtbare Grausamkeiten und Strafexpeditionen in Sibirien berüchtigten General Meller-Sakomelskij übergeben. Unter der Bevölkerung, die in letzter Zeit fortwährend blutig von Soldaten verfolgt wurde, herrscht furchtbare Panik.**

Denkt man an die versteckten und offenen Drohungen des jüngst erlassenen Regierungs-Communiqués, vergegenwärtigt man sich die zum Himmel schreienden Bestialitäten von Siedlce, so darf man wohl schaudernd glauben, daß Furchtbares im Werke ist — so Furchtbares, wie es das Telegramm Daszynskis andeutet.

Zu diesen Schreckensgerüchten, deren Verwirklichung das „zivilisierte" Europa mit verschränkten Armen abwartet, paßt gerade recht folgende Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur:

**Petersburg, 13. September. Der Kaiser und die Kaiserin haben heute nachmittag mit dem Großfürsten-Thronfolger und den übrigen kaiserlichen Kindern an Bord der kaiserlichen Jacht „Standart" einen für mehrere Tage berechneten Ausflug nach dem finnischen Meerbusen unternommen. In ihrer Begleitung befinden sich der Hof- und der Marineminister.**

Was hat das zu bedeuten? — Flucht? Keineswegs! Die übermütigen Berater des Schattenkaisers auf Rußlands Thron erachten die Situation im Augenblick als eine für sie und ihren Nikolaus so günstige, so aussichtsreiche, daß der Zaren-„Ausflug" unmöglich als eine Flucht vor den Revolutionären ausgelegt werden kann. Er muß etwa als eine Flucht vor der öffentlichen Meinung betrachtet werden. Wenn nämlich in der Tat eine neue Aera des Terrors von oben, eine Epoche des privilegierten Mordes und Raubes anbrechen soll, so will man wenigstens das gute „Väterchen" aus dem Spiele haben. Nikolaus soll weiterhin als der brave Zar gelten, in dessen Abwesenheit gerade der „Zufall" die neuen Metzeleien anheben ließ. — Dazu kommt noch, daß „Väterchen" etwas nervös und an den Anblick strömenden Blutes noch nicht gewöhnt ist, so daß ihn leicht eine Ohnmacht oder einer seiner epileptischen Anfälle überkommen könnte.

Sieht man gar von den Stolypinschen Drohungen im Communiqué und von den traurigen Begebnissen zu Siedlce ab, so sprechen eine Unzahl anderer Nachrichten und Anzeichen dafür, daß Rußlands Volk schweren Tagen entgegensieht. Wir registrieren nur folgende Mitteilungen:

**Petersburg, 14. September.** (W. T. B.) Wie „Rjetsch" aus Odessa gemeldet wird, geberden sich die Mitglieder des „Verbandes Russischer Leute" in den letzten Tagen sehr aufgeregt. **Sie ziehen bewaffnet und mit Signalpfeifen versehen durch die Straßen und mißhandeln die ihnen begegnenden Juden; alltäglich kommen solche Mißhandlungen vor. Die Polizei weigert sich diesem Vorkommnis eine ernstere Bedeutung beizumessen.**

**Plozk, 13. September.** (W. T. B.) Gestern wurden von 5 bis 10 Uhr abends Haussuchungen im **jüdischen** Stadtteil, der von **Truppen umzingelt** war, vorgenommen. Es wurden **Drucklettern** vorgefunden; **zwei** Personen wurden verhaftet.

**Odessa, 14. September.** (W. H.) Sämtliche Mitglieder des Lokalkomitees der Arbeiterpartei, bestehend aus neun Personen, wurden verhaftet und werden vor ein **Kriegsgericht** gestellt werden, weil sie die Arbeiter gegen die **Terroristen im Falle eines neuen Pogroms** bewaffnen wollten!! —

**(Privat):** Das Gouvernement Stawropol ist von Militär und Kosaken überflutet. Das Dorf Schugulz wurde mit Artilleriefeuer beschossen. Die Bevölkerung floh, von Entsetzen ergriffen. Die Häuser sind zerstört, das Getreide ist niedergebrannt. — Die Behörden drohen, das Dorf Petrowskoje, das bereits mit Artillerie

umstellt ist, ebenso zu behandeln. Die Bevölkerung ist von Panik ergriffen.

**Russ. Korresp.:** Man schreibt uns aus Petersburg: Der Vorsitzende des Kriegsgerichts zu Helsingfors, Generalmajor Birchert, ist abberufen worden, und zwar aus dem Grunde, weil er an den Kommandeur des 22. Armeekorps **im Namen des Gerichtshofes** ein Gesuch um Begnadigung von 12 wegen der Meuterei in Sveaburg zum Tode verurteilten Soldaten eingereicht hat. Die verurteilten Soldaten wurden dann auch begnadigt; das hat aber **in Petersburg großes Mißfallen erregt.**

Und nun die neuen, vom „Communiqué" angekündigten „Feldgerichte", deren Aufgaben man am besten aus der Tatsache beurteilen kann, daß eine Anzahl Offiziere der Garnison Odessa ihren Abschied einreichten, indem sie erklärten: sie seien nicht imstande, an den Feldgerichten teilzunehmen!!

**Moskau,** 13. September. (W. T. B.) Heute findet die erste Verhandlung vor dem Feldgericht statt; angeklagt sind zwei Personen wegen bewaffneten Widerstandes bei ihrer Verhaftung.

**Petersburg,** 14. September. (W. T. B.) In Moskau verurteilte gestern das Feldgericht den Revolutionär Mafurin wegen bewaffneten Widerstandes, den er bei seiner Verhaftung in einem Straßenbahnwagen leistete, zum Tode durch den Strang. Mafurin gilt als der Hauptleiter der Kampforganisation; er soll auch den Ueberfall auf die Moskauer Bank für gegenseitigen Kredit geleitet haben, an dem unter anderen der von der Schweiz ausgelieferte und auf der Fahrt nach Rußland entkommene Bjelenzow beteiligt war. Mafurin gilt auch als der Mörder des im Dezember getöteten Chefs der Geheimpolizei Woloschnikow und anderer Persönlichkeiten. Ein anderer Revolutionär namens Andrejew, der mit Mafurin zusammen verhaftet worden war, wurde vom Feldgericht freigesprochen.

Schon aus dieser kleinen Auslese geht hervor, daß die russische Regierung eine neue Schreckensherrschaft etablieren will. Während der Zar sich auf hoher See von den „Anstrengungen" seiner Regierungs-„Arbeit" erholt und seinen Durst mit Champagner löscht, werden die wirklichen Beherrscher Rußlands ihren Durst mit dem Blute der ihrer Wut schutzlos preisgegebenen „Kinder" des lieben, guten „Väterchens" stillen. —

# Politische Uebersicht.

Berlin, den 14. September.

## Dynastische Kämpfe.

Durch den Tod des Prinzen Albrecht von Preußen, des bisherigen Regenten des Herzogtums Braunschweig, ist die sogenannte Braunschweiger „Thronfolgefrage" wieder aufgerollt. So gleichgültig es im Grunde für das „Braunschweiger Volk" wie für die historische Entwickelung ist, wer in den nächsten Jahren über das Braunschweiger Ländchen „regiert", rüsten sich doch bereits die Federn der bürgerlichen Presse zum Kampf um das heilige „Legitimationsprinzip", und es ist mit ziemlicher Sicherheit darauf zu rechnen, daß in den nächsten Wochen von den preußischen Offiziösen ebenso oft bewiesen wird, daß die Rücksicht auf die Interessen des neuen Deutschen Reiches und den inneren Frieden seiner Bevölkerung die Berufung eines Prinzen aus dem ehemaligen hannoverschen Königshause unmöglich macht, wie von welfischer Seite, daß die Wahl eines Regenten aus einem nichtcumberländischen Fürstenhause das Legitimitätsprinzip und das heiligste Recht des braunschweigischen Volkes aufs tiefste verletzt.

Bekanntlich starb 1884 mit dem Herzog Wilhelm von Braunschweig die ältere Linie des braunschweiger Herzogshauses im Mannesstamme aus, wodurch nach der Landesverfassung das Haupt der braunschweigisch-lüneburgischen Linie, der Herzog Ernst August von Cumberland, der Sohn des 1866 verjagten hannoverschen Königs Georg V., thronfolgeberechtigt wurde. Dieser erklärte denn auch, daß er von dem Herzogtum Braunschweig Besitz nehmen werde. Da er jedoch auf seine Ansprüche auf Hannover nicht formell Verzicht leisten und nur erklären wollte, daß er „die Regierung des Herzogtums nach Maßgabe der Verfassung des Deutschen Reiches sowie der Landesverfassung" zu führen gedenke, beschloß am 2. Juli 1885 der Bundesrat auf Antrag Preußens mit allen gegen die Stimmen von Mecklenburg-Strelitz und Reuß älterer Linie, sich dahin auszusprechen, daß nach der Ueberzeugung der verbündeten Regierungen „die Regierung des Herzogs von Cumberland in Braunschweig, da derselbe sich in einem dem reichsverfassungsmäßig gewährleisteten Frieden unter Bundesgliedern widerstreitenden Verhältnisse zu dem Bundesstaate Preußen befindet, und im Hinblick auf die von ihm geltend gemachten Ansprüche auf Gebietsteile dieses Bundesstaates, mit den Grundprinzipien der Bündnisverträge und der Reichsverfassung nicht vereinbar sei".

Die Folge war, daß im Oktober desselben Jahres Prinz Albrecht von Preußen zum Regenten des Herzogtums Braunschweig ernannt bezw. gewählt wurde.

Jetzt taucht infolge seines Todes die Frage, wer Regent in Braunschweig spielen soll, von neuem auf. Die Welfen plädieren natürlich für die Thronbesteigung des Herzogs von Cumberland oder wenigstens für die Einsetzung eines Sprößlings aus dessen Hause als Regenten. Sie haben sich bereits gestern an das „braunschweigische Volk" mit einem langen Aufruf gewandt, in welchem es heißt:

> An uns, wie an jeden Braunschweiger, tritt jedoch nun die Pflicht heran, für das Recht unseres Herzogtums, unseres Herzogs einzutreten, und die dringende Wichtigkeit der Sache erheischt unbedingt eine sofortige Stellungnahme.
>
> Unerschütterlich halten wir daran fest, daß unser Herzog alle von ihm zu verlangenden Bedingungen zur Besteigung des braunschweigischen Thrones erfüllt hat. Er ist der nächste Agnat unseres hochseligen Herzogs Wilhelm, er hat die Verfassung des Deutschen Reiches rückhaltslos anerkannt, er hat insbesondere die Erweisung bundesfreundlicher Gesinnung auch gegenüber Preußen feierlich zugesichert. Ihn jetzt endlich in unserer Mitte zu sehen, muß also unser erstes und ernstestes Bestreben sein. Wenn je, so muß es im Augenblicke der gegenwärtigen Regentschafts-Erledigung als die oberste Pflicht der maßgebenden Instanzen im Herzogtume wie im Reiche ausgesprochen werden, **auf eine sofortige Aufhebung des Bundesrats-Beschlusses vom 2. Juli 1885 hinzuwirken.**
>
> Bis zu dem hoffentlich nicht mehr fernen Zeitpunkt der Aufhebung dieses Bundesrats-Beschlusses ist aber der zunächststehende volljährige, regierungsfähige **Agnat** zur **Regentschaft** berufen. Zweifellos ist das **Prinz Georg Wilhelm.** Jetzt, nachdem die im Jahre 1885 begründete Regentschaft ihr Ende gefunden, kann ihm, falls die Fernhaltung des Landesherrn noch fortdauern sollte, die Regentschaft unmöglich mehr vorenthalten werden, wenn die klaren Bestimmungen unseres Regentschaftsgesetzes beobachtet werden. Würde aber das Unrecht so weit getrieben werden, daß auch dem Prinzen Georg Wilhelm, als dem Thronfolger, der Zutritt zur Regentschaft verwehrt würde, dann würde doch in der Person seines Bruders, des **Prinzen Ernst August,** noch immer ein berechtigter Agnat unseres Herrscherhauses vorhanden sein, dem nach Verfassung und Regentschaftsgesetz auch nicht mit dem geringsten Scheine einer Berechtigung die Regentschaft des Herzogtums vorenthalten bleiben dürfte.
>
> Jede andere Regelung der Thronfolgefrage, insonderheit die länger dauernde Einsetzung eines Regentschaftsrates, oder die Wahl eines Regenten aus einem fremden Fürstenhause, erklären wir daher für **verfassungswidrig**

und würden sie auf jede erlaubte Weise bekämpfen.

Von unserem gesamten braunschweigischen Volke erwarten wir in diesem Falle einmütige Unterstützung, handelt es sich ja um unser heiligstes Recht, unsere Selbständigkeit unter dem angestammten Fürstenhause. Jetzt ist es Zeit zu beweisen, daß unsere Treue ist

**eine Treue losgelöst vom Erfolge.**

Das Deutsche Reich ist gegründet zum Schutze des innerhalb desselben gültigen Rechts.

Wir fordern die Fürsten und Völker Deutschlands auf und vertrauen ihnen, daß sie eintreten auch für **unser** Recht!

Bei der Zentrumspresse finden die Welfen selbstverständlich weiteste Unterstützung. Die „Germania" verteidigt schon mit geschwollenem Pathos das Legitimitätsprinzip und „das Recht der Fürsten von Gottes Gnaden", während die liberale und konservative Presse im sogenannten „Reichsinteresse" die Wahl eines neuen Regenten aus „reichstreuem" Hause oder die Einsetzung einer Statthalterschaft fordert. Der Kampf wird voraussichtlich noch starke Dosen sittlicher Entrüstung und Pathos verschlingen. —

* * *

# Deutsches Reich.

### Der nicht ernst zu nehmende Herr Erzberger.

Die „Kölnische Volkszeitung" versichert, daß zwischen Erzberger und seinen Fraktionsfreunden über die Frage des Kolonialbesitzes keine ernsthaften, namentlich keine grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten bestehen. Herr Erzberger habe wiederholt versichert, er sei kein Gegner der Kolonialpolitik überhaupt und anerkenne durchaus die „zivilisatorischen Pflichten" des Deutschen Reiches gegenüber den Kolonien, „die es nun einmal besitze". Die „Tägliche Rundschau" bemerkt demgegenüber, daß nach Zeitungsmeldungen Herr Erzberger noch kürzlich einem Interviewer erklärt habe, seiner Meinung nach würde Deutschland seine Kolonien am besten überhaupt aufgeben!

Daß die Kolonialkritik des Herrn Erzberger nicht allzu ernst gemeint war, haben wir von allem Anfang an betont. Herr Erzberger schlachtet als gerissener Journalist die Kolonialskandale zwar kräftig aus, aber schließlich trägt er doch kein Bedenken, die „zivilisatorischen (!) Verpflichtungen" des Deutschen Reiches den Kolonien gegenüber freudig zu bejahen.

In Kattowitz hat Herr Erzberger in den letzten Tagen erklärt, daß sein Material über die Kolonialkorruption noch keineswegs erschöpft sei. Als guter Taktiker habe er sich das Beste bis zuletzt aufgespart. Er halte es in dieser Beziehung mit Windthorst: „Trumpfaß hält man bis zum letzten Stich." Herr Erzberger hat schon verschiedene Trümpfe ausgespielt, so z. B. gegen den Fürsten Bülow. Da die führende Zentrumspresse diese Haupttrümpfe aber vollständig ignorierte, brauchten sich dadurch die Hauptverantwortlichen für die Kolonialkorruption nicht sonderlich chokiert zu fühlen. So wird es auch mit dem Haupttrumpf gehen, den Herr Erzberger noch zu besitzen glaubt. Erklärt doch selbst die „Kölnische Volkszeitung" jetzt, daß man verlangen könne, daß auf Uebertreibungen und unnötige Schärfen in der Kritik, die im Inlande und Auslande zu falschen Schlußfolgerungen verleiten könnten, Verzicht geleistet würde. Das Zentrum wird also mit der Regierung in Sachen der Kolonialpolitik seinen Frieden schließen, ohne Herrn Erzbergers Trümpfe zu beachten. Die ganze Zentrumskritik an der Kolonialmißwirtschaft war nichts als eitel Demagogie! —

### Paritätische Kolonialprügelei.

Dem Geheimrat Rose von der Kolonialabteilung war kürzlich nachgesagt worden, daß er als Kommissar für Neuguinea einen russischen Mechaniker mit Prügel habe bestrafen lassen. Die „Hamburger Nachrichten" bestätigen jetzt diese Meldungen. Die Prügelstrafe an dem Russen sei durch einen Neger aus den Vereinigten Staaten vollzogen worden. Die Bestrafung dieses Weißen durch einen Schwarzen sei in Berlin gerügt und mit einem Verweise gestraft worden. Damit habe wohl die Angelegenheit „die ihrer Bedeutung entsprechende Erledigung" gefunden. Man sieht daraus, wie der Prügelenthusiasmus unserer Kolonialbeamten sogar sich auf Weiße erstreckt. Und im Kolonialamte ist nicht etwa diese unter Mißbrauch der Amtsgewalt erfolgte Körperverletzung selbst gerügt worden, sondern nur der Umstand, daß dem Russen die Prügel von einem Schwarzen appliziert worden sind! —

**Ein drakonisches Urteil** fällte das Kriegsgericht in Dresden gegen zwei Reservisten. Angeklagt waren der Landwehrmann Geißler und der Ersatzreservist Martin wegen tätlichen Vergreifens an einem Vorgesetzten. Am 9. April d. J. besuchten beide die Kontrollversammlung, an der noch mehrere Einwohner aus dem Orte der Angeklagten teilnahmen, darunter auch der Unteroffizier der Reserve Jähring, der während eines Streiks in die Fabrik, in der beide Angeklagte vor dem Streik beschäftigt waren, als Arbeitswilliger eingetreten ist. Auf der Kontrollversammlung wurde Jähring zum Unteroffizierdienst befohlen, wobei er die verlesenen Rotten zu ordnen hatte. Auf dem Heimwege von der Kontrollversammlung traf Jähring nun neben mehreren anderen Kontrollversammlungsbesuchern auch die beiden Angeklagten Geißler und Martin, die unterwegs schon eine Stunde tapfer gezecht hatten. Als Jähring ungefähr 30 Schritte herangekommen war, hörte er Martin rufen: „Jetzt kommt der Drechsler!" (Jähring ist damit gemeint.) Jähring wollte an den beiden Arm in Arm gehenden Angeklagten vorübergehen. Dabei erhielt er von Martin einen leisen Stoß in die Seite, wobei Geißler gesagt haben soll: „Dem Streikbrecher brechen wir noch die Knochen!" Auf dem weiteren Wege will dann Jähring verfolgt und mit schnoddrigen Redensarten belegt worden sein.

Zu der Verhandlung waren 25 Zeugen geladen, wovon Jähring der Hauptbelastungszeuge ist. Die Zeugenvernehmung gestaltete sich sehr widerspruchsvoll, was zur Folge hatte, daß acht Entlastungszeugen wegen Voreingenommenheit nicht vereidigt werden. Der Angeklagte Geißler gibt zu seiner Verteidigung an, daß er sinnlos betrunken gewesen sei und sich auf den Vorfall nicht mehr erinnern könne; während Martin behauptet, Jähring habe den Martin bei dem Vorfall auf die Hacken getreten und ihn zum Widerspruch gereizt. Nach längerer Beweisaufnahme werden die beiden Angeklagten des ihnen zur Last Gelegten für schuldig befunden. Martin wird zu zwei Jahren und Geißler zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Martin wird sofort in Haft genommen.

Das Urteil ist wieder ein Beweis dafür, wie streng man geringfügige Vergehen gegen Vorgesetzte bestraft im Vergleich zu den niederträchtigsten Soldatenschindern. —

**Eines der schäbigsten Blätter im deutschen Blätterwalde** ist neben der „Freisinnigen Zeitung" und der „Post" die „Staatsbürgerzeitung". Auf diesen Ruf scheint die „Staatsbürgerin" geradezu versessen zu sein. Wir sind nun die letzten, die sie um ihr Renommee bringen möchten. Wir wollen deshalb nur eine Kontroverse niedriger hängen, die dieses Blatt dieser Tage mit unserem Genossen Adolf Hoffmann gehabt hat, und aus der hervorgeht, wie niederträchtig und verlogen die „Staatsbürgerzeitung" redigiert wird. Der Anlaß zu dieser Kontroverse ist folgender: In einem Bericht über eine von Hoffmann in Essen abgehaltene Versammlung war behauptet, Hoffmann hätte sich in seinen Ausführungen der lateinischen Worte „panem et circenses" bedient und diese Worte ganz falsch übersetzt. Dieser Bericht ging durch verschiedene Blätter, und die „Staatsbürgerzeitung" konnte es sich nicht verkneifen, verschiedene Glossen daran zu knüpfen. Das veranlaßte Genossen Hoffmann, dem Blatte eine Berichtigung zu senden, in der er bestritt, die fraglichen Worte überhaupt gebraucht zu haben. Von dieser Berichtigung nahm die „Staatsbürgerzeitung" Notiz, bemerkte aber, daß sie ihre Schlußfolgerungen, daß Hoffmann der Typus des halbgebildeten Bubitertums sei, aufrechterhalten müsse, denn Hoffmann habe im Reichstage noch im letzten Winter Herrn Stöcker seines Gesichtes wegen beschimpft. Damit gab sich Hoffmann nicht zufrieden und beehrte das Blatt mit einer weiteren Berichtigung, in der er diese Behauptung als auf Unwahrheit beruhend kennzeichnete. Die „Staatsbürgerin" ließ sich aber nicht irre machen und zitierte den stenographischen Reichstagsbericht, um die Richtigkeit ihrer Behauptung zu erweisen. Das konnte aber nur durch eine dreiste Fälschung geschehen. Sätze, die jedes Kind auf den Abgeordneten Beumer beziehen mußte, wurden so zitiert, als habe sie Hoffmann auf Stöcker gemünzt. Das nagelte Hoffmann in einem weiteren Schreiben an das „Tageblatt für nationale Politik" fest. Wenn Hoffmann aber erwartet hatte, die „Staatsbürgerzeitung" werde nunmehr ihren verfehlten Angriff zugeben, so hatte er sich getäuscht. Sie zitiert nur das, was ihr in ihren Kram paßt, macht einige schnodderige Bemerkungen über Hoffmann als „Volksmann und Theaterbuchhändler" und bezeichnet obendrein die Kampfesweise Hoffmanns als „dreckig".

Wir haben gar nicht die Absicht, eingehend nachzuweisen, in welcher Weise die „Staatsbürgerzeitung" wieder einmal gefälscht hat. Wir kennen das Blatt zur Genüge, um zu wissen, daß mit ihm sachlich nicht zu diskutieren ist. Uns genügt es, wenn wir die Kampfesweise dieses Blattes wieder einmal niedriger hängen. Vielleicht sieht auch Genosse Adolf Hoffmann ein, daß er dem Blatte viel zu viel Ehre antat, wenn er erwartete, es werde ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Solche Schmierfinken läßt man einfach laufen. —

### Der Gipfel der Rechtsgarantien.

Der Arbeitergesangverein „Sängerhort" von Halle unternahm am 28. Juli einen Ausflug mit Musik. Als die Beteiligten, etwa 100—150 Personen, vor dem Dorfe Bauchlitz ankamen, schickte der erste Vorsitzende Steinmetz Kerner den zweiten Vorsitzenden zum Ortsschulzen und ließ anfragen, ob der Verein mit Musik durchs Dorf marschieren könne. Der Ortsschulze erteilte seine Erlaubnis. Doch der Ortsschulze denkt und der Amtsvorsteher lenkt. Einige Tage nach dem Vergnügen erhielt Kerner von dem über dem Ortsvorsteher stehenden Amtsvorsteher ein Strafmandat über 5 Mark, weil K. ohne obrigkeitliche Genehmigung einen Aufzug mit Musik veranstaltet habe. Vor dem Schöffengericht wies Kerner darauf hin, daß der Ortsschulze doch die Genehmigung zu dem Aufzuge erteilt habe. Der Amtsrichter entgegnete, daß der Ortsschulze zu der Genehmigung gar nicht befugt gewesen sei und daß die Genehmigung nach dem preußischen Vereinsgesetz schriftlich und zwar 48 Stunden vor Stattfinden des Aufzuges hätte nachgesucht werden müssen. Angeklagter Kerner: „Ja, das hätte uns der Ortsschulze aber doch sagen können." Amtsrichter, die Achsel zuckend: „Ja, aber Unkenntnis der Gesetze schützt vor Strafe nicht."

Bei näherer Betrachtung des Vereinsgesetzes stellte das Gericht jedoch fest, daß nicht bloß der Ortsschulze, sondern auch der Amtsvorsteher in Unkenntnis der Gesetze gehandelt hat. Nach § 17 Abs. 2 des Vereinsgesetzes soll nämlich der Angeklagte an dem Aufzuge als Leiter tätig gewesen sein. Dies ist ein Vergehen, das mit Geldbuße von 15 M. bis zu drei Monaten Gefängnis geahndet wird. Ein Strafmandat nach § 453 der Strafprozeß-Ordnung war deshalb gar nicht zulässig. Der Amtsvorsteher hätte die Sache einfach der Anklagebehörde übergeben müssen. Das Gericht erklärte deshalb die Strafverfügung für unzulässig und überwies die Sache, da es sich nicht um eine Uebertretung, sondern um ein „Vergehen" handelt, einer höheren Anklagebehörde. — Und dies alles, weil nicht der Ortsschulze oder der Amtsvorsteher, sondern der Steinmetz Kerner in Unkenntnis des Gesetzes gehandelt hat.

**Eine interessante Feststellung** macht in seinem letzten Jahresbericht der Vorstand der Konsum- und Produktivgenossenschaft „Befreiung" in Elberfeld. Dieser junge Verein, der zurzeit über 5000 Mitglieder zählt und 16 Verkaufsstellen unterhält, errichtet zurzeit eine moderne Großbäckerei, die zu November in Betrieb genommen werden soll. Nach dem Bericht des Vorstandes hat nun infolge des neuen Zolltarifs und der herrschenden Teuerung sich „der gesamte Konsum der hauptsächlichsten Nahrungs- und Genußmittel wesentlich verschoben, und zwar derart, daß der Absatz von gehaltreichen, kräftegebenden Produkten relativ zurückgeht, statt dessen aber die minder nahrhaften Lebensmittel im Konsum steigen und den Hauptverbrauch bilden". Es wäre sehr zu empfehlen, daß auch andere größere Konsumvereine entsprechende Untersuchungen anstellten. Den Fabelhänsen, die da immerzu von der kolossal gestiegenen Lebenshaltung der Arbeiter schwindeln, könnte damit der Mund gestopft werden. —

**Die Jungen und die Alten.** Die Jungliberalen in Bayreuth wollten etwas Liberales machen, damit sie ihren Namen nicht ganz umsonst führen. Sie stellten an den Magistrat das Ersuchen, die Bürgerrechtsgebühr, die bekanntlich in Bayern eine Wahlrechtsgebühr ist, herabzusetzen. Aber das war den „Altliberalen", die im Bayreuther Rathause das Heft in den Händen haben, allzuliberal, und sie lehnten das Gesuch einstimmig ab. Als Ausrede mußten „finanzielle Erwägungen" dienen. Die Einnahmen aus den Bürgerrechtsgebühren spielen aber in einem städtischen Haushalt eine sehr geringfügige Rolle, außerdem wäre bei einer Herabsetzung wohl überhaupt keine Minderung der Einnahmen eingetreten, da dann von dem Anspruch auf Erwerbung des Bürgerrechts ein erhöhter Gebrauch gemacht worden wäre.

**Die International Land Association** wird, wie bereits mitgeteilt, ihre 23. Konferenz in den Tagen vom 1. bis 5. Oktober in Berlin unter dem Präsidium des Reichsbankpräsidenten Dr. Koch abhalten. Die Einladung zu dieser Konferenz ist von der Juristischen Gesellschaft und der Internationalen Vereinigung für vergleichende Rechtswissenschaft und Volkswirtschaftslehre ausgegangen. Die Tagesordnung ist eine außerordentlich reichhaltige: Am 2. Oktober werden Dr. W. Evans Darby, Sekretär der Friedensgesellschaft, London, und Sir Thomas Barclay-Paris Vorträge über Internationale Schiedsgerichte halten. Ueber Neutralität stehen drei Vorträge auf der Tagesordnung und zwar spricht Geh. Oberregierungsrat Prof. Dr. jur. Martitz-Berlin über „Minen im Seekriege", Rechtsanwalt Gaston de Leval-Brüssel über „Pflichten der Neutralen" und Herr J. E. R. Stephens, Barrister-at-Law aus London über „Durchsuchungsrecht". Außerdem wird Professor A. H. Charteris-Glasgow über die „Gerichtsbarkeit in den Küstengewässern (Meerbusen)" einen Vortrag halten. — Für den 3. Oktober sind folgende Vorträge angekündigt: 1. „Exemtion des Privateigentums zur See" (Vortragender Hon. Mr. Justice Kennedy, Richter des Oberen Gerichtshofes in London); 2. Prozeßführung von Ausländern im Armenrecht (Vortr. Justizrat Dr. Victor Schneider-Berlin); 3. Sicherheitsleistung für Kosten (Vortr. Rechtsanw. Dr. Siegfried Goldschmidt-Berlin); 4. Naturalisation und Nationalität (Vortr. Dr. Ernö Wittmann-Budapest). — Am 4. Oktober wird über folgende Themata verhandelt: 1. Harter Akte und die Gesetzgebung über Transportpapiere (Vortr. Dr. F. Sieveking, Präsident des Hanseatischen Oberlandesgerichts in Hamburg und Hon. Mr. Justice Walton, Richter des Oberen Gerichtshofes in London; 2. die Berner Konvention betr. den Eisenbahnfrachtverkehr (Vortragender Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat Dr. v. d. Leyden-Berlin); 3. Jurisdiktion in Ehescheidungssachen (Vortragender Prof. Dr. T. Niemeyer-Kiel) und Hon. Mr. Justice Phillimore, Richter des Oberen Gerichtshofes von England.)

Am letzten Tage, 5. Oktober, stehen noch folgende Gegenstände auf der Tagesordnung: 1. Gesellschaftsrecht (Vortr. Georges Marais, Advokat am Berufungsgericht in Paris); 2. Allgemeine Havarie (Vortr. Dr. Paul Govare, Advokat am Berufungsgericht in Paris, und Jaques Langlois, Dispacheur in Antwerpen); 3. Handelswege (Vortr. Kommandant Riondel in Nantes).

## Ausland.

### Frankreich.

**Bravo!**

**Paris**, 14. September. Minister Clémenceau hat die Abschaffung der vier Kontrolleurposten für die „auswärtigen Dienste der Sicherheitspolizei" verfügt. Diese Kontrolleure beziehen ein Gehalt von je 10 000 Frank, außerdem 25 Frank Reisespesen täglich! —

### Italien.

**Die Verbündeten.**

**Rom**, 14. September. Die Minister hielten gestern eine dreistündige Beratung ab, in welcher sie sich eingehend mit den österreichisch-italienischen Zwischenfällen der letzten Zeit beschäftigten. Es wurde beschlossen, alle Kundgebungen und Meetings gegen Oesterreich zu untersagen. Weiter wurde beschlossen, die Pläne zwecks Befestigung der östlichen Grenze, welche von einem italienischen General ausgearbeitet sind, möglichst schnell durchzuführen.

### Spanien.

**Madrid**, 14. September. **Ein königlicher Erlaß ist heute veröffentlicht worden**, durch welchen den Geistlichen der Verkauf von Kunstgegenständen, die sich in den Kirchen und den zugehörigen Gebäuden befinden, und besonders solcher, die einen archäologischen Wert haben, untersagt wird.

Daß dieser Erlaß überhaupt erst nötig ist, gestattet tiefe Einblicke in die Anschauungswelt der edlen spanischen Geistlichkeit. Oder sollten die braven Schwarzen in Spanien alle so vornehm sein, daß sie samt und sonders „kleptoman" veranlagt sind? —

### Amerika.

**Die Revolution auf Kuba.**

**Havanna**, 13. September. Der Aufstand nimmt immer größeren Umfang an, und die kleineren Städte in der Provinz Santa Clara scheinen ganz in der Hand der Aufständischen zu sein. Die beiden Städte Santa Clara und Cienfuegos sind zum Widerstand gerüstet, aber die vor diesen Städten stehenden Rebellen sind den Regierungstruppen an Stärke weit überlegen. Gerüchte, daß eine Truppenmacht unter General Pino Guerra auf Havanna marschiere, verursachen hier in Verbindung damit, daß sich immer mehr Rebellen außerhalb der Stadt versammeln, Beunruhigung. Die Vorräte der Regierung an Waffen und Munition sind ziemlich reichlich, aber die weitere Anwerbung von Mannschaften stößt auf Schwierigkeiten.

Hundert bewaffnete Matrosen vom Kreuzer „Denver" landeten diesen Abend und lagern gegenüber dem Palais des Präsidenten.

**Washington**, 14. September. Meldungen aus Havanna besagen: Als die Mannschaften vom „Denver" an Land gesetzt wurden, suchte ein Emissär in Vertretung des Führers der Liberalen Zayas den Kommandanten auf und übergab ein Schreiben, in dem der General, der die Insurgenten in der Provinz Havanna befehligt, seine Uebergabe anbot unter der Bedingung, daß die Vereinigten Staaten sich für eine unparteiische gerichtliche Untersuchung verbürgten. Der Schiffskommandant versprach, die Vorschläge nach Washington zu übermitteln. Wie jetzt bekannt wird, fand nach der Truppenlandung eine Unterredung zwischen dem Präsidenten Palma, dem amerikanischen Geschäftsträger und dem Kommandanten des „Denver" statt, bei der Palma auf die Frage, ob die kubanische Regierung imstande sei, die Sicherheit der den Amerikanern gehörenden Eisenbahnen und des sonstigen amerikanischen Eigentums zu gewährleisten, antwortete, er hoffe, es zu können, halte es aber für ratsam, vorsichtshalber zum Schutze der Amerikaner und überhaupt zur Aufrechterhaltung der Ordnung Seesoldaten an Land zu schicken.

**Havanna**, 14. September. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Eine Depesche aus Cienfuegos meldet: Das amerikanische Kanonenboot „Marietta" traf hier ein und landete eine Abteilung Marinemannschaften. Cienfuegos ist von den Insurgenten belagert; mehrere Befestigungswerke sind bereits beschädigt.

**New York**, 14. September. Der „New York Herald" meldet aus Havanna, daß die Aufständischen in Befolgung ihrer Politik, eine Einmischung der Vereinigten Staaten zu erzwingen, mehrere Gebäude auf zwei der größten in amerikanischem Besitz stehenden Zuckerpflanzungen der Provinz Santa Clara verbrannt haben.

**New York**, 14. September. Der „New York Herald" meldet aus Havanna, daß alle städtischen Beamten ihre Entlassung genommen haben. Zum Gouverneur der Stadt ist der Führer der Landmiliz, Rodriguez, ernannt worden.

---

**Die Kongreßwahl im Staate Maine, die früher als die allgemeinen Wahlen in den anderen Staaten stattfindet**, war für die organisierten Arbeiter von besonderem Interesse. Der Arbeiterbund wollte bekanntlich an der Politik teilnehmen, indem er eine bestimmte Parole für oder gegen die Kandidaten der anderen Parteien ausgab und damit die Entscheidung des Sieges in der Hand zu haben glaubte. In Maine ist es der Republikaner Littlefield, der vom Arbeiterbund als arbeiterfeindlich bezeichnet worden war, und Samuel Gompers, der Präsident des Bundes, leitet selbst die Kampagne; er hätte die neue Aktion gern mit einem Siege eingeleitet. Der Bund erlitt aber eine Niederlage; Littlefield wurde gewählt. Er erhielt eine Stimmenmehrheit von 1200. Im Jahre 1904 war er nun zwar mit einer Mehrheit von 5000 Stimmen gewählt worden, aber diese Verminderung seiner Majorität ist ein schwacher Trost. —

Die Wählermassen in Maine wurden durch eine andere Frage als die der Arbeiterpolitik in große Aufregung versetzt. Es handelte sich nämlich um die Prohibitionsgesetze (gegen die alkoholischen Getränke), die von den Demokraten angegriffen wurden, während die republikanischen Kandidaten sich für sie erklärten. Die Prohibitionisten siegten: Der republikanische Staatsgouverneur Bobb wurde mit einer Mehrheit von 8000 Stimmen gewählt. (Im Jahre 1904 betrug seine Majorität 26 000 Stimmen.)

Gompers erließ vor einiger Zeit einen Aufruf um Beisteuern zu einem Wahlfonds. Jede Gewerkschaft sollte 5 Dollar und ein jedes Mitglied der Gewerkschaft einen Dollar beisteuern. Auf diese Weise könnten mit Leichtigkeit 2 Millionen Dollar zusammengebracht werden, um den demokratischen und republikanischen Wahlkassen ein Gegengewicht zu bieten. Gompers führte aus, daß allein schon für Drucksachen bedeutende Summen nötig wären, abgesehen von den großen Kosten für Massenversammlungen und Redner. Die sozialistische Partei muß sich dagegen mit ganz geringen Mitteln einrichten, wird aber dennoch eine sehr energische Kampagne führen. —

**New-York**, 13. September. **Der Einwanderungskommissar** entschied, daß die von Direktor Conried für das Metropolitan-Opernhaus angeworbenen ausländischen Chormitglieder Künstler sind und infolgedessen nicht dem Gesetze über Arbeitsverträge unterstehen. Dadurch wird der Versuch des Choristen- und Theaterarbeiterverbandes, die Hereinbringung ausländischer Kräfte zu verhindern, vereitelt.

---

## Aus der Partei.

### Zum Parteitag.

Auf der Generalversammlung des 9. badischen Reichstagswahlkreises (Durlach-Ettlingen-Pforzheim) wurden folgende Anträge für den Parteitag beschlossen:

Der Parteitag möge beschließen, die Vollendung des 1895 begonnenen Werkes: Der Sozialismus in Einzeldarstellungen in die Wege zu leiten; ferner die Umarbeitung und Weiterführung des 1900 erschienenen Schippelschen Reichstagshandbuches.

Der Parteitag wolle beschließen, daß die Parteikorrespondenz den einzelnen sozialdemokratischen Vereinen zugänglich gemacht wird.

Die Delegierten mögen für Erweiterung des Parteivorstandes stimmen.

Im Sozialdemokratischen Verein zu Bremen wurde drei Abende das Thema Parteitag erörtert und besonders über Massenstreik und Partei und Gewerkschaft debattiert. Ein Antrag, der Fraktion einen Tadel wegen des Fehlens vieler Abgeordneter bei der Borussia-Interpellation auszusprechen, wurde abgelehnt. Genosse Schulz kritisierte die Teilnahme der Fraktion an der im Reichstage stattgefundenen Weinprobe. Es solle bei dieser Gelegenheit recht fidel hergegangen sein. Dieses Verhalten der Fraktion sei zu bedauern, besonders darum, weil es leicht ansteckend wirke. Bekanntlich habe die Genossin Lily Braun ihre sonderbare Meerfahrt im Kreise bürgerlicher Journalisten mit dem Verhalten der Fraktion bei der Weinprobe zu entschuldigen versucht. Redner verzichtet darauf, einen Antrag zu stellen, es genüge ihm, die Sache zur Sprache gebracht zu haben.

Zum Schluß der Massenstreikdebatte wurde folgende Resolution Schulz gegen zwei Stimmen angenommen:

„Die Versammlung erklärt, daß sie nach wie vor auf dem Boden der Jenenser Resolution über den politischen Massenstreik steht; sie billigt die Veröffentlichung des Protokolls der Vorständekonferenz, weil sie unter den obwaltenden Umständen notwendig war. Die Versammlung erklärt im weiteren, daß sie die zutage getretene Ansicht, es müsse eine besondere Theorie für die Gewerkschaften geschaffen werden, als unrichtig und dem Wesen des Klassenkampfes zuwiderlaufend zurückweist. Die Theorie des sozialdemokratischen Klassenkampfes wird den Gewerkschaften vollauf gerecht. Für die Praxis des Klassenkampfes hält die Versammlung ein inniges Hand in Hand arbeiten der politischen und gewerkschaftlichen Organisationen für notwendig. Insbesondere ist dies zu erzielen durch prinzipielle Schulung der Mitglieder der beiden Organisationen im Sinne des wissenschaftlichen Sozialismus."

Zum Thema Parteischule wurde folgender Antrag Sanders angenommen:

„Die heutige Mitgliederversammlung begrüßt die Errichtung der „Kriegsschule", erwartet jedoch vom Parteivorstand, daß als prinzipieller Leiter der Schule nicht Genosse Maurenbrecher gewählt wird, da sein zu dieser Frage veröffentlichter programmatischer Artikel die nötige Klarheit vermissen läßt."

Angenommen wurde endlich ein Antrag, die Alkoholfrage auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages zu setzen.

Auf dem Landesparteitag für das Herzogtum Gotha referierte Genosse Bock-Gotha über die politische Lage. Er streifte die Frage des Massenstreiks, die Pläne der Scharfmacher auf Beseitigung des allgemeinen Wahlrechts usw. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Der heutige Landesparteitag für das Herzogtum Gotha erklärt, daß Gewerkschaften und sozialdemokratische Partei zwei Teile der gemeinsamen Arbeiterbewegung sind und daher unzertrennlich zusammengehören. Er spricht die Erwartung aus, daß die Generalkommission und der Parteivorstand Mittel und Wege finden, sich über die wichtigsten Fragen in der Arbeiterbewegung stets vorher zu verständigen und so den Gegnern nicht mehr das Schauspiel einer inneren Zerrissenheit bieten, die innerhalb der Arbeiterschaft in Wirklichkeit nicht besteht. Unser Delegierter zum Parteitag in Mannheim wird beauftragt, in diesem Sinne zu wirken."

---

**„Partei und Gewerkschaften."** Mit diesem Thema beschäftigte sich in voriger Woche eine kombinierte Mitgliederversammlung der drei Hamburger Parteivereine, die von über 2000 Genossen besucht war. Das Referat hatte Genosse Emil Fischer übernommen. Schon öfter habe es geheißen, die Partei leiste nicht genügend für die Gewerkschaften, welcher Vorwurf ursprünglich aus der Schwäche der Gewerkschaften resultierte, während jetzt dieselben Leute, die diesen Vorwurf erhoben, erklären, wir brauchen die Partei nicht mehr, denn diese ist ja von uns abhängig. Das Bild habe sich mithin verschoben. Die Klagen kämen heute aus dem Gefühl der Stärke heraus, jetzt werde gesagt, die Partei müsse sich unterwerfen. Die neuesten Differenzpunkte betreffen die Auffassung über die Maifeier und den Massenstreik. Nachdem Redner die divergierenden Meinungen in diesen Fragen geschildert, geht er auf die Vorwürfe ein, die auf der Gewerkschaftskonferenz gegen die Partei erhoben worden sind. von Elm habe gesagt, die Gewerkschafter sollten sich mehr an den Parteiveranstaltungen beteiligen, dann würde bald die radikale Rotte fortgefegt werden. Wer hat denn eigentlich gegen die Gewerkschaften gewütet? Es gibt keinen Sozialdemokraten, der nicht die Notwendigkeit und Nützlichkeit der Gewerkschaften anerkennt. Redner skizziert die Aufgaben und Tätigkeitsgebiete der Partei und der Gewerkschaften und geht dann auf den von unterschiedlichen Gewerkschaftsführern so unliebsam empfundenen Ausspruch von der Sisyphusarbeit der Gewerkschaften ein, welchen Ausspruch er in dem von Rosa Luxemburg und Karl Kautsky gebrauchten Sinne definiert. Das könne doch nie eine Beleidigung oder Herabsetzung der Gewerkschaften sein, es werde damit nur konstatiert, daß die Arbeiter fortgesetzt für kürzere Arbeitszeit und höheren Lohn kämpfen müßten, während auf der anderen Seite die Unternehmer eine Steigerung der Preise für Produkte aller Art vornehmen, und zwar bedeutend höher als die durch Streiks abgetrotzten Löhne betragen, so daß der Anteil der Arbeiter kleiner sei als der Rebbach des Ausbeutertums. Wären die Gewerkschaften nicht vorhanden, dann sähe es noch weit schlimmer aus. Allerdings könne eine dauernde Besserung durch die Gewerkschaften nicht erreicht werden; denn wäre dies der Fall, dann brauchte man schließlich die Partei gar nicht. Die Partei stecke ihre Ziele weiter, sie wolle die Ausbeutung radikal beseitigen, deshalb könne sie sich nie den Gewerkschaften unterwerfen. Wie könne nur ein Sozialdemokrat eine so unsinnige Forderung erheben! Bei allen Fragen, welche die Gesamtinteressen der Arbeiterschaft betreffen, müsse die Partei die Führung haben. Es sei nun eine Tatsache, daß der im Kleinkampf Stehende den Ueberblick über die ganze Bewegung nicht so besitze wie der auf Grund wissenschaftlicher Erkenntnis theoretisch geschulte Genosse. Früher sei die Mehrheit in den Gewerkschaften sozialdemokratisch gewesen, jetzt bestehe höchstens nur noch die Hälfte aus Sozialdemokraten. Und da berühre es doch ganz merkwürdig, daß die Partei sich fügen solle. Die Partei dürfe sich nur auf von Parteigenossen gefaßte Beschlüsse stützen. Wir haben nun Leute, die, obwohl sie einen Vertrauensposten in der Partei bekleiden, erklären, die Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses seien maßgebend. Für einen Parteigenossen komme doch die Sozialdemokratie in erster Reihe in Frage. In Köln sei man hinsichtlich der Frage des Massenstreiks etwas voreilig gewesen. Es werde gesagt, dies sei geschehen, um der Partei einen Klotz ans Bein zu hängen. Dadurch seien aber die Gewerkschaftsführer in die verzwickte Lage geraten, die Zweifeelentheorie rausstecken zu müssen, der Gewerkschafter komme da mit sich selbst in Konflikt. Pflicht der Gewerkschafter sei es, ihre Mitglieder zu Parteigenossen zu erziehen. Allzu weit dürfe man die Neutralität nicht treiben, das könne nicht die Aufgabe eines auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden Arbeiters sein. Leider habe man nicht die nötige Zahl von theoretisch durchgebildeten Genossen an leitender Stelle in den Gewerkschaften. Solche Leute, die unsere Theorie nicht genau kennen, sollten etwas bescheidener auftreten und nicht von einer neuen Theorie der Gewerkschaften sprechen. In rein gewerkschaftliche Fragen mische sich die Partei nicht ein, aber beim politischen Massenstreik sei das anders, der müsse von Partei und Gewerkschaften geführt werden. Sachliche Differenzen in der Wertschätzung der Gewerkschaften können bestehen, lassen sich aber ausgleichen. Handele es sich um den politischen Klassenkampf, dann haben sich die Gewerkschaften der Partei zu fügen, das sei doch ganz logisch. Eine Spaltung, wie die Gegner hoffen, darf es nie und nimmer geben. Sorgen wir für theoretische Durchbildung der Genossen, dann werden die Differenzpunkte von selbst verschwinden. (Großer Beifall.)

Genossin Steinbach beschwert sich über den Ton einzelner Theoretiker gegen die Gewerkschaften und wendet sich gegen die Auffassung von der Sisyphusarbeit. In der Frage des Massenstreiks vertrete sie den Standpunkt Bebels. Ohne starke Gewerkschaften könne der Kampf nicht geführt werden, mithin könnten diese nicht den zweiten Rang einnehmen.

Paepelow: Der Kölner Kongreß habe nicht die Debatte über den Massenstreik verboten, sondern die Propagierung desselben. Die Diskussion über den Massenstreik habe uns noch keinen Schritt weiter gebracht. Seine Lebensaufgabe habe er immer darin erblickt, Einigkeit zu schaffen. Bei der geplanten neuen Theorie der Gewerkschaften handele es sich nicht um eine Theorie des Grundsatzes, sondern um eine solche der Taktik; es müßten die Grenzen der Macht festgestellt werden. Er habe auf der Konferenz gesagt, mit dieser Theorie müsse die Partei beeinflußt werden. Er sei sich klar, daß man mit den Gewerkschaften nicht die Welt aus den Angeln heben könne, aber auf Jahre hinaus hätten die Gewerkschaften noch Kämpfe zu führen, sei doch die politische Partei noch nicht in der Lage gewesen, etwas abwehren zu können. Hier könne eher von einer Sisyphusarbeit gesprochen werden, während die Gewerkschaften etwas erreicht haben. Wir haben noch ein großes Erziehungswerk vor uns.

Döring: Der politische Massenstreik ist ohne Hülfe der Gewerkschaften nicht durchführbar. Es muß daher eine Verständigung erzielt werden. Die Theoretiker dürfen nicht von Unterordnung der Gewerkschaften reden, beide Bewegungen gehören nebeneinander.

von Elm polemisiert in längerer Rede gegen Fischer und kann nicht zugeben, daß die Gewerkschaften in gewissen Fällen unterzuordnen haben, weil ohne die Mitwirkung der Gewerkschaften nichts zu erreichen sei, auch das Endziel der Partei könne ohne diese Mitwirkung nicht erreicht werden. In der Jenaer Resolution ist anerkannt worden, daß starke Gewerkschaften notwendig seien. Wer von Unterordnung derselben spreche, der habe deren Bedeutung noch nicht begriffen. Wie man von einer Sisyphusarbeit sprechen könne, sei ihm rätselhaft. Durch die gewerkschaftliche Tätigkeit sei doch eine Regeneration der Arbeiterklasse erfolgt durch Verkürzung der Arbeitszeit usw. Die Gesetzgebung habe noch sehr wenig für die Arbeiter getan, und das wenige hätten wir noch nicht ohne die Gewerkschaften. Das Reden und Schreiben von der Sisyphusarbeit gereiche der Arbeiterbewegung nicht zum Vorteil. Die Gewerkschaftsführer hätten doch ein gutes Stück Erziehungsarbeit im Sinne des Sozialismus geleistet, so Paepelow, Bömelburg usw. (Zuruf: „Rexhäuserl") Man dürfe nicht immer nur das für gut halten, was vom prinzipiellen Eichamt kommt. In Köln habe er Bömelburg ersucht, die Resolution zurückzuziehen und dabei auf die Amsterdamer verwiesen. (Redner muß abbrechen, da die Uhr 12 geworden ist.) Er erklärt, noch lange nicht fertig zu sein.

Von Fischer und v. Elm sind Resolutionen eingegangen.

Die Fortsetzung der Debatte findet demnächst statt.

---

### Von den Organisationen.

Auf der Generalversammlung des 9. badischen Reichstagswahlkreises (Durlach-Ettlingen-Pforzheim) waren aus 25 örtlichen Organisationen 52 stimmberechtigte Genossen anwesend. Der Abonnentenstand des „Volksfreund" im Bezirk beziffert sich gegenwärtig auf 3000.

Der sozialdemokratische Verein des anhaltischen Wahlkreises Bernburg-Köthen, der seit dem 1. Februar an die Stelle mehrerer Lokalvereine tritt, hatte am 1. September 1390 Mitglieder. Außerdem leisten 102 Nichtmitglieder Parteibeiträge. Die Abonnentenzahl des Dessauer „Volksblatt" stieg vom 1. Dezember 1905 bis 1. Juni 1906 von 3167 auf 3676.

Auf dem Landesparteitag für das Herzogtum Gotha, auf dem 31 Orte durch 78 Delegierte vertreten waren, wurde berichtet, daß die Ortsvereine sich im Laufe eines halben Jahres von 31 auf 38 vermehrt haben. Die Einnahmen betrugen im ersten Vierteljahr 1132 M., im zweiten 1137 M. Der Barbestand beträgt 1326 M. Der Berichterstatter Genosse Joos empfahl, auf allen Orten die „Neue Zeit" zu halten.

Es wurde beschlossen, in Zukunft 30 Prozent der Einnahme an den Parteivorstand abzuführen. Die Einnahme aus der 20prozentigen Ablieferung an den Hauptvorstand betrug in zwei Quartalen 345 M., die nach Berlin gesandt wurden. Spengler berichtete über die Wahlfondssammlung, daß die Einnahme um 900 M. gegen das Vorjahr höher geworden sei, aber auch die Ausgabe sei um 600 M. gestiegen. Durch das tägliche Erscheinen des „Volksblattes" ist ein Fortschritt erzielt worden. Die Abonnentensteigerung beträgt über 2000. Auch das Inseratenwesen hat sich erheblich gebessert. Ebenfalls ist ein Wachstum des Strafkontos zu verzeichnen.

Zum Vorsitzenden der Landesorganisation wurde Gen. Joos wiedergewählt.

Auf dem Landesparteitag für das Herzogtum Braunschweig, der durch 56 Delegierte und mehrere sonstige Teilnehmer besucht war, wurde berichtet, daß die Zahl der organisierten Genossen um etwa 800 Mitglieder zugenommen hat, sie beläuft sich jetzt auf 2679. Der Landesvorstand hatte im Berichtsjahre eine Ausgabe von 2836 M., er erhielt überwiesen vom 1. Reichstagswahlkreise 2504,96 M., vom 2. Kreise 204 M., vom 3. Kreise 76,60 M. Der Kassenbestand war 252,24 M. Der „Volksfreund", das Parteiorgan, befindet sich in aufsteigender Bewegung. Vom 1. Januar an wird er in eigener Druckerei hergestellt werden. Das Referat des Genossen Antrick über Agitation und Organisation stellte fest, daß der erste Kreis 2000 Mitglieder, der zweite 304 und der dritte 375 Mitglieder hat. Der Parteitag beschloß u. a.:

„Die sozialdemokratische Partei des Herzogtums beteiligt sich an den Wahlen zum braunschweigischen Landtage 1907 durch Aufstellen eigener Wahlmänner und Kandidaten. Der Wahlkampf ist unter dem Zeichen des allgemeinen, gleichen und direkten und geheimen Wahlrechts zu führen. Um den Wahlkampf zu einer nachhaltigen Kundgebung gegen die Privilegienwirtschaft und das Unrecht der Klassenwahl zu gestalten, werden die Parteigenossen aufgefordert, schon jetzt die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen, indem sie die arbeitende Bevölkerung über die Bedeutung und Gestaltung der Landtagswahl aufklären und für den Erwerb der braunschweigischen Staatsangehörigkeit als Grundlage des Landtagswahlrechts eintreten. Der Landesvorstand wird beauftragt, eine Broschüre über die Bedeutung des Landtages für die arbeitenden Klassen herauszugeben."

---

**Besoldete Agitationsleiter** für einzelne Reichstagswahlkreise fordert die Parteiversammlung des 20. sächsischen Reichstagswahlkreises (Zschopau-Olbernhau) in einem Antrag an den Parteitag, der folgendermaßen lautet:

„In ärmeren, noch rückständigen Wahlkreisen, in denen infolge Häufung der Parteiarbeiten und wegen der weiten Ausdehnung der Kreise die Agitations- und Organisationsarbeiten nicht mehr nebenamtlich bewerkstelligt werden können, sind vom Parteivorstand besoldete Agitationsleiter anzustellen, von denen die Agitation und Organisation noch intensiver und nachhaltiger betrieben werden kann."

Aus der Debatte über den Antrag ging hervor, daß die Parteiversammlung besonders einen besoldeten Agitationsleiter für den 20. Reichstagswahlkreis für nötig erachtete. Es wurde lebhaft Beschwerde darüber geführt, daß das Agitationskomitee sich bisher zur Anstellung eines Agitationsleiters für diesen Kreis ablehnend verhalten habe.

Hätte man den Wunsch der Genossen des 20. Kreises erfüllt, bemerkt die „Sächsische Arbeiterzeitung", wäre die Konsequenz gewesen, daß in Sachsen bald einige zwanzig solche Agitationsleiter hätten angestellt werden müssen. Daß ein Bedürfnis danach vorhanden ist, läßt sich nicht bestreiten; es fragt sich aber, ob wir Mittel zur Durchführung eines solchen Planes haben. Bisher hat man in Sachsen geglaubt, auch ohne Parteibeamte auskommen zu können; die letzte Landeskonferenz hat sogar die Anstellung eines Parteisekretärs für Sachsen abgelehnt.

# Gewerkschaftliches.

### 25 Jahre Kampf!

Vor uns liegt eine künstlerisch ausgestattete Broschüre: Festschrift zum 25jährigen Bestehen der Zentralorganisation der Bildhauer Deutschlands. Der Vorstand des Verbandes hat sie herausgegeben und dürfte heute in der Hand von Tausenden der das Jubiläum ihrer Organisation feiernden Bildhauer sein.

Ein kraftvoll gezeichnetes Titelblatt und ebenfolche Kopfleisten zieren die Schrift, um gleich darauf hinzuweisen, daß es eine Organisation von Kunsthandwerkern ist, die da ihr Jubiläum begeht. Und die Beiträge, die von einzelnen Mitgliedern des Verbandes geleistet werden, zeigen, daß die Bildhauer auch anderen Künsten nicht abhold sind, daß im rauhen Kampfe um die Existenz ihnen das Gefühl für Poesie nicht abhanden gekommen ist. Kampfpoesie ist es natürlich, welche die Festschrift einer Kampforganisation belebt.

Der Zentralverband deutscher Bildhauer hat, wie alle unsere Zentralisationen, eine Reihe lokaler Vorgänger. Der erste Bildhauerverein dürfte der Verein „Meißel" in Stuttgart gewesen sein, der 1872 gegründet wurde. Ihm folgten Gründungen an anderen Orten, und der Charakter derselben wandelte sich immer mehr von dem der Geselligkeit in den der sogenannten Fachvereine um. Natürlich verlangte man auch bald nach einem Organ, das die Verbindung in der so noch verzettelten Bewegung herstellen sollte. Durch die Gründung der „Zeitschrift für Plastik" wurde diesem Bedürfnis abgeholfen.

Die „Plastik" war kaum einige Monate lang erschienen, als die Berliner Bildhauer in ihren ersten großen Streik eintraten — vermutlich den zweiten im Beruf überhaupt, der erste hatte in Dresden stattgefunden. Der Streik hatte einen Aufruf an alle Bildhauervereine zur Folge, sich zu einer großen Organisation zusammenzuschließen. Der Aufruf schloß mit einer Einladung zu einem Delegiertentag, der Pfingsten 1881 in Berlin stattfinden sollte und stattfand. Dieser Delegiertentag mußte zunächst das Hirsch-Dunckersche Liebeswerben abwehren, dann kam er nach fünftägiger Beratung zur Gründung des Unterstützungsvereins der Bildhauer Deutschlands sowie der Zentralkranken- und Begräbniskasse.

So leicht sollte aber die Durchführung des Beschlossenen damals unter dem Sozialistengesetz nicht sein. Die Berliner, Dresdener und Leipziger Bildhauer plagten sich vergeblich um die Bestätigung ihrer umgeänderten Statuten, bis die Berliner kühn den Knoten durchhieben, ihren „Verein Berliner Bildhauer" auflösten und einen „Gauverein Berlin des Unterstützungsvereins der Bildhauer Deutschlands" gründeten! Der Coup gelang und wurde sofort allerorten nachgeahmt.

Die polizeilichen Schikanierungen unter dem Sozialistengesetz hörten natürlich überhaupt nicht auf. 1883 wurden die drei Vorstandsmitglieder Paul Gerke, Joh. Buda und Paul Dupont wegen angeblicher Uebertretung des § 8 des preußischen Vereinsgesetzes (des selig entschlafenen Verbindungsverbotes) unter Anklage gestellt. Auch den Versicherungsparagraphen wandte man gegen die Organisation an. Diesem entwandt sich dieselbe 1892 auf ihrem Mainzer Kongreß durch Auflösung des Unterstützungsvereins und Gründung des Zentralvereins der Bildhauer Deutschlands.

Ueberhaupt gedieh die Organisation bei den Kämpfen mit dem Unternehmertum und unter der polizeilichen „Fürsorge" trefflich. Mit Ablauf des Jahres 1881 zählte sie nicht mehr als 108 Mitglieder, heute zählt sie deren beinahe 5000 und steht mit 60 Prozent aller Berufsangehörigen unter den 63 der Generalkommission angeschlossenen Zentralverbänden mit an erster Stelle.

Auch in dieser Beziehung kann der Zentralverein der Bildhauer mit einer gewissen Befriedigung auf sein Organisationswerk blicken. Es ist die einzige Vertretung der deutschen Bildhauer geblieben; weder „Christliche" noch Hirsch-Dunckersche, noch Lokalorganisierte haben vermocht, mehr als belanglose Splitterchen von ihm abzulösen. Die Frage der Einheitsorganisation, die in vielen Berufen zum Schaden der Arbeiterschaft noch eine brennende ist, für die Bildhauer ist sie glücklich gelöst. —

Mit Stolz können heute die Bildhauer auf den hinter ihnen liegenden Weg zurückblicken, mit berechtigtem Stolz, aber nicht mit Muße! In dieser Beziehung muß ihnen das Wort ihrer Festschrift gelten:

„Wir rasten einen Feiertag lang, atmen freier und fröhlicher, sehen hin über den mühsamen Weg hinter uns, und jedes besiegte Hindernis, jede erklommene Felswand werden Bürgschaften künftiger größerer Siege!"

---

### Berlin und Umgegend.

**Die Arbeiter der Luxusmöbelindustrie** berieten in ihrer am Donnerstag abgehaltenen Branchenversammlung darüber, wie die gegenwärtige Situation zur Verbesserung der Löhne ausgenutzt werden könne. Es wurde ausgeführt, diese Branche sei unter allen Spezialfächern der Holzindustrie diejenige, deren Arbeiter am schlechtesten entlohnt werden. Da in der Branche neben Tischlern, Bildhauern, Polierern usw. verhältnismäßig zahlreiche Drechsler beschäftigt sind, so hat der gegenwärtige Drechslerstreik den Anstoß zu einer Lohnbewegung in der Luxusmöbelbranche gegeben. Eine allgemeine Bewegung für die ganze Branche erscheint jedoch zurzeit nicht angebracht. Es sollen nur in denjenigen Werkstätten Forderungen gestellt werden, wo die Verhältnisse so liegen, daß Aussicht auf Erfolg vorhanden ist. Die Versammlung beauftragte die Kommission, nach dieser Richtung hin die nötigen Schritte zu tun.

**Zum Streik der Drechsler** ist mitzuteilen, daß die Vereinigung der Drechslermeister am Donnerstag eine Versammlung abhielt, die aber nur von einem Bruchteil der Meister besucht war, und das waren noch zum großen Teil solche, die gar keine Gesellen beschäftigen, also für die Lohnbewegung gar nicht in Frage kommen. Diese Herren konnten denn auch, ohne daß sie für sich Schaden befürchten müßten, beschließen, daß an dem Beschluß der vorigen Versammlung festzuhalten ist, wonach kein Mindestlohn, sondern eine Lohnerhöhung von nur 5 Proz. bewilligt werden soll. Wie bedeutungslos der Beschluß dieser Meisterversammlung für die Lage des Streiks ist, beweist der Umstand, daß an demselben Tage, wo der Beschluß gefaßt wurde, bei der Streikleitung 14 neue Bewilligungen einliefen. Es haben bis jetzt 36 Betriebe mit etwa 110 Arbeitern bewilligt. In einer Anzahl von Betrieben schweben noch Verhandlungen, so daß sich die Zahl der Werkstellen, wo eine befriedigende Regelung eingetreten ist, fortgesetzt mehrt.

**Der Streik der Kohlenarbeiter und -Kutscher** geht weiter. In der Streikversammlung, welche am Freitag vormittag im großen Saale des Gewerkschaftshauses tagte, gab Werner Bericht über die letzten Vorkommnisse und teilte mit, daß die von neuem angebahnten Verhandlungen vollständig resultatlos verlaufen sind. Die Kohlengroßhändler wünschten, daß die Streikenden die Arbeit spätestens am Montag wieder aufnehmen sollten und wollten die Herren dann nach Aufnahme der Arbeit unter sich darüber beschließen, welche Lohnzulagen usw. sie den Arbeitern und Kutschern gewähren wollten. Unter diesen Umständen sei jedoch an die Aufnahme der Arbeit nicht zu denken.

Die sich an den Bericht anschließende Diskussion gestaltete sich sehr rege. Alle Redner sprachen sich unter lebhafter Zustimmung der Versammelten für Fortführung des Streiks aus. Es fand hierauf eine geheime Abstimmung statt. Dieselbe zeitigte folgendes Resultat: Von 731 abgegebenen Stimmen waren 730 für Fortführung des Streiks und nur 1 Stimme dagegen. Somit ist die Fortführung des Streiks fast einstimmig beschlossen. Die Begeisterung seitens der Ausständigen war nach Lage der Verhältnisse eine große. Mit einem brausenden Hoch auf das weitere einmütige Zusammenhalten wurde die Versammlung geschlossen. Am Sonnabend findet die Auszahlung des Streikgeldes und am Montag die nächste Streikversammlung statt.

**Mit der Firma Ullstein u. Co.** hat der Zentralverband der Handels- und Transportarbeiter für die dort beschäftigten Kassenboten, Portiers, Packer, Motor- und Radfahrer und Redaktionsboten einen Vertrag abgeschlossen. Die Lohnverhältnisse sind folgendermaßen geregelt: Die Redaktionsboten sowie die jugendlichen Radfahrer im Alter von 16 Jahren erhalten einen wöchentlichen Anfangslohn von 17 M. und jährlich 1 M. Zulage, dann vom 21. Jahre an 24 M., steigend bis 28,50 M. Die Kassenboten, Packer, Motorführer, Portiers erhalten einen Anfangslohn von 26 M., steigend bis 31 M. — Die Arbeitszeit soll neun Stunden betragen, wo nicht bereits eine kürzere Arbeitszeit eingeführt ist. — Sonntagsarbeit wird mit einem Aufschlag von 50 Proz., Feiertagsarbeit mit einem Aufschlag von 75 Proz. bezahlt. — Sommerurlaub von sieben Tagen wird nach einjähriger Tätigkeit, von vierzehn Tagen nach dreijähriger Tätigkeit unter Fortzahlung des Lohnes bewilligt. Bei Neueinstellungen ist der Arbeitsnachweis des Verbandes zu benutzen. Der Vertrag tritt am 1. Oktober in Kraft und gilt auf zwei Jahre.

**Die Hausdiener und Packer** aus den Lederengros- und Kommissionsgeschäften Berlins nahmen in einer Versammlung am Donnerstagabend Stellung zu dem neuen Tarifvertragsentwurf. Es wird darin bestimmt, daß ein Anfangslohn von 27 M., der bis 33 M. steigt, bezahlt werden soll. Die Arbeitszeit ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends mit einer zweistündigen Mittagspause. Ueberstunden werden mit 60 Pf. bezahlt. Sommerurlaub wird bewilligt eine Woche mit Gehalt nach einem Jahre Dienst, nach zwei Jahren 10 Tage und nach drei Jahren 14 Tage. Der Vertrag tritt in Kraft am 1. Oktober d. J. und hat Geltung für die nächsten zwei Jahre. Dieser Entwurf fand die Zustimmung der Versammelten und eine Kommission wird mit dem Vorstand des Vereins der Lederhändler in Unterhandlung treten. Es besteht gute Aussicht, daß eine friedliche Vereinbarung zwischen beiden Teilen zustande kommen wird.

**Unter den Glühstrumpfarbeiterinnen** entfaltet der Fabrikarbeiterverband gegenwärtig eine energische Agitation, um eine einheitliche Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in dieser Branche zu erzielen. Es kommen hier etwa 2000 bis 3000 Arbeiterinnen in Frage, die unter einer Verschiedenartigkeit der Löhne und der Arbeitszeiten leiden, wie sie sonst kaum anzutreffen sein dürfte. In einigen Betrieben ist die Arbeitszeit eine schier unbegrenzte, und die Löhne schwanken ganz außerordentlich. Einige größere Firmen, bei denen ein starkes Angebot von Arbeitskräften vorhanden war, haben im letzten Jahre den Lohn teilweise bis um 25 Proz. reduziert. Durch das schnelle Emporblühen dieser Industrie ist es auch gekommen, daß die Arbeitsräume und die sanitären Einrichtungen daselbst in keiner Weise den berechtigten Anforderungen genügen. Um all diesen Mißständen endlich abzuhelfen, wird jetzt von der Organisation das einschlägige Material gesammelt, damit dann die entsprechenden Forderungen formuliert werden können.

**In der hiesigen Schüttmühle** scheint man die Niederlage, die der Streik des Personals im Frühjahr im Gefolge hatte, nicht verschmerzen zu können. Nach achttägigem Streik mußte die Firma Lohnzulagen von pro Mann und Woche 3 M. zugestehen nebst einigen kleineren Verbesserungen im Betriebe. Die Abmachungen wurden tariflich mit dem Mühlenarbeiterverbande festgelegt. Aus Eigennutz, aus Verblendung oder Liebedienerei kehrte sofort nach beendeter Lohnbewegung ein Teil der Streikenden der Organisation den Rücken. Anstatt nach dem Siege erst recht zusammenzustehen, verrieten diese Elemente sich selbst und die gemeinsame Sache. Unter solchen Umständen hatte die Firma leichtes Spiel, den Betrieb zu säubern. Als wenn die Mühle in Rußland läge, so offen und ohne Scheu frägt der „Obermüller" Schnelle die Neueintretenden, ob sie organisiert sind und kündigt sofort Entlassung an, sobald er erfährt, daß sie sich organisieren. Dieser gute Mann, der es im Laufe seiner Tätigkeit in dem Betriebe von nichts zum vermögenden Manne und zum mehrfachen Hausbesitzer gebracht hat, setzt Leute auf die Straße, die von ihrem gesetzlichen Rechte Gebrauch machen. Hat er genügend Einkommen, was wir gern glauben, so soll er sich um seine Angelegenheiten kümmern. Was seine sogenannten Untergebenen außerhalb des Betriebes treiben, ist nicht seine Sache. Allzu scharf macht schartig, und wenn noch ein Funken Bewußtsein ihrer Menschenwürde in ihnen steckt, wird die beteiligte Arbeiterschaft in absehbarer Zeit solche dreisten Uebergriffe abzuwehren wissen.

### Deutsches Reich.

**Zum Stettiner Hafenarbeiterstreik** veröffentlichen die dortigen Reeder ein Flugblatt folgenden Inhalts:

„An die freien Hafenarbeiter Stettins und Umgegend!" Seit dem 24. August dieses Jahres haben die zur Zahlstelle I gehörigen Hafenarbeiter die Arbeit niedergelegt. Am 8. September hat das Gewerbegericht einen Schiedsspruch dahin gefällt, daß der von beiden Teilen aufgestellte Tarifvertragsentwurf für die streikenden Arbeiter annehmbar erscheine; daß dagegen die weitere Forderung der Hafenarbeiter: daß sämtlichen Arbeitswilligen sofort gekündigt werden müsse, den Reedern nicht zugemutet werden kann. Wir haben den Schiedsspruch angenommen, die Hafenarbeiter dagegen haben ihn abgelehnt und die Fortsetzung des Streiks beschlossen. Die Hafenarbeiter sind dabei verblieben, daß, entgegen dem Schiedsspruch, den von uns angenommenen Arbeitswilligen gekündigt und sie innerhalb vierzehn Tagen entlassen werden müßten. Ein solches Ansinnen haben wir als ein Unrecht gegen die Arbeitswilligen zurückgewiesen und werden bei diesem Beschlusse beharren. Dies allein ist der Grund, weshalb die Hafenarbeiter die Wiederaufnahme der Arbeit verweigern. Sonstige Differenzen über Lohnsätze und Arbeitsbedingungen sind nicht vorhanden. Wir fordern alle Arbeitswilligen auf, sich bei unserem Arbeitsnachweis zu melden. Es wird ihnen hinreichender Schutz gewährt werden."

Die ausständigen Hafenarbeiter nahmen in ihrer Versammlung Stellung zu diesen Aeußerungen. Es wurde lebhafter Protest dagegen erhoben und die perfide Art, wie man hier die Arbeiter über den wahren Sachverhalt zu täuschen versuche, aufs schärfste verurteilt. Insbesondere wurde die Anrede: „freie Hafenarbeiter Stettins und Umgegend" zurückgewiesen, da aus ihr lediglich frecher Hohn spreche.

---

### Eine neue Aussperrung.

Wie die „Kölnische Zeitung" meldet, hat die außerordentliche Generalversammlung des Arbeitgeberverbandes zu Köln a. Rh. beschlossen, gemäß dem Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 22. August, am 19. ds. Mts. die Generalaussperrung aller im Baugewerbe Beschäftigten, mit Ausnahme der arbeitswilligen unorganisierten und christlichorganisierten Arbeiter, stattfinden zu lassen, wenn bis dahin die Streitigkeiten im Dachdecker- und Glasergewerbe nicht beendet sind.

**1300 Gold- und Silberarbeiter,** die fast alle dem Metallarbeiterverband angehören, sind in Hanau a. M. in eine Lohnbewegung eingetreten. In einer riesigen, von den beteiligten Arbeitern vollzählig besuchten Versammlung wurde einstimmig beschlossen, folgende Forderungen einzureichen: Festsetzung eines Mindestlohnes von 21 M. pro Woche für ausgelernte Arbeiter. Ein Jahr nach beendeter Lehrzeit darf kein gelernter Arbeiter der Gold- und Silberbranche weniger als 24 M. pro Woche erhalten. Einführung der neunstündigen Arbeitszeit inklusive der bisher üblichen Frühstücks- und Vesperpausen. Diese Verkürzung der Arbeitszeit darf keine Kürzung des bisherigen Wochenverdienstes zur Folge haben. Eine allgemeine Lohnerhöhung auf die bisherigen Wochenverdienste um 15 Proz. Eine Besserbezahlung der Ueberstunden. Abschaffung der Akkordarbeit. Abschaffung der Heimarbeit. Bezahlung aller Feiertage, welche auf einen Wochentag fallen. Bezahlung aller unverschuldeten Versäumnisse. Allgemeine Einführung einer achttägigen Ferienzeit. Regelung des Lehrlingswesens in der Weise, daß auf je 4 Arbeiter nicht mehr wie ein Lehrling beschäftigt werden darf. — Antwort ist bis zum 21. September erbeten. Kommt es nicht zu einer friedlichen Vereinbarung mit den Unternehmern, welche ebenfalls vollzählig ihrem Verbande angehören, dann ist ein allgemeiner Ausstand unvermeidlich. Durch denselben würde die nicht nur für Deutschland, sondern auch für einen großen Teil des Auslandes maßgebende Hanauer Produktion besserer Schmuckwaren vollständig lahmgelegt werden.

---

### Zum Streik auf „Rote Erde".

„Lohnerhöhung gibts nicht und wenn der Streik bis Neujahr dauert!" Mit dieser kategorischen Erklärung des Vertreters der Hüttendirektion sind die seit einigen Tagen gepflogenen Verhandlungen zum Abbruch gekommen. Die Streikenden stehen unerschüttert. Sie beantworteten den Entschluß der Hüttendirektion einstimmig dahin, daß nicht eher die Arbeit aufgenommen werden soll, bis die Direktion in der Lohnfrage Entgegenkommen zeigt. In einer stark besuchten Volksversammlung, in welcher Hue redete, wurde der Beschluß stürmisch begrüßt und den Streikenden jede Unterstützung versprochen. Die Hüttendirektion hat gegen 15 in Fabrikwohnungen wohnende Streikende Räumungsklage eingereicht und bereits die Urteile ausgefertigt erhalten. Sie will die Familien, welche bis Sonntag nicht geräumt haben, zwangsweise aussetzen. Ohne Zweifel wird die Hütte auch diesen Skandal ausführen. Die Organisationen haben für diesen Fall Vorsorge getroffen. Die Obdachlosen sollen vorab in Hotels übersiedeln, bis neue Wohnungen beschafft sind.

---

### Wie „Streikvergehen" vom Kriegsgericht geahndet werden.

Der Musketier Th. vom Infanterieregiment „Hamburg" hat kurz vor seinem Dienstantritt an einem Streik der Marmorarbeiter Hamburgs teilgenommen. Kurz nach Beendigung des Ausstandes, am 28. Juli d. J., ging er in Begleitung eines anderen Marmorarbeiters auf seinen früheren Arbeitsplatz, ohne hierzu die Erlaubnis des Geschäftsführers eingeholt zu haben. Als dieser ihn aufforderte, den Platz zu verlassen, soll Th. ihm gedroht haben, während einer der arbeitswilligen Marmorarbeiter durch die Bezeichnung „Heidelberger" beleidigt worden sein soll. Die Angelegenheit gelangte nun, soweit Th. in Frage kommt, vor dem Kriegsgericht der 17. Division zur Verhandlung. Der Angeklagte stellt beide Vergehen in Abrede; wer das Wort „Heidelberger" gerufen habe, könne er nicht sagen. Zwecks weiterer Beweiserhebung wurde dieser Fall abgetrennt. Wegen der angeblichen Bedrohung soll Th. vier Wochen Gefängnis abbrummen. — Ganz billig macht es das Kriegsgericht nicht in solchen Fällen, die es wohl auch, was psychologisch ja erklärlich ist, unter dem Gesichtswinkel der „Disziplin" und als einen groben Verstoß gegen dieselbe betrachtet.

---

**Der Streikbrecherschutz in Bayern.** Die bayerischen Gerichte liefern jetzt täglich den Beweis, daß die lieben Arbeitswilligen im schönen Bayernländle sich derselben liebevollen Obsorge bei der hohen Obrigkeit erfreuen dürfen wie im übrigen Deutschland. Fortgesetzt kommen Verurteilungen wegen angeblicher Streikvergehen vor. In Bayreuth hatte der Taglöhner Pabst 14 Tage Gefängnis erhalten, weil er den Arbeitswilligen Schmidt einzuschüchtern versucht haben soll. In der Berufungsverhandlung erklärte der angeblich Bedrohte selbst, daß er sich durch den ihm sehr befreundeten Angeklagten nicht bedroht gefühlt und auch keine Anzeige erstattet habe. Trotzdem beließ es das Gericht bei den 14 Tagen. — Zu 7 Tagen Gefängnis war der Taglöhner Creußel verurteilt worden, weil er vor einem Arbeitswilligen ausgespuckt haben soll. Er behauptete glaubwürdig, daß er dabei nur einem natürlichen Bedürfnis gefolgt sei, und auch hier erklärte der Arbeitswillige, daß er auf die Sache gar kein Gewicht gelegt und auch keine Anzeige erstattet habe. Aber die Arbeitswilligen müssen auch gegen ihren eigenen Willen geschützt werden, weshalb es ebenfalls bei der Strafe verblieb. — In Nürnberg hatte ein Drechsler, als er Streikposten kontrollierte und eine Anzahl Arbeiterinnen aus einem gesperrten Betriebe herauskommen sah, zu diesen gesagt, sie sollten lieber heimgehen und ihre Lumpen flicken, anstatt zu arbeiten. Dafür erhielt er 3 Wochen Gefängnis.

---

## Eingegangene Druckschriften.

**„Plutus."** Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber: Georg Bernhard.) 37. Heft, III. Jahrgang. Vierteljährlich per Post und Buchhandel M. 3,50, direkt vom Verlag M. 4,—. Verlag: Berlin-Charlottenburg, Goethestr. 69.

**Süddeutsche Monatshefte.** Heft 9. Herausgeber: P. N. Cossmann. Preis 1,50 M. Verlag Adolf Bonz u. Co., Stuttgart.

**Das Schulzimmer.** Vierteljahresschau über die Fortschritte auf dem Gebiete der Ausstattung und Einrichtung der Schulräume. 4. Jahrgang. Preis 4 M. Verlag P. Johs. Müller, Charlottenburg.

**Kunst des Inserierens.** Annoncen-Expedition Daube u. Co., Berlin SW. 68, Jerusalemerstr. 54.

**Gottfried Schwartz.** Das Banner der Freiheit. Monatsschrift. Inhalt: Religion oder Verbrechen? Jährlich 3 M. Selbstverlag des Verfassers. Karlsruhe i. B.

**John Holland Rose,** Litt. d. Napoleon I. Autorisierte deutsche Uebersetzung von Prof. Dr. K. W. Schmidt. Mit vielen Karten und Plänen, einem Faksimile-Briefe und einem Bildnis Napoleons in Photogravüre. Band I und II. Preis 12 M., geb. 15 M. Verlag von Greiner u. Pfeiffer, Stuttgart 1906.

---

# Letzte Nachrichten und Depeschen.

### Neues Rüsten.

**Petersburg,** 14. September. (W. H.) Ein Aufruf des Bundes der Postbeamten fordert seine Mitglieder auf, sich auf den baldigst einsetzenden Generalstreik vorzubereiten.

---

### Mehr Polizisten.

**Warschau,** 14. September. (W. H.) Der Generalgouverneur erließ einen Tagesbefehl in welchem den Soldaten der Uebertritt zum Polizeidienst gestattet wird. Diejenigen Soldaten, welche von dieser Erlaubnis Gebrauch machen, erhalten 10 Rubel monatliche Zulage und sind von allem sonstigen Dienst befreit.

---

### Der „kranke Mann" regt sich.

**Sofia,** 14. September. (W. H.) Hier zirkulieren Gerüchte, die Pforte habe beschlossen, ohne Kriegserklärung noch im Laufe dieses Monats in Bulgarien Truppen einmarschieren zu lassen. Zu diesem Zweck sei Karfi Pascha zum Kommandeur des Konstantinopeler Armeekorps ausersehen. Zahlreiche Truppen und 300 Geschütze sollen ihm unterstellt werden.

Verantw. Redakteur: Hans Weber, Berlin. Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 2 Beilagen u. Unterhaltungsblatt

## 31. Versammlung des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege.

In seiner gestrigen letzten Sitzung beschäftigte sich der Kongreß mit der

**Wohnungsfrage.**

Die Stadt Augsburg hatte an alle Kongreßteilnehmer als Festschrift eine über die Ausgburger Wohnungsverhältnisse angestellte Statistik verteilen lassen. Der Referent, Regierungsbaumeister a. D. Beigeordneter Schilling, führte aus: Als erste Anforderung, die an eine menschenwürdige Wohnung zu stellen ist, muß die Eigenschaft bezeichnet werden, daß jede Wohnung einen eigenen, durch keine fremden Wohnküchen oder Schlafräume führenden Zugang haben muß, also auch nicht anderen Hausbewohnern als Zugang dienen dürfe, ferner daß alle Wohn- und Schlafräume, trockene, gegen Witterungseinflüsse vollkommen schützende dichte Wände, Decken und Fußböden haben und verschließbar sein müssen. Als Kardinalpunkt ist die genügende Geräumigkeit der Wohnung anzusehen und zwar nicht nur hinsichtlich der Größe der Zimmer, sondern auch hinsichtlich deren Zahl, die so bemessen sein muß, daß die ledigen über vierzehn Jahre alten Personen nach dem Geschlecht getrennt in besonderen Räumen schlafen können und daß jedes Ehepaar für sich und seine noch nicht vierzehnjährigen Kinder einen besonderen Schlafraum besitzt. Die Anforderungen, die die einzelnen Verordnungen an die Größe der Räume stellen, sind sehr verschieden. Ich verlange als Minimum, daß die Schlafräume für jede über zehn Jahre alte Personen 10 Kubikmeter und für jedes Kind unter zehn Jahren 5 Kubikmeter Luftraum enthalten, wobei Kinder im ersten Lebensjahre außer Anrechnung bleiben. Schlafräume, die gleichzeitig als Küche benutzt werden, müssen 10 Kubikmeter größer sein, als es sich nach der Personenzahl nach vorstehenden Maßen ergibt. Oftmals entsteht eine unzulässige Ueberfüllung der Wohnungen durch Aufnahme nicht zur Familie gehörender Personen als Schlaf-, Kost- und Quartiergänger. Zur Milderung der hieraus entspringenden mannigfachen Mißstände verlange ich Bestimmungen, wonach die Schlafgänger in eigenen Schlafräumen untergebracht werden müssen, die von den Schlafräumen der Familie abgeschlossen zu halten sind. Die Aufnahme von Quartiergängern verschiedenen Geschlechts erscheint nur dann zulässig, wenn dafür getrennte, nicht in direkter Verbindung mit einander stehende Schlafräume vorhanden sind und ist an besondere polizeiliche Genehmigung zu knüpfen. Zur Erhaltung der Gesundheit ist es nötig, daß jedes Wohn- und Schlafzimmer ein direkt ins Freie führende Fenster hat, das wenigstens so groß sein soll, daß auf je 80 Kubikmeter Rauminhalt des Zimmers ein Quadratmeter Fensterfläche entfällt. Die Fenster sollen nicht unmittelbar neben Abort- und Düngergruben liegen. Auch über solchen Gruben sind Wohnräume unzulässig, ebenso eine offene Verbindung zwischen Wohnräumen und Aborten sowie Ställen. Das Bewohnen von Kellern ist leider in vielen Gegenden so stark eingebürgert, daß ein gänzliches Verbot undurchführbar wäre. Wo aber diese Unsitte noch nicht eingerissen ist, da erscheint ein behördliches Verbot am Platze. Notgedrungenerweise geduldete Kellerwohnungen müßten wenigstens genügende bauliche Vorkehrungen gegen die Bodenfeuchtigkeit besitzen. Auch sollten nur solche Kellerräume als Wohnräume geduldet werden, in welche die Sonne hineinscheinen kann. Kellerwohnungen, in die nie die Sonne scheint, sind Grabkammern der Gesundheit. Hinsichtlich der Abortverhältnisse herrschen vielfach scheußliche Zustände. Daß vier und mehr Familien auf die Benutzung eines Abortes angewiesen sind, ist keine Seltenheit. Einen eigenen Abort für jede Familie besitzt nur ein verschwindend kleiner Teil aller Kleinwohnungen selbst in Städten mit günstigen Wohnungsverhältnissen. Es müßten aber mindestens so viel Aborte vorhanden sein, daß höchstens je 15 Bewohner sich in einen Abort zu teilen haben.

Oft liegen die Mißstände nicht sowohl in der Wohnung selbst, als in deren Verwahrlosung und falscher Benutzung. Den Pflichten des Hausbesitzers, die Wohnungen einschließlich ihrer Nebenräume, sowie auch die Wasserversorgungs- und Entwässerungsanlagen dauernd in ordnungsmäßigem Zustande zu erhalten, entspricht die Pflicht der Mieter, jede mißbräuchliche Benutzung der Wohnung zu vermeiden, durch die sie gesundheitsschädlich, insbesondere feucht werde. Zu den Pflichten des Mieters gehört auch eine genügende Reinigung und Lüftung. In den Schlafräumen dürften keine Nahrungs- und Genußmittel gewerbsmäßig hergestellt oder verkauft werden. Auch die Vornahme starkriechender gewerblicher Verrichtungen und die Aufbewahrung übelriechender oder faulender Gegenstände ist in Schlafräumen zu untersagen.

In der Debatte wurden die vom Referenten aufgestellten Mindestforderungen durchweg als ungenügend bezeichnet. Besonders in bezug auf die Kellerwohnungen sei der Referent zu milde gewesen. Wenn ein Sonnenstrahl in den Keller dringe, wolle er ihn als Wohnung freigeben. Von ärztlicher Seite wurde das lebhafte Erstaunen darüber zum Ausdruck gebracht, daß bei der Berechnung des Luftraumes im Schlafzimmer der Säugling außer Anrechnung bleiben solle. Gerade der Säugling müsse in erster Linie berücksichtigt werden. — Oberbürgermeister Ebeling-Dessau schloß sich diesen von ärztlicher Seite erhobenen Bedenken an. In manchen Städten habe man Wohnungsverordnungen erlassen, aber nur anstandshalber, denn für ihre Durchführung werde gar nicht gesorgt. Man müsse mehr fordern, um überhaupt etwas zu erreichen. (Beifall.) — Baumeister Stadtrat Hartwig-Dresden, der bekannte reaktionäre Vorsitzende des Verbandes deutscher Hausbesitzervereine (mit Aha!-Rufen empfangen): Die Hausbesitzervereine sind für viele Forderungen des Referenten schon längst eingetreten und ich selbst verlange seit Jahren energisch eine Wohnungsaufsicht. Erstaunt bin ich überhaupt über die zusammengeschrumpften Mindestforderungen des Referenten. Es ist nur natürlich, daß die Wohnungen auch etwas teurer werden, denn die Arbeitslöhne sind um 30 bis 40 Proz. gestiegen! Wenn der Arbeiter weniger Geld für Kuchen und Tand ausgeben würde und mehr für seine Gesundheit sorgen würde, wenn er statt 70 M. an Partei- und Streikkassen abzuliefern, das Geld für die Miete verwenden würde, was für Staatswohnungen bekämen wir dann. (Heiterkeit.) Den unverheiraten Arbeitern sollte man zwangsweise einen Teil des Lohnes für die Miete abnehmen. — Oberbaurat Stimmen-Berlin: Die Forderungen des Referenten sind von einer zarten Bescheidenheit. — Geh. Hofrat Prof. Gärtner-Jena: Die Forderungen des Referenten bedeuten einen Rückschritt gegen die von uns schon früher aufgestellten Mindestforderungen. — In seinem Schlußwort betonte Beigeordneter Schilling, daß seine Vorschläge sich ja nur auf das Erreichbare bezögen. Wer die Wohnungsstatistik kenne, müsse zugeben, daß schon viel erreicht sei, wenn seine bescheidenen Forderungen durchgeführt würden. — Eine vom Oberbaurat Stimmen beantragte Resolution, daß die Forderungen des Referenten nur als Mindestforderungen für bestehende Bauten zu gelten hätten, und daß der Verein an seinen früheren weitergehenden Beschlüssen festhalte, wurde vom Oberbürgermeister Fuß-Kiel mit geschäftsordnungsmäßigen Bedenken bekämpft. Oberbaurat Stimmen zog darauf seinen Antrag mit der Motivierung zurück, daß es ihm genüge, wenn er ins Protokoll komme.

## Soziales.

**Steuerschnüffelei nach Arbeitslöhnen.**

Die Novelle vom 19. Juni 1906 zum preußischen Einkommensteuergesetze enthält im § 22 folgende Vorschrift:

„Wer für die Zwecke seiner Haushaltung oder bei Ausübung seines Berufes oder Gewerbes andere Personen dauernd gegen Gehalt oder Lohn beschäftigt, ist verpflichtet, über dies Einkommen, sofern es den Betrag von jährlich 3000 M. nicht übersteigt, der in Absatz 1 genannten Behörde (d. h. dem mit der Personenstandsaufnahme betrauten Gemeindevorstande) auf deren Verlangen binnen einer Frist von mindestens zwei Wochen Auskunft zu erteilen. Diese Pflicht liegt auch den gesetzlichen Vertretern nichtphysischer Personen ob" (z. B. Aktiengesellschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Konsumvereinen usw.).

Diese Vorschrift verfolgt dieselbe Absicht wie die des Kommunalabgabengesetzes über die Gebühren und Beiträge. Hier wie dort ist Vater des Gedankens der Wunsch, den Arbeiter möglichst ausgiebig zu den Lasten des Staates und der Gemeinden heranzuziehen. Und wie das bei den Gebühren unter direkter Entlastung der höheren Einkommen geschieht, so schuf man hier eine Gesetzesvorschrift, wie sie in gleichdurchgreifender Strenge keiner anderen Klasse von Steuerzahlern gegenüber besteht. Diese Absicht des zitierten Schnüffelparagraphen wird auch in einem Artikel in Nr. 27 der „Selbstverwaltung" über die verabschiedete Einkommensteuergesetznovelle lebendig. Der Artikel läßt sich über diese Frage wie folgt aus:

„Stellt man sich ganz auf den Grundsatz unseres Gesetzes, Besteuerung jedermanns nach Maßgabe seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, so war es zu bedauern, daß eine große Klasse der Pflichtigen mit weniger als 3000 M. Einkommen, die freien Arbeiter, nicht genau ihrem Einkommen entsprechend veranlagt wurden, trotzdem das mit Hülfe von Lohnlisten leicht geschehen konnte. So aber genossen sie einen unberechtigten Vorzug vor den unteren und mittleren öffentlichen Beamten, deren Bezüge durch Gehaltslisten der Steuerbehörde bekannt werden, andererseits vor den kleinen Händlern und Handwerkern; denn wenn die Einkommenverhältnisse dieser zwar auch nicht vollständig klar vor Augen liegen, so ist es doch bekannt, daß sie, eingekeilt zwischen dem Großkapital auf der einen, dem Arbeiterstande mit seinen täglich wachsenden Forderungen auf der anderen Seite zudem durch wachsenden Wettbewerb ständig in der Höhe ihrer Profitrate bedroht, einen schweren Kampf führen. Es ist also im § 22 verordnet, daß auf Verlangen der Ortsbehörde die Arbeitgeber Lohnlisten ihrer ständigen Arbeiter einzureichen haben. Eine erhebliche Mehrarbeit erwächst den ersteren dadurch nicht, da es sich wesentlich um eine Abschrift der an die Berufsgenossenschaft mitzuteilenden Liste handelt. Wird auf der einen Seite, wie gesagt, voll gerechtfertigte Höherbesteuerung der Arbeiter durch dieses übrigens auch in anderen Staaten, z. B. in Sachsen und Oesterreich, herrschende Verfahren erzielt, so wird sich auf der anderen Seite auch eine Abnahme der Berufungen zeigen, da eben die Schätzung der Lohnbezüge, mochte sie niedrig oder hoch sein, fehlgriff."

So malt sich in diesem Kopfe die Welt. „Es war zu bedauern, daß die freien Arbeiter nicht genau ihrem Einkommen entsprechend veranlagt wurden," „daß sie einen unberechtigten Vorzug vor den öffentlichen Beamten, kleinen Händlern usw. genossen", „es wird eine voll gerechtfertigte Höherbesteuerung der Arbeiter erzielt werden". Und es ist ja doch so einfach: eine erhebliche Mehrarbeit erwächst nicht, es handelt sich wesentlich um eine Abschrift — (das hat ein Bureaukrat geschrieben)!

Wir geben diese Auslassung so ausführlich wieder, weil sie drastisch die Klassenanschauungen bürgerlicher Kreise über eine gesetzliche Maßnahme zum Ausdruck bringt, die als eine besonders gegen die Arbeiter gerichtete Ausnahmemaßregel anzusehen ist. Die Höherbesteuerung der Arbeiter erachtet die „Selbstverwaltung" als Tendenz des § 22. Und diese Absicht erscheint ihr berechtigt. Wer für gerechte Verteilung der Lasten, für gleichmäßiges Verfahren allen Steuerpflichtigen gegenüber eintritt, der wird anders darüber denken.

Wenn wirklich die Bezüge der öffentlichen Beamten den Steuerbehörden amtlich bekannt werden, so ist nicht zu übersehen, daß einmal das vielfache Neben- und Privateinkommen der Beamten und ihrer Familienangehörigen, auch wenn sie nicht v. Podbielski heißen, den Behörden nicht ohne weiteres bekannt ist und daß die Beamten nur von der Hälfte ihres Diensteinkommens Kommunalsteuer zahlen. Der Arbeiter hat solche Privilegien nicht.

Es ist die Ansicht der „Selbstverwaltung" nicht richtig, daß die Arbeiter Vorzüge vor Beamten usw. genossen hätten. Man sehe sich einmal die Statistik des Finanzministers über die Berufungen an. Ihre Zahl ist besonders in Arbeiterbezirken enorm. Regierungsbezirk Arnsberg z. B. weist 30 000, Düsseldorf 45 700 Berufungen auf. Wir werden nicht fehlgehen, wenn wir schätzen, daß 90 Proz. davon von Arbeitern und Privatangestellten herrühren. Das beweist, daß die Steuerbehörden im Zugreifen Arbeitern gegenüber durchaus nicht blöde sind. Und da jeder Reklamierende sein Einkommen durch Bescheinigungen nachzuweisen hat, so wird man im Laufe der Jahre schon mit Hülfe der alten Vorschriften sich ganz schätzenswertes Material verschafft haben.

Für Arbeitereinkommen und alle niedrigen Einkommen kommt noch in Betracht, daß das Gesetz leider Vorladungen der Reklamanten ohne Erstattung entgangenen Arbeitsverdienstes gestattet. Von dieser Befugnis wird oft ein Gebrauch gemacht, der dem Arbeiter das Reklamieren geradezu verekelt.

Der Arbeiter ist der einzige Staatsbürger, der in Staat und Gemeinde von seinem Einkommen voll und ohne Privilegien bis auf den letzten Pfennig Steuern zahlt. Es ist ungerecht, Einkommen, die nur ein von der Hand in den Mund leben gestatten, überhaupt mit Steuern zu belegen. Im Jahre 1877 bezeichnete das Reich ein Jahreseinkommen von 1500 M. als unentbehrliches und deshalb unpfändbares Mindesteinkommen. Inzwischen sind die Preise für Behausung und Lebensmittel enorm gestiegen. Der preußische Gesetzgeber schaffte aber Steuerprivilegien für die Reichen und ist, wie der Schnüffelparagraph erweist, sorgsam bedacht, daß nur ja ein minder Wohlhabender nicht zu niedrig eingeschätzt wird. Und doch steht es so: Würde Preußen heute alle Jahreseinkommen bis zu 3000 Mark völlig steuerfrei stellen und die Steuerschraube für die Einkommen über 3000 M. nur um je 1 Proz. anziehen, so würde der preußische Staat rund 35 Millionen mehr herausschlagen als er heute durch die Einkommensteuer einnimmt. Und wieviel mehr würde er einnehmen, wenn die hohen Einkommen richtig und voll zur Veranlagung kämen. Statt dessen wird danach geschnüffelt, ob nicht der Lohn des Arbeiters höher berechnet werden könnte. Das nennt Rheinbaben-v. Podbielski soziale Fürsorge.

**Der fünfte internationale Kongreß für Versicherungswissenschaft** sowie der **vierte internationale Kongreß für Versicherungsmedizin** wurden gestern zu Ende geführt. Es wurden nur Nichtfachleute nicht interessierende Themata behandelt. Der nächste internationale Versicherungskongreß und Kongreß für Versicherungsmedizin soll 1909 in Wien abgehalten werden.

**Dienstboten von keuschen Sitten, frommer züchtiger Führung und würdigem Bräutigam werden polizeilich in Königsberg gesucht.**

Alljährlich zu Ende des Sommers erläßt der Polizeipräsident zu Königsberg in verschiedenen bürgerlichen Zeitungen folgende Bekanntmachung:

„Bekanntmachung.

Der hier verstorbene Regierungsrat Karl Friedrich Schreiber hat durch Stiftungsurkunde vom 21. Februar 1815 eine Belohnung von 100 M. als Ausstattung bei der Verheiratung für solche weibliche Dienstboten ausgesetzt, die wenigstens 15 Jahre in hiesiger Stadt als Köchinnen, Stubenmädchen oder Kinderwärterinnen ununterbrochen im Dienste gestanden, sich treu und gehorsam gegen ihre Herrschaft gezeigt, sich der Wahrhaftigkeit und der Aufmerksamkeit befissen haben, auch von keuschen Sitten und frommer züchtiger Führung gewesen sind und sich über die angegebenen Erfordernisse durch Zeugnisse

1. der Dienstherrschaft,
2. ihres Beichtvaters und
3. des zuständigen Polizeikommissars

ausweisen können.

Die Meldungen erfolgen bei dem Polizeipräsidium, welches, bevor es die ihm überlassene Wahl trifft, auch die Würdigkeit des Bräutigams zu prüfen hat.

Indem diese Stiftung wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, werden diejenigen, welche nach den angegebenen Erfordernissen die Prämie beanspruchen können, hierdurch aufgefordert, ihre desfallsigen Anträge unter Beifügung der genannten Zeugnisse bei dem unterzeichneten Polizeipräsidium anzubringen.

Königsberg, den 1. September 1906.

Der Polizeipräsident.
J. A.:
Lutterkorth,
Polizeirat."

Es scheint eine schwierige Aufgabe zu sein, die der Erblasser im Jahre 1815 dem Polizeipräsidenten von Königsberg auferlegt hat. Es scheint ihm nicht leicht zu sein, in Königsberg weibliche Dienstboten zu finden, die wenigstens 15 Jahre ununterbrochen im Dienst gestanden, sich die Zufriedenheit der Dienstherrschaft erworben und dann auch noch alle die anderen vorzüglichen Eigenschaften besitzen, die zur Erlangung der 100 Mark Aussteuer notwendig sind. Und wenn die Polizei solch ein weibliches Wesen mit solchen Eigenschaften gefunden hat, dann gilt es noch die Würdigkeit des Bräutigams zu prüfen. Die mehrmalige Bekanntmachung erfordert einen Aufwand von zirka 100 M., also ebenso viel wie die Belohnung selbst. Finden sich nun mit der Zeit keine Dienstboten mehr, die wegen der lumpigen hundert Mark sich um den menschenunwürdigen Nachweis bemühen, ob sie treu, gehorsam, fromm, keusch und züchtig genug gewesen sind, um sich ausbeuten zu lassen, dann haben wenigstens die Kapitalistenblätter einen kleinen Vorteil und der Polizeipräsident der Stadt der reinen Vernunft darf sich bewußt sein, seine Pflicht erfüllt zu haben.

## Aus Industrie und Handel.

**Freizügigkeit.**

Im Drange seiner Entwickelung und Machtentfaltung vollzieht der Kapitalismus fortgesetzt wirtschaftliche und soziale Umprägungen. Die kapitalistische Tendenz treibt immer wieder über die selbstgeschaffenen neuen Formen hinaus. Der Kapitalismus macht das Profane heilig und das Heilige profan, er ist revolutionär und erzreaktionär; er sprengt feudale Fesseln und gründet einen neuen Feudalismus. Der Kapitalismus „regelt" in den Syndikaten, Ringen und Trusts die Produktion, er korrigiert damit das Angebot, sacht die Nachfrage künstlich an, steigert dadurch die Preise, hebt das Gesetz der regelnden Kraft von Angebot und Nachfrage wenigstens teilweise auf. Der Kapitalismus macht die Freiheit des individuellen Arbeitsvertrages zur Farce. Der alleinstehende Arbeiter wird zum Sklaven, zum Hörigen, er muß Schutz suchen in der Organisation, durch Abschluß korporativer Arbeitsverträge. Der Kapitalismus negiert die Staatsbürgerrechte der Lohnfronder, er macht das öffentliche Stimmrecht zu einer Waffe gegen den Arbeiter, er hebt die verfassungsmäßige Freizügigkeit auf. Was Generaldirektor Kirdorf in Mannheim auf der Tagung des Vereins für Sozialpolitik als Recht der Industriellen reklamierte, die Freizügigkeit der Arbeiter einzuengen, wird praktisch von den Industriemagnaten längst in weitherzigster Weise geübt. Nicht nur in der Montanindustrie. Wie uns mitgeteilt wird, sollen die Berliner Ringbrauereien eine Abmachung getroffen haben, laut welcher die von einem der Kartellgenossen entlassenen Vertreter, Bierfahrer usw. vor Ablauf von drei Monaten bei keinem Ringunternehmen eingestellt werden. Ein großartiges Mittel unzufriedene Elemente bescheiden und mürbe zu machen. Solche Handlungsweise muß natürlich die zurzeit besonders hoch gehende Begeisterung für die Brauereien noch mehr anfeuern. Solche Humanität ist wirklich eine vorzügliche Einführung, wenn man glaubt, noch an die Loyalität der Konsumenten appellieren zu dürfen, damit diese freudigst die neuen Steuerlasten und noch etwas mehr, sich aufladen lassen.

Das Kapital ist überall gleich. Auch für das Proletariat am Schreibpult ist die Freizügigkeit nur ein eingebildetes Gut, es ist praktisch nicht vorhanden. Das Beamtentum wird (gleich dem Arbeiter) in neue Formen der Feudalherrschaft eingezwängt. So haben kürzlich mehrere Großbanken — die Deutsche Bank, die Dresdner Bank, die Diskontogesellschaft und die Darmstädter Bank — ein Kartell geschlossen, das in seinen Zielen der Bewegungsfreiheit der Beamten so enge Grenzen zieht, daß man der vollständigen Aufhebung der Freizügigkeit, wenigstens für die Beamten, welche nicht in leitender Stellung sich befinden, ziemlich nahe kommt. Die kartellierten Banken sind die Verpflichtung eingegangen, gegenseitig keinen der bei ihnen in ungekündigter Stellung befindlichen Beamten zu engagieren. Bei den Riesengehältern, die das Gros der Bankbeamten erzielt — 1200 bis 1800 M. — wird es wenige geben, die ihr Arbeitsverhältnis eher kündigen, bevor sie ein neues Engagement gefunden haben. Wer nicht auf gut Glück hinausgehen kann, muß in der Bank sein Leben beschließen, in der er Unterkommen fand, wenn er nicht unfreiwillig hinausfliegt. Allerdings beschränkt sich die Abmachung bisher nur auf die vier Großbanken, mit einem Beamtenstab von mehreren Tausend Personen, aber bekanntlich verderben schlechte Beispiele gute Sitten. Da die Unterbindung der Freizügigkeit das beste Mittel ist, dem Lohndrucke huldigen zu können, wird das Kartell genug Freunde und Nachmacher finden. Das Bankfach genießt heute schon einen wenig anziehenden Ruhm. Das unter der Führung der Deutschen Bank zustande gekommene Kartell wird den Zudrang tüchtiger Elemente zu den Banken sicher nicht erhöhen. Der Kapitalismus fordert allerdings keine Liebe zur Arbeit, keine Begeisterung, er fordert nur unterwürfige, willenlose, zufriedene, lebendige Arbeitsmaschinen. Auch schwillt das Heer der geistigen Proletarier stark genug an, daß man glaubt, Rücksichten auf den erforderlichen Nachwuchs nicht nehmen zu müssen. Und Sentimentalitäten sind dem Kapitalismus gänzlich fremd, sein Handeln diktiert die krasse, nackte, dürre, brutale Profitsucht.

**Rheinisch-Westfälisches Kohlensyndikat.** Nach dem Ausweis für den Monat August betrug

| der Kohlenabsatz | | der Koksabsatz | |
|---|---|---|---|
| 1905 | 1906 | 1905 | 1906 |
| To. | To. | To. | To. |
| 5 198 908 | 5 806 539 | 827 627 | 1 057 890 |

Im August des laufenden Jahres ist mithin der Absatz bei der gleichen Zahl Arbeitstage gegen den August 1905 ziemlich erheblich gestiegen. Das Mehr beträgt bei Kohlen 607 631 To. gleich 11,68 Prozent, bei Koks 230 263 To. gleich 27,82 Prozent. Der Brikettabsatz stieg von 196 211 To. auf 225 500 To. Hier beläuft sich der Zuwachs auf 39 289 To. gleich 23,22 Prozent.

**Wasserkraft als Energieerzeuger.** In Ried bei Höchst wurde eine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapital von

1 500 000 M. begründet, die ihre Wasserkraft aus dem Main und der Nidda erhalten soll.

**Voreilige Sorge.** Die „Arbeitsmarkt-Korrespondenz" schreibt in einem Artikel „Ueberarbeit in der Schmuckwarenindustrie" unter anderem:

„Die Saison in der Schmuckwarenindustrie nimmt allmählich ihren Anfang; der Beschäftigungsgrad erfährt zusehends eine Belebung. . . . „Statt daß der Handel beizeiten die Aufträge erteilt, wird fast allgemein erst die unmittelbare Nähe des Weihnachtsfestes abgewartet, ehe umfangreiche Bestellungen aufgegeben werden. Dadurch sind nicht nur die Fabrikanten außer stande, der überaus starken Nachfrage in den letzten Monaten zu genügen und können die Gunst der Marktlage nie recht ausnutzen, sondern auch den Arbeitern bringt diese Gewohnheit der Auftraggeber empfindlichen Schaden. . . .

„Die kräftige Absatzsteigerung zu Weihnachten 1905 war zweifellos eine Folge der allgemeinen Gunst der Konjunktur, die das Jahr 1905 auszeichnete. Im laufenden Jahre ist nun der Aufschwung in den meisten Gewerben noch stärker als 1905, die gute Ernte trägt weiter dazu bei, mehr Geld für feinere Lebensbedürfnisse flüssig zu machen; kurzum, die Nachfrage nach Schmuckwaren dürfte eher noch umfangreicher sein als im Vorjahre. . . .

„Bei der regen Streikneigung, die im laufenden Jahre überall herrscht, ist es nicht ausgeschlossen, daß auch die Schmuckwarenarbeiter die Konjunktur zur Erreichung ihrer Forderungen auszunutzen suchen. Die Fabrikanten befinden sich allerdings selbst in einer ziemlich prekären Lage. Trotzdem die Marktlage im letzten Jahre zweifellos sehr günstig war, gelang es doch nur vereinzelt, wesentliche Preiserhöhungen durchzusetzen. Im allgemeinen hat sich das Preisniveau für Schmuckwaren nicht merklich erhöht, da die Konkurrenz sehr groß ist und das Bestreben, Verkaufsvereinigungen zu bilden, erst sehr allmählich fruchtbaren Boden findet.

Wir meinen, die „Arbeitsmarkt-Korrespondenz" könnte es schon ruhig den Unternehmern überlassen, die bekannte Formel von der bedrohten Konkurrenzfähigkeit und der schwierigen Lage der Fabrikanten aufzusagen; das Vorbeten ist ganz überflüssig, die Unternehmer kennen den Text schon aus Uebung.

## Aus der Frauenbewegung.

**Frauen beim Gericht im Kanton Zürich.** Das Bezirksgericht Zürich hat in Fräulein Dr. Brüstlein seinen ersten weiblichen Gerichtsauditor und zukünftigen Substituten, das Gefängnis in Uster nunmehr seinen ersten weiblichen Gerichtsweibel ad hoc. Infolge Abwesenheit des eigentlichen Weibels versieht gegenwärtig den Weibeldienst eine hübsche Kanzlistin, und zwar vorzüglich. Es wird behauptet, die Herren Advokaten seien viel pünktlicher und zähmer geworden, und sobald der Ruf ins Anwaltszimmer ertöne: „Parteien eintreten!" richten sich alle hoch auf, und es gehe wie am „Schnürli".

**Witterungsübersicht vom 14. September 1906, morgens 8 Uhr.**

| Stationen | Barometerstand mm | Windrichtung | Windstärke | Wetter | Temp. n. C. 5°C. = 4°R. | Stationen | Barometerstand mm | Windrichtung | Windstärke | Wetter | Temp. n. C. 5°C. = 4°R. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Swinemünde | 756 | O | 3 | bedeckt | 14 | Haparanda | 772 | SW | 4 | heiter | 10 |
| Hamburg | 758 | NNW | 2 | bedeckt | 11 | Petersburg | 774 | O | 1 | Dunst | 8 |
| Berlin | 755 | N | 2 | bedeckt | 13 | Scilly | 759 | WSW | 4 | bedeckt | 16 |
| Frankf. a. M. | 760 | SW | 4 | wolkenl. | 9 | Aberdeen | 751 | SSW | 2 | halb bd. | 9 |
| München | 761 | SW | 4 | bedeckt | 9 | Paris | 761 | WSW | 2 | bedeckt | 14 |
| Wien | 760 | WSW | 3 | wolkig | 11 | | | | | | |

**Wetter-Prognose für Sonnabend, den 15. September 1906.**
Etwas wärmer, veränderlich, vorherrschend wolkig mit Regenfällen und mäßigen nördlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

**Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.**

## Theater.

Sonnabend, 15. September.
Anfang 7½ Uhr.

**Opernhaus.** Carmen.
**Schauspielhaus.** Klein Dorrit.
**Neues Operntheater.** Geschlossen.
**Westen.** Der Opernball.
**Lortzing.** Fra Diavolo.
**Lessing.** Rosmersholm.
**Deutsches.** Das Wintermärchen.
Anfang 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

**Berliner.** Sherlock Holmes.
**Schiller O.** (Wallner-Theater.) Frau Inger von Oestrot.
**Schiller N.** (Friedrich Wilhelmstädtisches-Theater). Hasemanns Töchter.
**Neues.** Frost im Frühling.
**Komische Oper.** Hoffmanns Erzählungen.
**Residenz.** Triplepatte.
**Trianon.** Der Hausfreund.
**Lustspielhaus.** Spatzenliebe.
**Zentral.** Tausend und eine Nacht.
**Kleines.** Ein idealer Gatte.
**Carl Weiß.** Adele.
**Deutsch-Amerikanisches.** Im wilden Westen.
**Thalia.** Wenn die Bombe platzt!
**Luisen.** Ein Kind des Glücks.
**Walhalla.** Spezialitäten.
**Metropol.** Auf ins Metropol.
**Apollo.** Berlin im Omnibus. Spezialitäten.
**Kasino.** Alexander der Große.
**Folies Caprice.** Der Generalkonsul. Sünden der Väter.
**Wintergarten.** Spezialitäten.
**Passage.** Spezialitäten.
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.
**Urania.** Taubenstraße 48/49. Abends 8 Uhr: Der jüngste Ausbruch des Vesuvs.
**Sternwarte.** Invalidenstr. 57/62.

Ferdinand Bonns
**Berliner Theater.**
Heute und folgende Tage:
**Sherlock Holmes.**
Anfang 8 Uhr.

**Neues Theater.**
Abends 8 Uhr:
**Eine. — Der Stammgast.**
Sonntag: Eine. — Der Stammgast.
Montag: Der bürgerliche Edelmann. Der Stammgast.
Dienstag: Eine Der Stammgast.

**Kleines Theater.**
Abends 8 Uhr zum 79. Male:
**Ein idealer Gatte.**
Sonntag, Montag, Dienstag:
**Ein idealer Gatte.**

**Komische Oper.**
Heute abend 8 Uhr:
**Hoffmanns Erzählungen.**
Sonntag nachm.: Figaros Hochzeit.
Abends: Hoffmanns Erzählungen.
Montag zu volkstüml. Preisen: Hoffmanns Erzählungen.

**• Lortzing-Theater •**
Belleallíancestr. 7/8.
Sonnabend, 15. Sept., nachm. 3 Uhr: Nathan der Weise. Abends 7½ Uhr: Fra Diavolo. Abonnements gültig. — Morgen Sonntag nachm. 3 Uhr: Der Troubadour. — Abends 7½ Uhr: Fra Diavolo.

**Zentral-Theater.**
(Operette). 7½ Uhr zum erstenmal:
**Tausend und eine Nacht.**

**Deutsch-Amerikanisches THEATER,** Köpenickerstr. 67-68.
Jeden abend 8 Uhr:
Zum **25.** Male: | Gastspiel Ad. Philipp. **Im wilden Westen.**
Sonntag nachm. 3 Uhr halbe Preise: „Uebern großen Teich."

**Lustspielhaus.**
Abends 8 Uhr: **Spatzenliebe.**
Morgen nachm. 3 Uhr: Der Familientag.

**Urania.**
Wissenschaftliches Theater.
Heute im Theater 8 Uhr:
**Der jüngste Ausbruch des Vesuvs.**

**Zoologischer Garten**
Täglich ab nachmittags 5 Uhr:
**Großes Militär-Doppel-Konzert.**
Eintritt 1 M., v. 6 Uhr ab 50 Pf.
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

**Luisen-Theater**
Reichenbergerstr. 34.
Heute:
**Ein Kind des Glücks.**
Sonntag nachmittag:
**Romeo und Julia.**
Abends:
**Ein Kind des Glücks.**

**Residenz-Theater.**
Direktion Richard Alexander.
Heute zum erstenmal Anf. 7½ Uhr:
**Triplepatte.**
Schwank in 5 Akten v. Tristan Bernard und André Godfernaux.
Sonntag u. folgende Tage: Triplepatte.

**Apollo-Theater**
8⁴⁵ **Der Affe als Jockey.**
Original-Dressur-Akt.
**The Seldoms**
plastische Darstellungen.
1 Dame und 3 Herren.
10 Uhr! ☞ ☞ 10 Uhr!
**Berlin im Omnibus.**
Erste Nachmittagsvorst. Sonntag, den 30. September, nachm. 3½ Uhr.

**Metropol-Theater**
Henry Bender. Josef Giampietro. Fritz Massary.
**!Auf — in's Metropol!**
Große Jahresrevue mit Gesang u. Tanz in 9 Bildern v. Jul. Freund. Musik von Viktor Hollaender.
Anfang 8 Uhr.
Rauchen überall gestattet.

**Carl Weiß-Theater.**
Gr. Frankfurterstr. 132.
☞ Zum drittletztenmal: ☜
**Adele.**
Anfang 8 Uhr.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Adele. Kleine Preise.
Sonntag abend 8 Uhr zum letztenmal: Adele.

**W. Noacks Theater.**
Direktion: Rob. Dill. Brunnenstr. 16
Eröffnung der Winter-Spielzeit!
**Don Cesar.** Dir. Rob. Dill in der Titelrolle.
Schauspiel mit Ges. u. Tanz v. Friedrich. Anfang 8 Uhr. Entree 30—75 Pf.
Nach der Vorst.: Eröffnungs-Festball.
Sonntag: Dieselbe Vorstellung.

**Folies Caprice**
Linienstr. 132, Ecke d. Friedrichstraße.
Zum 15. Male:
**Der Generalkonsul** und **Die Sünden der Väter.**
Anfang 8 Uhr.
Vorverkauf b. Wertheim u. an der Theaterkasse 10—2 Uhr.

**Volks-Theater des Westens.**
Spichernstr. 2, am Nürnbergerplatz.
Leitung: Pepi Weiß.
III. Moderner
**Kabarett-Abend.**
2 Einakter und bunter Teil.
Anfang 8 Uhr.

**Schiller-Theater.**

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Sonnabend, abends 8 Uhr:
**Frau Inger von Oestrot.**
Schauspiel in 5 Aufzügen von Henrik Ibsen.
Deutsch von Wilhelm Lange.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
**Maria Stuart.**
Sonntag, abends 8 Uhr:
**Die Ehre.**
Montag, abends 8 Uhr:
**Frau Inger von Oestrot.**

Schiller-Theater N. (Friedr.-Wilh. Th.)
Sonnabend, abends 8 Uhr:
**Hasemanns Töchter.**
Volksstück in 4 Akten v. A. L'Arronge.
Sonntag, nachm. 3 Uhr,
**Weh' dem der lügt.**
Sonntag, abends 8 Uhr:
**Zapfenstreich.**
Montag, abends 8 Uhr:
**Hasemanns Töchter.**

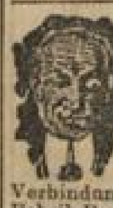
**Castans Panopticum**
Friedrichstraße 165.
**Schreckenskammer — Hennig**
**Berliner Allerlei.**
1389L*
Volkstümliche Vorträge aller Art.

**Diez' Spezialitäten-Theater.**
Landsberger Allee 76/79 (Ringbahnstation).
Oh schön! Ab 1. September täglich: Oh Regen!
**neues sensationelles Programm.**
Kaffeeküche. Volksbelustigungen aller Art.
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf. Jed. Erwachsene 1 Kind unter 10 Jahren frei!

**Zirkus Schumann.**
Sonnabend, 15. September, ½8 Uhr abends:
Gala-
**Eröffnungs-Vorstellung.**
Mr. Hendricksen mit seinen
☞ **12 Königs-Tigern** ☜
direkt aus Amerika.
Direktor Alb. Schumann mit seinen neuen Schul- u. Freiheitspferden.
Schulreiter Mr. Guichinett, einziger Schüler vom Altmeister M. James Fillis. | Sämtliche neu engagierten Künstler.
Kassa ist geöffnet von 10 Uhr vormittags an ununterbrochen.
Sonntag, den 16. September 1906:
☞ **2 große Vorstellungen 2** ☜
Nachmittags ¼4 Uhr und abends ½8 Uhr. 165/3*

XII. Saison **Zirkus Busch** XII. Saison
Sonnabend, 15. September 1906, abends 7½ Uhr:
**Gala-Premiere**
mit durchweg neuem Programm.
Besonders daraus hervorzuheben:
**Größte Löwen- und Tiger-Gruppe**
des Herrn Hagenbeck, Hamburg, dressiert vom Dompteur Herrn Willi Peters. Aufsehen erregender **Ringkampf** zwischen dem Dompteur und zwei großen Tigern. (Bisher noch nie gezeigt!)
Der italien. Clown Carpi mit seinen dressiert. Tieren | 4 Fratellinis, Clowns.
**Dranza, der mysteriöse Kopf!**
Herr Ernst Schumann Neu-Dressuren. | Herr Burkhardt-Foottit Neu-Dressuren.
Neu! Mademoiselle Marguérite, Schulreiterin. Neu!
Madrigali-Truppe Akrobaten. | Andersen-Truppe Equilibristen.
**Ungarische Reiterfamilie Könyöt.**
5 Personen.
Demimondaine-Reiterin Mlle. Loyal.
Morgen Sonntag, 16. September 1906:
Nachm. 4 Uhr: **2 große Vorstellungen** Abends 7½ Uhr
In beiden Vorstell.: **Die größte Löwen- u. Tiger-Gruppe.**
Nachmittags 4 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. 153/8

**Kasino-Theater**
Lothringerstr. 37. Täglich 8 Uhr
**Alexander der Große**
von Emil Thomas und Adolf Selig.
Vorher das Eröffnungsprogramm.
Sonntag nachm. 4 Uhr: Madame Bonivard.


**Welt-Ausstellungs-Biograph-** (St. Louis)
Theater lebender Photographien mit abwechselndem Abnormitäten-Progr.
Verbindung mit größter Films-Fabrik Frankreichs, daher täglich neueste Bilder.
◆ Den ganzen Tag Vorstellung. ◆
**Otto Pritzkow, Münzstr. 16.**

**Trianon-Theater.**
Anfang 8 Uhr.
**Der Hausfreund.**

**Gustav Behrens Theater,**
Berlin O., Frankfurter Allee 85.
**Kolossaler Erfolg**
☞ des sensationellen neuen ☜
**September-Programms.**
22 Nummern.
Anfang 7½ Uhr. Sonntags 5½ Uhr.

**Passage-Theater.**
Gastspiel
**Josefine Dora**
in der Komödie
**„Riecke"**
mit dem Schlager
**„Emil du bist eene Pflanze".**
Außerdem
**14 erstklassige Spezialitäten!**

**Bernhard Rose-Theater**
Gesundbrunnen, Badstraße 58.
Heute: **Geschlossen.**
Nächste Vorstellung
Sonntag, den 16. September 1906.
Montag, den 17. September:
Eröffnung der Winter-Saison.
**Die relegierten Studenten.**
Lustspiel in 4 Aufzügen von Benedix.
Die Verteilung der Abonnementsplätze hat begonnen und können die Abonnementskarten im Theaterbureau von 10—1 Uhr abgeholt werden.

**Winter Garten**
**Großer Erfolg des Eröffnungs-Programms.**
Robert Steidl, Humorist.
Das Erntefest, engl. Ballettszene.
Bonhair Gregory, Akrobat.-Truppe.
Mia Werber, Sängerin.
Ida Fuller, Fantasie-Tänzerin.
Chung Ling Soo, chin. Zauberkünstl.
De Witt Burns und Torrance, amerikanische Exzentriks.
Die Pissiutti, Reitakt.
Ferry Corwey, musikal. Clown.
Price u. Toledo, Kontorsionisten.
Der Biograph.

**Schweizer Garten**
Am Königstor — Am Friedrichshain.
48. Sommer-Saison.
**Jeden Sonntag:**
**Extravorstellung**
neuer Spezialitäten.
**Ball u. Volksbelustigungen.**
Anfang 4½ Uhr. — Entree 30 Pf.
An Wochentagen ist Saal u. Garten an Vereine zu vergeben.

**Fröbels Allerlei-Theater**
Schönhauser Allee 148.
Jeden Sonntag und Donnerstag:
**Konzert, Theater, Spezialitäten.**
Stets erstklassige Riesenspielfolge.
Nach der Vorstellung: Gr. Tanz.
Tanzleitung: B. Sachse.
Anf. Sonntag 5, Donnerstag 8 Uhr.
Donnerstag:
Ehren- und Vorzugskarten gültig.

**Volksgarten-Theater.**
Badstr. 8 (Behm- u. Bellermannstr.)
Täglich:
**Konzert, Theater u. Spezialitäten.**
Das neue September-Programm.
Gebr. Marconi, Henry Sago, Monte Christo, der Kettensprenger; Kascha Rusalka.
**'s Lieserle.**
Liederspiel in 1 Akt von F. Kneisl.

**Palast-Theater.**
Burgstr. 24, 2 Min. v. Bahnhof Börse.
**Heute wegen Privat-Festlichkeit keine Vorstellung.**
Sonntag, den 16. September cr.:
Abends ½8 Uhr Entree 30 Pf.
Die
**September-Attraktionen.**
**15 Nummern 15**

**Walhalla-Varieté-Theater**
Weinbergsweg 19/20
am Rosenthaler Tor.
Das erstklassige Spezialitäten-Programm. — Chevalier Thorn „Im Traumlande".
Adele Moraw, Soubr.-Diva. Hauser, Humorist. 8 Germanias, Damenensemble. 4 Georgettys, Gymnastiker. Verdier, Pistonvirtuosin. Rigolettos, Gymnast. Pauli, Soubrette. Almado, ikar. Spiele. Honeysuckles, Jongleure. Parney u. Jenkins, Exzentriker. Vitascope. — Anfang 8 Uhr.
Rauchen gestattet.
Morgen Sonntag: **2 Vorstellungen.**
Nachm. 2 Uhr ermäßigte Preise.

**Colosseum**
Dresdenerstr. 97.
**15** erstklassige Spezialitäten **15**
Täglich: Konzert- u. Volks-
**Kabarett.**
(Ohne Weinzwang.)

**Berliner Prater-Theater**
Kastanien-Allee 7/9.
Täglich:
**Zwischen Himmel u. Erde**
Großes Ausstattungsstück.
**The three Spoons,**
Jongleur-Pantomime.
**In der Küche.**
**Spezialitäten. × Ball.**
Anf. 4½ Uhr. Eintritt 30 Pf.
Numerierter Platz 50 Pf.

**Rixdorfer Theater**
Bergstr. 147. Leitung: Julius Türk.
**Eröffnungs-Vorstellung**
Mittwoch, den 19. Sept., 8 Uhr:
**Kabale und Liebe.**
Trauersp. in 5 Akten v. Fr. v. Schiller.

**Sanssouci.** Kottbuser Straße 4a.
Direktion Wilhelm Reimer.
Sonntg., Montg. Donnerst.
**Hoffmanns Nordd. Sänger**
und Tanzkränzchen.
Sonnt. Beg. 5, Wochent. 8 U.
Dienstag, 18. September:
Beginn der
**Theater-Abende.**
(Loewe-Ensemble.)

**Reichshallen.**
Täglich:
**Stettiner Sänger**

Anfang Wochentags 8, Sonntags 7 Uhr.

**Buggenhagen**
Moritzplatz.
Täglich:
**Gustav Gottschalk's humoristische Konzerte**

**Achtung! Magdeburger!**
Zum gemütlichen Frühschoppen am Sonntag ladet ein der Landsmann
**Th. Günther,** Mariannenstraße **22.**

**Ringfreies Weißbier, Bayerischbier!**
Bierkellerei Adalbertstr. 22.

**Jeder Geflügelbesitzer**
bestelle bei der Post die jeden Mittwoch erscheinende beste und billigste illustrierte Geflügelzeitung „Norddeutscher Geflügelhof". Abonnementspreis nur 30 Pf. pro Vierteljahr. Probenummern gratis und franko von der Expedition in Oldenburg i. Gr.

Dem Genossen

**Otto Wels**

zum heutigen Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche.

**Die Freunde aus der 1. Abteilung.**

---

Unserem Bezirksführer **Eugen Kaßler**, Rummelsburg, 10. Bezirk, zu seiner Hochzeit ein donnerndes Hoch! 1238b

**Die Bezirksgenossen.**

---

## Verband der Sattler

**Ortsverwaltung Berlin.**

Den Mitgliedern hierdurch zur Nachricht, daß unser Kollege

**Ernst Martin**

(Werkstelle Malchow u. Otto)

am Mittwoch, den 12. d. M., verstorben ist.

**Ehre seinem Andenken!**

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 16. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Rixdorfer Friedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.

Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht

157/16 **Die Ortsverwaltung.**

---

## Kranken- und Begräbniskasse der Seifensieder.

Hiermit zur Kenntnis, daß unser Mitglied

**Richard Schulz**

Grünauerstr. 16

am 12. d. M. verstorben ist.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 16. d. M., nachmittags 3½ Uhr, auf dem Freireligiösen Friedhof in der Pappel-Allee statt.

268/9 **Der Vorstand.**

---

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes **Paul Viert** sage allen seinen Kollegen, Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank.

12465 **Hedwig Viert.**

---

## Danksagung.

Herzlichen Dank sage ich allen Freunden und Bekannten für das ehrenvolle Geleit beim Begräbnis meines lieben Mannes. 23032

**Wwe. Marie Fittkau.**

Duthowstr. 105.

---

**Dr. Simmel,** Prinzen-Str. 41, Spezialarzt für 137/13* **Haut- und Harnleiden.**

10—2, 5—7. Sonntags 10—12, 2—4.

---

**Dr. Schünemann**

Spezial-Arzt für 21032* **Haut- und Harnleiden, Frauenkrankheiten.**

Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr. 10—2, 5—7, Sonnt. 10—12 Uhr.

---

**Nathan Wand**

129 Stalitzerstr. 129.

Die schönsten 22972*

**Herren-Sommer-Paletots** und **Anzüge** in neu sowie speziell

**Monats-Garderobe**

von Kavalieren getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend, speziell Bauchanzüge sind in großer Auswahl stets zu staunend billigen Preisen zu haben.

**Nathan Wand**

129 Stalitzerstr. 129.

Hochbahnstation Kottbuser Tor.

Bitte auf Hausnummer zu achten.

---

**Arbeiter-**

**Berufs-Kleidung.**

**Trikotagen**

**Herren-Artikel**

jetzt

**Brunnenstraße 158,**

Zweites Haus von d. Anklamerstr.

**Gelber Laden.**

---

**Eberts Fest-Säle**

72 Kommandantenstr. 72

Große u. kleine Säle für **Vereine** zu **Festlichkeiten** und **Versammlungen** usw. — Sonnabende und Sonntage im Oktober u. November noch zu vergeben. 21292*

Sonntags: — **Gr. Ball.** —

---

**Eine Mark**

wöchentliche Teilzahlung liefere elegante fertige [2008L*

**Herren-Garderobe**

— Ersatz für Maß. —

**Anfertigung nach Maß.**

**Tadellose Ausführung.**

**Julius Fabian,**

Schneidermeister,

**Große Frankfurterstraße 37, II,**

Eingang Straußberger Platz. *

Mayhachufer 3 ab 1. Oktober zwei Wohnungen 21 u. 22,50 M. und ein Keller 7 M. durch Stock I. *

Weidenweg 12. Kleine Wohnungen frei durch Trollsch L. *

---

# Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter.

Zweigverein Berlin, Sektion I. (Brauer.)

Geschäftsstelle: Berlin C. 54, Linienstr. 19 I. Fernsprecher: Amt VII, 13837.

**Sonntag, den 16. September, nachmittags 2½ Uhr:**

## Vereins-Versammlung

**im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (Saal 1).**

Tages-Ordnung: 42/6

1. Vortrag des Arbeitersekretärs Genossen **Bauer** über: **„Das Gewerbe-Unfallversicherungs-Gesetz".** 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Abrechnung der Uraniavorstellung und des Sommervergnügens. 4. Verschiedenes.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht jedes Mitgliedes, in dieser Versammlung zu erscheinen. **Der Vorstand.**

---

## Reederei Nobiling.

**Sonntag, den 16. September (mit Musik):**

**Vorletzte Extrafahrt**

9 Uhr früh } nach der **Berliner Schweiz, Gosener Berge.**

2¼ „ mitt. }

Dort **Konzert und Tanz;** abends **Höhenfeuer und Alpenglühen auf den Bergen.**

Abfahrtstelle: **Restaurant zum Schultheiß,** Jannowitzbrücke.

Preise: Hin und zurück **75** Pf., Kinder **30** Pf. 1251b

---

## Der politische Massenstreik

war in letzter Zeit wieder Gegenstand eingehender Diskussionen; er wird auch den bevorstehenden Parteitag beschäftigen. Wir empfehlen daher den Parteigenossen zur Orientierung folgende Schriften:

## Der politische Massenstreik

und die Sozialdemokratie

Sonderabdruck der Verhandlungen auf dem Parteitage in Jena

Preis **20** Pf.

## Der politische Massenstreik

Vortrag von Eduard Bernstein

**Konfisziert gewesen!**

Preis **20** Pf.

## Generalstreik und Sozialdemokratie

von Henriette Roland-Holst

Mit einem Vorwort von Karl Kautsky.

Zweite revidierte und erweiterte Auflage.

Preis **1.50** M.

**Expedition des „Vorwärts",** BERLIN SW. 68

234/18 **Lindenstraße 69** (Laden).

---

**Verlobte!**

**Komplette Küchen-Einrichtungen:**

130 Teile . . . Mk. **35.—**

200 „ . . . „ **75.—**

300 „ . . . „ **150.—**

Alle Teile auch einzeln billigst!

**L. Katz & Co.**

**Spandauerstr. 45**

am Molkenmarkt.

**Spezial-Geschäft.**

---

**Größtes Spezial-Geschäft für Hüte, Mützen u. Pelzwaren**

**Oscar Arnold, Dresdenerstr. 116** Kein Laden (am Oranienplatz).

**Weiche Herrenhüte von M. 1.50—7,00** Nur fehlerfreie moderne Ware. **Steife Herrenhüte von M. 1,85—7,00** Nur fehlerfreie moderne Ware.

Engros. **Filzhüte, Cylinderhüte, Mützen u. Pelzwaren.** Export.

**Garnierte Damenhüte**

Aussergewöhnlich reichhaltige Auswahl!

— Einzelverkauf zu auffallend billigen aber streng festen Preisen. —

---

**Brillante Erfindung.**

**Nußbaumlack u. Politur** machen alte Möbel wie neu. Nur echt

**Sanitäts-Drogerie Pankow,**

Breitestr. 65. 12376*

---

**Theor. u. praktische Ausbildung zum**

**Chauffeur.**

Programm kostenfrei. Unentgeltlicher Nachweis von tüchtigen **Chauffeuren.**

**Technikum Altenburg**

Sachsen-Altenburg.

---

**Cuba** per Pfd. v. 2,— bis 3,20 M. Berlin N., Brunnenstr. 190. 297/18

---

**Berolina**

Verein. Mineralwasserfabriken, G. m. b. H.

**Berlin S. 59**

**Maybach-Ufer No. 9.**

Spezialität:

**Bero-Sekt**

feinstes alkoholfreies Erfrischungs-Getränk.

Gen.-Vertret.: 1938L*

Aachener Kaiserbrunnen.

---

# Deutscher Metallarbeiter-Verband.

**Arbeitsnachweis:** Zimmer 34, Amt 4, 9353. **Verwaltungsstelle Berlin** Engel-Ufer 15. **Hauptbureau:** Zimmer 1—5, Amt 4, 9679.

**Sonntag, den 16. September, vormittags 10 Uhr:**

## Allgemeine Versammlung

der

## Rohrleger und Helfer

**Berlins und Umgegend**

**im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15.**

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Dr. Südekum** über: **Arbeitsverträge.**
2. Diskussion.
3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Zahlreicher Besuch wird erwartet. 153/6

---

**Montag, den 17. September, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause,** Engel-Ufer 15, Saal 4:

## Versammlung

**der Metallschleifer,**

**Galvaniseure, Hülfsarbeiter und Arbeiterinnen.**

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Störmer** über: **„Vater Staat und seine Kinder."** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Kollegen und Kolleginnen! In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung erwarten wir zahlreichen Besuch.

---

## Zur Beachtung!

**Die bisher im Restaurant Strauß, Bödikerstr. 6, belegene Zahlstelle wurde in das Restaurant von**

**Halwaß, Stralauer Allee 17E**

**verlegt. — Neu errichtet wurde eine Zahlstelle beim**

**Restaurateur Fleig, Sprengelstr. 12.**

**Die Ortsverwaltung.**

---

## Vereinigung der Musikinstrumenten-Arbeiter

**Berlins und Umgegend.**

**Montag, den 17. d. M., abends 8 Uhr, bei Graumann, Naunynstr. 27:**

## Außerordentliche Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Diskussion und Beschlußfassung über den Antrag der Delegierten-Versammlung betreffend erhöhte Beitragsleistungen im IV. Quartal.
2. Bericht vom Gewerkschaftskartell.
3. Vereinsangelegenheiten.

Die Anwesenheit sämtlicher Mitglieder ist dringend erforderlich.

**Mitgliedsbuch legitimiert.**

**Achtung! Mitglieder. Achtung!**

Der Arbeitsnachweis, Bibliothek und Verkehrslokal befinden sich jetzt **Muskauerstr. 25** beim Kollegen **Kutzner.**

Für Südosten wird heute dort kassiert.

142/8 **Der Vorstand.**

---

# Deutscher Holzarbeiter-Verband.

**Montag, den 17. September, abends 7½ Uhr, im „Königstadt-Kasino", Holzmarkt-Straße No. 72:**

## Versammlung

aller in **Treppengeländer-Fabriken** beschäft. Arbeiter als

**Tischler, Stellmacher,**

**Drechsler, Bildhauer, Maschinenarbeiter, Polierer.**

Tages-Ordnung:

1. Bericht über die Verhandlungen vor der Schlichtungskommission über die schwarzen Listen. 2. Diskussion. 3. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

**In dieser Versammlung darf kein Kollege fehlen, denn es gilt, entschieden Stellung dagegen zu nehmen, daß schwarze Listen in unserer Branche eingeführt werden, um unsere tüchtigsten Kollegen brotlos zu machen.**

92/15 **Die Kommission.**

---

## Konsumverein für Zossen und Umgegend.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

**Sonntag, den 23. September, nachmittags 3 Uhr, im Schinkeschen Lokale, Baruthertstraße:**

## General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 206/15

1. Genehmigung der Geschäftsanweisungen für Vorstand und Aufsichtsrat. 2. Beschlußfassung über das Geschäftslokal. 3. Besoldung des Vorstandes und Aufsichtsrates. 4. Beschlußfassung über den Anschluß an den Revisionsverband. 5. Beschlußfassung über den Anschluß an die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine. 6. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

**Nur Mitglieder haben Zutritt.**

**Der Vorstand des Konsumvereins für Zossen und Umgegend.**

**Reinhold Tschersich,** Geschäftsführer. **Heinr. Schosnig,** Kassierer. **Friedrich Saupe,** Kontrolleur.

---

## Zentralverband der Maschinisten und Heizer sowie Berufsgenossen Deutschlands,

**Verwaltungsstelle Berlin und Umgegend.**

**Sonntag, den 16. September, nachmittags 4 Uhr, bei Bercht, Ritterstraße 75:**

## Versammlung.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

139/14 **Die Ortsverwaltung.**

---

**Achtung! Vereine!**

## „Märkischer Hof", Admiralstraße 18c

**(neu renoviert).**

Sonnabend, den 20. Oktober, ist der große Saal frei geworden. Der kleine Saal ist noch mehrere Sonnabende sowie Sonntage zu vergeben.

Hochachtend

22902* **W. Möhring, Admiralstr. 18c.**

---

**Jeder Arbeiter, Jeder Handwerker sollte zur Arbeit**

die **Lederhose Herkules** tragen. Allein-Verkauf. Sehr starkes Leder in praktischen grauen u. braunen Streifen, auch einfarbig. Am Bund aus einem Stück gearbeitet. Sehr feste Kappnähte. Haltbarste Pilot-Taschen. Große Flicken umsonst. Die Hose

bei Entnahme von 6 Stück 26 Mk. **4 Mk. 50**

Manchester-Hose Marke Gambrinus, Zwirnkette . . . **5 M. 50**

Gefütterte Manchest.-Jackett **14,50, 8,75**

Echtblaues Monteur-Jackett **1 M. 90**

Echtblaue Monteur-Hose . . **1 M. 50**

Echtblaues Monteur-Jackett, prima Köper-Gewebe . . **2 M. 50**

Echtblaue Monteur-Hose, prima Köper-Gewebe . . **2 M. 10**

Weiße Friseur-Jacketts **3,50, 2 M. 75**

Konditor-Jacken, Dreihig . . . **4 M. 50**

Maler-Kittel . . . 3,—, 2,50, **2 M. 25**

Mechaniker-Kittel (braun) 3,—, **2 M. 40**

Weiße Leder-Jacketts, Dreihig **7,50, 3 M. 75**

Weiße Lederhosen . . . 4,50, **2 M. 90**

Kesselreiniger-Anzüge, blau, nach Vorschrift . . . . . **5 M. 50**

Die Preise gelten für normale Größen.

## Baer Sohn

**En gros. Export. En detail.**

**Chausseestr. 24a/25. Brückenstr. 11. Gr. Frankfurterstr. 20.**

Das 29. Haupt-Preisbuch 1906 wird kostenlos und portofrei zugesandt.

Bei Bestellung von Hosen ist die Bundweite und die Schrittlänge, bei Jacketts und Kitteln die Brustweite anzugeben. 1722Q*

— Versand von 20 M. an franko. —

---

Nachdruck verboten!

---

**Los nur 1 Mark.**

**Ziehung am 4. Oktober**

**Schneidemühler Pferde-Lotterie**

**3087 Gewinne, W. Mark:**

**83 000**

darunter 5 komplet bespannte 4-, 2-, 1-spännige Equipagen und 47 Reit- und Wagenpferde, W. Mark

**59 000**

3000 Silbergewinne und 35 Damen- und Herrenfahrräder, W. Mark

**24 000**

Hauptgewinn W. Mark

**10 000**

Lose à 1 Mk. 11 nur 10 Mk. Porto und Liste 20 Pfg. empfiehlt das Generaldebit

**H. C. Kröger**

**Berlin SW., Friedrichstr. 250.**

Zu haben in allen **Lotteriegeschäften** und vielen **Zigarrenhandlungen.**

---

**Aufgepaßt!**

Noch immer die billigste Bezugsquelle für **Monats-Anzüge,** Paletots u. Hosen, von Reisenden und feinsten Kavalieren angekaufte, ebenso **neue,** sehr schick u. modern gearbeitete, in neuesten Stoffmustern vorhanden. **Herren-** und **Knabengarderoben.** Große Auswahl in **Paletots** und **Einsegnungsanzügen.** Ein großer Posten einzelne Jacketts, einzelne Westen und einzelne Hosen zu sehr billigen Preisen. Zu haben bei *

**Moldauer**

**Prinzenstraße 64**

Ecke Linienstraße, im Laden.

---

**Eine Mark**

wöchentliche **Teilzahlung** liefere **elegante fertige Herrenmoden**

Bestellungen nach **Maß,** tadellose Ausführung **i. eigener Werkstatt.**

Spezial-Geschäft für *

**Herren-Bekleidung.**

**Kein Waren-Kredithaus.**

**J. Kurzberg**

**An der Jannowitzbrücke 1, I.**

**Bahnhof Jannowitzbrücke.**

Brunnen-Str. 17-18

# H. Greifenhagen Nachf.

Veteranen-Strasse 1-2

## Heute Sonnabend: Letzter Tag der doppelten Rabattmarken

Ferner solange Vorrat: an allen Abteilungen unseres Hauses.

## Ein großer Gelegenheitsposten Seidenstoffe und Kleiderstoffe

Reinseidene Louisines . . . . . Mtr. **90** Pf.
Reinseidene Chines u. Karos . . Mtr. **1.25** M.
Gediegene Kostümstoffe . . . . Mtr. **75** Pf.
Karierte Kleiderstoffe . . . . . Mtr. **95** Pf.
Gestreifte Blusenstoffe . . . . . Mtr. **35** Pf.
Hochelegante Nouveauté-Kleiderstoffe Mtr. **1.25** M.

Auf diese Extra-Posten gewähren wir keinen Rabatt, auch werden die Artikel nicht an Wiederverkäufer abgegeben.

**Reißzeuge** für **Fachschüler** in allen **Preislagen.**

Echt Rathenower Brillen 1,00
Pincenez (echt Nickel) M. 1,50
„ Doublé . . . . 5,00
„ Gold . . . . 12,00
„ Schildpatt . . 4,50
Opern- u. Reisegläser v. 6,00 an
**Barometer**, garant. gute Werke, von **6,00** an

**A. Grün**, Optiker
Brunnen-Straße 4
— am Rosenthaler Tor —
Lieferant der Krankenkassen.

**Kaffeepreise steigen!**

Wer sich für die Preisbewegungen an den Produktenmärkten interessiert, verlange **Proestler's** Broschüre: **„Das Wirtschaftsbild der Gegenwart und der Zukunft".** Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. **Vollständige Ausgabe M. 2.—, Teil-** und **Volksausgabe 60 Pfg.**

**Saal** für 500 Personen — Bühne mit 28 Verwandlungen — zu Versammlungen, Festlichkeiten u. Maskenbällen noch zu vergeben. Mehrere Sonnabende im September, Oktober und Dezember noch frei. Keine erhöhten Bierpreise. 22992*
Amt III, 6325. **Fritz Wilke, Brunnenstr. 188.**

**Wilhelm Dietz,**
Solinger Stahlwaren.
Berlin, Brunnenstraße 5,
am Rosenthaler Tor.
**Tischmesser** u. **Gabeln,** Eß- u. Kaffeelöffel empfehle in großer Auswahl; ferner Scheren, **Zuschneidescheren,** Haarschneidemaschinen, Taschenmesser, Rasiermesser, Tranchier-, Hack- u. Wiegemesser, Wagen, Haushaltungsmaschinen, **Nickel-Service.** Tablette, Kassetten, Revolver, Teschings, Luftbüchsen, Munition etc.

**Schlossereien — Schmiede.** Suche in Berlin Werkstatt zur Anfertigung von Schlosser- und Schmiedearbeiten. Gefl. Offerten sub B. 3 Exp. d. Ztg. 12595

**Jedes Wort 10 Pfennig.**
Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

# Kleine Anzeigen

**ANZEIGEN**
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.


## Verkäufe.

**Gardinenhaus** Große Frankfurterstraße 9, parterre. 1†

**Bettenlagerei.** Gardinenverkauf, Steppdecken, spottbillig Pfandleihhaus Weidenweg neunzehn. †41*

**Bauernbetten,** Garderobenlagen, Aussteuerwäsche, spottbillig Weidenweg neunzehn. †41*

**Brautbetten,** Bettinlette, Gardinenverkauf, Tischdecken, Teppichlager, staunenerregend, Weidenweg neunzehn. †41*

**Bettenverkauf,** Wanduhren, Taschenuhren, Uhrketten, Festgeschenke, Pfandleihhaus Weidenweg neunzehn. †42*

**Teppiche!** (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Braun, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. 266/14*

**Fahrräder,** Teilzahlungen. Bergstraße 28, Skalitzerstraße 40. 1663R*

**Kinderwagen,** Kinderbettstellen, Sportwagen, gebrauchte, zurückgesetzte spottbillig. Schneider, Kurfürstenstraße 172. 962b*

**Herrenfahrrad,** Damenfahrrad, wie neu, 45,00. Holz, Blumenstraße 36 b. 1814R*

**Federbetten,** Stand 10,50, große 16 Mark, Bäsche, Gardinen, Teppiche, Decken, Uhren, Goldsachen, spottbillig Pfandleihhaus Küstrinerplatz 7. *

**Geschäftsdreirad,** äußerst stabil, 50,00. Holz, Blumenstraße 36 b. *

**Steppdecken** billigst Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre. †1

**Teppiche** mit Farbenfehlern Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre. †1

**Steppdecken** spottbillig, Fabrik Große Frankfurterstraße 60. 1842R

**Garderobenschrank,** Zylinderbureau, Waschtoilette, furnierte Bänke und andere gebrauchte Möbel verkauft billig wegen Verzug Schulz, Posenerstraße 5. 43*†

**Möbelverkauf!** Wirtschaften, einzelne Möbel, Polsterwaren (eigene Tapezierwerkstatt) Dresdenerstraße 117.

**Monatsanzüge** und Sommerpaletots von 5,00 an. Hosen von 1,50 an, Gehrockanzüge von 12,00 an, Fracks von 2,50 an, sowie für korpulente Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Pfandleihen verfallene Sachen kauft man am vorteilhaftesten bei Kaß, Mulackstraße 14. 1198b*

**Krautstraße** 50. Bräutleute kaufen Möbel, Spiegel, Polsterwaren spottbillig Saalfelds Möbelspeicher. Kein Laden. 1203b*

**Vergütung** bis 15,00, wer Teilzahlung Nähmaschine kauft, nachweist. Sämtliche Systeme. Alte Maschinen in Zahlung Postkarte. Brauer, Tilsiterstraße 90. †43*

**Nähmaschinen,** Seidel u. Naumann, Woche 1,00 Mark, Warschauerstraße 30.

**Restauration,** gut, wegen Uebernahme einer Kantine sofort sehr billig zu verkaufen, auch Teilzahlung, Martin Lutherstraße 26. 1206b*

**Lokal,** gutgehend, Zahlstellen, Vereine, krankheitshalber zu verkaufen, 1600 Mark, Kuglerstraße 5. *

**Bräutleute!** „Nur Grünerweg 81." Spinden, Spiegel, Sofas, bessere Bettstellen, reelle Matratzen, enorm riesige Auswahl vollständiger Wohnungs-Einrichtungen, bekannt billig! Hermann Dwinatzki. 1715R*

**Teppiche,** Gardinen, Diwandecken, Sofastoffe, Steppdecken, Läuferstoffe, Plüschtischdecken, Bettwäsche, spottbillige Gelegenheiten Potsdamerstraße 100, Fischer. 1745R

**Gaskocherhaus!** Zweilochgaskocher! 3,00. Geschlossene Gaskocher! 5,00. Gasbügelapparate! Gasplätteisen! 3,00. Dreiflammige Bronzegaskronen! Gaszuglampen! 9,00. Gasuhren! 1½. Schausensterlicht spottbillig. Wohlauer, Wallnertheaterstraße 32 (Beleuchtungshaus). 1790R

**Hochvornehme** Herrenanzüge, Sommerpaletots, die aus feinsten Maßstoffen gefertigt wurden, 18 bis 38,00, Herrenhosen 7—12,00 verkauft täglich, Sonntags. Deutsches Versandhaus, Jägerstraße 63, 1 Treppe.

**Möbel,** billig. In meiner seit 1880 bestehenden Möbelfabrik Gneisenaustraße 15, am Halleschen Tor, stehen viele Wohnungseinrichtungen, verliehen gewesene und neue Ausstattungen zu sehr billigem Verkauf. Teilzahlung bei geringer Anzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Ich liefere gediegene Einrichtungen für 150, 200, 300, 400 Mark, hocheleganter 500 bis 10 000 Mark. Besonders empfehlenswert ist der große Vorrat verliehen gewesener Möbel, die noch fast neu und im Preise bedeutend herabgesetzt sind. Kleiderspind 20, Sofa mit Auszug 30, Bettstelle mit Sprungfedermatratze 23, Muschelspinde, Vertiko 34, Ruhebett 18, Säulentrumeau 30, Taschendiwan 43, Paneelsofa mit Satteltaschen 73, englische Plüschgarnitur 95, Muschelbettstelle mit Matratze 36, Schreibtisch 25, geschnitztes Büfett 115, englische Schlafzimmer, Speisezimmer, besonders preiswerte Salons. Gekaufte Möbel werden kostenfrei aufbewahrt, durch eigene Gespanne geliefert. Musterbuch gratis. Sonntags von 8—10 und 12—2 Uhr geöffnet.

**Hochelegante** Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Maßstoffen 25—40 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. Keine Filialen. 1665R*

**Gardinen!** Restbestände 1 bis 6 Fenster, weiß und creme, angeschmutzt und im Fenster gelitten, von 1,25 an. Gardinenhaus Joseph, Rosenthalerstraße 2, am Tor. 1846R

**Tülldecken!** über ein und zwei Betten, weiß und creme, für den Spottpreis von 2,15 an. Gardinenhaus Joseph, Rosenthalerstraße 2, am Tor. 1847R

**Steppdecken!** in allen Farben, rot, 2,85 und besser. Niederlage Rosenthalerstraße 2, am Tor. 1848R

**Teppiche!** mit kleinen Farbenfehlern, für die Hälfte des Wertes. Salonteppich 16,75. Teppichhaus Joseph, Rosenthalerstraße 2, am Tor.

**Plüsch-** und Tuchportieren! Reste von 1 bis 3 Fenstern, verschiedene Farben, von 3,75 an. Teppichhaus Rosenthalerstraße 2, am Tor. 1850R

**Schleunigst** elegantes Plüschsofa, Spottpreis, bis Sonnabend. Müller, Gubenerstraße 6, Hof III. 12615

**Singermaschine,** 10,00, gut nähend, Jüdenstraße 47, II. 158/8*

**Räumungs-Ausverkauf!** Gardinen, Stores, 10 Proz. Rabatt, Fenster 1,15, 1,65, 1,85, 2,45, 2,95 3,85, 4,75, 5,75 usw. Weißenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125, nahe Koppenstraße.

**Tülldeckendecken** 2,15, 2,25, 2,45, 2,95, 3,25, 3,35, 4,50 usw. Vorzieh-gardinen, weiß, creme, rot und goldfarbig in allen Preislagen 10 Proz. Rabatt. Weißenbergs Teppichhaus.

**Räumungs-Ausverkauf!** Möbelstoffe, Möbelplüsche und Reste für ganze Bezüge 15 Proz. Rabatt.

**Japaner-** und Perser-Teppiche, 2 Meter lang 3,85; 2,35 Meter lang 5,90. 1818R*

**Große** Posten echte Plüschteppiche mit Fehlern, nur so lange Vorrat 10 Proz. Rabatt. Weißenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125. 1819R*

**Räumungs-Ausverkauf!** Einen Posten Tuchtischdecken 1,65, 1,95, 2,45, 2,95, 3,50, 4,35 usw. 1820R*

**Plüschtischdecken,** wert das Doppelte: jetzt 6,85, 7,50, 8,75, 9,75, 11,00: 10 Proz. Rabatt. 1821R*

**Steppdecken,** nur so lange Vorrat 2,85, 3,85, 4,85, 5,85, 6,85. 1822R*

**Tuch-** und Plüschvorhänge mit Querbehang 3,85, 4,50, 5,00, 7,85, 9,50, 10,50 usw. mit 10 Proz. Rabatt. Weißenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125, Haltestelle nahe Koppenstraße. 1823R*

**Monatsanzüge,** Sommerüberzieher von 5 Mark an, große Auswahl für jede Figur, auch neue elegante Garderobe aus erster Bezugsquelle. Schneidermeister Paul Fürstenzelt. Nur Rosenthalerstraße 10. Kein Laden. Habe keine Filialen. 268/5*

**Eckbestillation** mit Wohnung, Liebenwalderstraße 60, per 1. Oktober zu verkaufen oder zu vermieten. Anzufragen beim Verwalter Wenig.

**Zigarrengeschäft** verkauft P. K., Postamt 39. †82

**Kinderbettstellen,** drei Stück, Gelegenheitskauf, Grüner Weg 50/51, Hof I. †44

**Flottgehendes** Obst- und Gemüsegeschäft mit Rolle und Feuerung ist umständehalber billig zu verkaufen Frankfurter Allee 157. †44

**Rute** 10 Mark. Hochwaldbaustellen jeder Größe, mitten im Walde, 5 Minuten vom Bahnhof, nie wiederkehrend, größte Zukunft des Ostens: ist Eggersdorf bei Strausberg. Näheres Nickel, Fruchtstraße 21. 12545

**Brautleuten!** Nußbaummöbel, Schlafzimmer, Wohnzimmer, Eßzimmer, wie neu, einzeln verkäuflich. Sofas, Chaiselongues, Bilder, Fellvorleger, spottbillig. Pankow, Brehmestraße 52. Hauswirt. †137*

**Sofa** mit 2 Sesseln, gut erhalten, bei Schröder, Alte Jakobstraße 146 II.

**Restauration** (gute Kundschaft, Vereine) krankheitshalber billig. Rohde, Hochstestraße 30. 1226b*

**Rute** 10 Mark: 300 Hochwaldbaustellen in Eggersdorf bei Strausberg, schönster idyllischster Vorort, nie wiederkehrend, mitten im Forst, fünf Minuten vom Bahnhof, beste Anlage, ein wahres Idyll! Luftkurort! Nur ansehen! Genehmigte Pläne Doppelte wert. Verkäufer Terrain oder Bahnhof oder Jahn, Gastwirt, Kolonniestraße 124. Joers, Otto, Besitzer, Pankow, Elisabethweg 10. 1253b*

**Gaskronen,** Petroleumkronen ohne Anzahlung, Woche 1,00. Riesenlager. Böttcher selbst. — Borhagenerstraße 32 (Stadtbahn, Hochbahn: Warschauerstraße). 1788R

**Baurestaurant** anderer Unternehmungen halber sofort billig zu verkaufen Halensee, Schweidnitzerstraße 7. 1244b*

**Kleiderspind** 20 Mark, Kommode 21, Vertiko 29, furniertes Kleiderspindvertiko, modern 40, Säulenschränke 54, Garderobenschränke 38, Waschtoiletten 21, Ruhebett 27, Schlafsofa 38, Muschelbettstelle, englische Schlafzimmer, Küchenmöbel. Auch Teilzahlung. Transport frei. Ballstraße 81. 158/6*

**Dame** verkauft Muschelkleiderspind 28 Mark, moderne Küchenmöbel, Ausziehtisch 16, Bettstellen mit Federmatratzen und Keilkissen 29, Ruhebett 25, Waschtoilette, Nachttisch, Sofatisch 15, Kommode, Muschelspiegel 12, Paneelsofa 75, Taschensofa 50, Rohrlehnstühle, Stand Betten 20, Bilder, Gardinen, Teppich 8, Steppdecken 7. Dresdenerstraße 38, vorn II links. *

## Verschiedenes.

**Patentanwalt Wessel,** Gitschinerstraße 94a. 9275*

**Pfandleihe,** Prinzenstraße 53, täglich 8—8, Sonntags bis 2. 1667R*

**Rixdorf,** Bruses Festsäle, Kneipeckstraße 113, Restaurant, Garten, Vereinszimmer, Parkettsaal (600 Personen). Sonntags Ball. †119*

**Platinaabfälle,** 3,00, kauft Knappe, Rixdorf, Hermannstraße 68. 1233b*

**Vereine!** Saal, Vereinszimmer Sonnabende frei. (Weißbier!) Klubhaus, Annenstraße 16. 244/20*

**Volkssänger-Gesellschaft** Lewandowski, Alt-Moabit 83 b. †73*

**Auspolsterung.** Matratze 4,00, Sofa 5,00, Rolle, Neue Königstraße 2. 158/11*

**Eisholz,** Komiker, Gropiusstraße 6. 1252b*

**Platina,** alte Goldsachen, Silber, Bruchgold, Gebisse, alte Uhren, Kehrgold, Staubgold, photographische Rückstände, Brillanten sowie sämtliche gold- und silberhaltigen Abfälle und Rückstände kauft Gold- und Silberschmelze Broh, Wrangelstraße 4. Telephon IV, 6958. 158/9*

**Tanzunterricht!** Gruppe, Annenstraße 16, zweimonatliche Anfänger-Sonntagskurse, Herren 4,00, Damen 3,00 monatlich. Spezial Walzerunterricht. 245/1*

**Vereinszimmer,** bis 35 Personen, zu vergeben Rigaerstraße 135, Kupke.

**Massenartikel.** Wer übernimmt Fabrikation und Vertrieb eines äußerst rentablen Massenartikels in Hartstuck oder Papiermasse. Reliefporträts Bebel und Liebknecht. R. Kreher, Elberfeld, Lagerstraße 31. 158/7

## Vermietungen.

### Schlafstellen.

**Teilnehmer** zur möblierten Schlafstelle gesucht. Frau Jacobey, Kolbergerstraße 26, III. *

**Möblierte** Schlafstelle, solidem Herrn, Dresdenerstraße 70 III, Lemcke.

**Schlafstelle** Oranienstraße 156, Bierente. Aufgang links. 158/10

**Schlafstelle** Gleimstraße 36 IV, Schulz. †58*

**Schlafstelle** Brunnenstraße 7, Quergebäude IV, Ludwig. †92

### Mietsgesuche.

**Zwei** Herren suchen 1. Oktober in Süd-West einfach möbliertes Zimmer oder freundliche Schlafstelle. Offerten unter E. R. Postamt 16. 12396

**Kleines,** möbliertes Zimmer, Nähe Schlesisches Tor, zum 1. Oktober gesucht, allein. Offerten an Moritz Srenk, Wrangelstraße 70. 1248b

## Arbeitsmarkt.

### Stellengesuche.

**Intelligenter** junger Mann, 28, verheiratet, gewerkschaftlich und politisch organisiert, agitatorisch tätig, wünscht Anstellung im Bureau oder ähnliche Vertrauensstellung. Offerten erbeten unter A. 3 dieses Blattes.

**Blinder** Studiflechter bittet um Arbeit. Stühle werden abgeholt und zurückgeliefert. A. Gläser, Mulackstraße 27. 1468b

### Stellenangebote.

**Graveurlehrling** verlangt Wolter, Kommandantenstraße 53. 1234b*

**4** Färber und Wascher gesucht. Altenbergs Färberei, Weißensee, Langhansstraße 4. †138*

**Automobilführer!** Jedermann wird zu erstklassigem Chauffeur theoretisch und praktisch ausgebildet. Lehrpläne kostenlos. Glänzendste Erfolge! Autotechnikum Berlin, Spichernstraße 11/12. 1837R

**Perlmutter-Drechsler** nur für dauernde Beschäftigung, beste Löhne, verlangt Münch, Strausberg bei Berlin.

**Bauanschläger** verlangt zu Tarifpreisen Schlosserei Blume, Charlottenburg, Schillerstraße 97. 1845R*

**Botenfrauen** finden sehr lohnende Beschäftigung. (Tour Wilhelmstraße). Meldungen Schützenstraße 22. 158/3*

**Graveurlehrling** verlangt Lilienberg, Brandenburgstraße 33. †108*

**Tüchtiger** Monteur für elektrische und Gaskronen außer dem Hause bei hohem Lohn sofort verlangt. Offerten O. 620 Gerstmanns Annoncenbureau, Prinzenstraße 38. 245/6

**Einen** Rahmenmacher, der auch Kreissäge schneidet, verlangt F. Brandtner, Weißensee, Heinersdorfer Weg 13/14. 1241b*

**Rabiskuyer** und Träger verlangt Charlet, Tieckstraße 39. 1243b

**Tüchtige** Farbigmacher gesucht. Otto u. Virnich, Köpenickerstraße 111.

**Anständiger** Arbeitsbursche gesucht. Otto u. Virnich, Köpenickerstraße 111. 1250b

**Metalldreher-Lehrling** für Gas, Wasserleitung, Armaturen. Sandmann, Kottbuserstraße 4c. 1255b

**Maurer** für Verblendmauerwerk werden auf dem Neubau der Ballonhalle, Spandauerweg an der Müllerstraße verlangt. 1851R*

**Arbeiterinnen** Burschenanzüge, Schilling, Chorinerstraße 23. 1263b

**Vergolderin** verlangt sofort Goldleistenfabrik C. Ruthenberg Nachf., Weißensee, Langhansstraße 126/128. *

**Tüchtige** Versilberin wird verlangt bei Neumann, Hennig u. Co., Zeughofstraße 21. †16*

**Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.**

**Tüchtige Monteure**
für Aufzugbau sucht *
**Louis Neubauer,** Chemnitz.

**Achtung! Achtung!**
**Schildermaler!**
Sämtliche Firmen der Schilderbranche, welche nicht bewilligt haben, sind für alle Kollegen gesperrt! Kollegen! Laßt Euch nur durch den Arbeitsnachweis, Ballstraße 36, Amt IV, 4475, vermitteln. *
**Die Verwaltung.**

**Achtung! Kürschner!**
Der Verein selbständiger Kürschner (Pelzbranche) hat über die Firma **Joka u. Co.** die **Sperre** verhängt. Wir ersuchen die selbständigen Kürschner, sich streng an den Beschluß zu halten.
103/2* **Der Vorstand.**

**Achtung! Achtung!**
**Klavierarbeiter!**
In der Pianofabrik von **Bell & Co., Andreasstr. 32,** haben sämtliche Kollegen wegen Lohndifferenzen die Arbeit niedergelegt. 141/16*
**Zuzug ist fernzuhalten.**
**Vereinigung der Musikinstrumentenarbeiter.**

Selbständig arbeitender
**Farbentechniker,**
praktisch erfahren in der Herstellung von **Tapeten** und **Malerfarben,** ebenso in der Fabrikation von **Oellacken, zum baldigen Eintritt gesucht.** Derselbe muß an der Arbeit selbst teilnehmen, tüchtig und nüchtern sein.

Off. mit Angabe über die bisherige Tätigkeit, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten an

**Tammerfors Tapetfabriks Akt. Blg.**
Tammerfors (Finnland). 1260b*


Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

# Partei-Angelegenheiten.

**Zur Lokalliste.** Der Musikverein „Lohengrin" veranstaltet in dem gesperrten Lokal von Nau, Mariendorf, Dorfstraße, am 15. d. M. ein Vergnügen. Wir weisen die Parteigenossen darauf hin, daß alle Vergnügungen in gesperrten Lokalen streng zu meiden sind. Die Lokalkommission.

**Dritter Wahlkreis.** Sonntag, den 16. September, findet ein Ausflug mit Familie nach Johannistal statt. Treffpunkt daselbst vormittags um 10 Uhr im „Volksgarten" (Inhaber Senftleben), Friedrich- und Köpenickerstraßen-Ecke. Da es in diesem Jahre der letzte Ausflug ist, wird um recht zahlreiche Beteiligung ersucht.

Außerdem findet am Dienstag, den 18. September, abends 8 Uhr, im „Märkischen Hof", Admiralstr. 18a, eine Mitgliederversammlung statt, in welcher der Genosse Düwell über „Partei und Gewerkschaft" sprechen wird. Der Vorstand.

**6. Wahlkreis.** Sonntag, den 16. September, abends 6 Uhr, findet im Kolberger Salon, Kolbergerstr. 23, eine öffentliche Versammlung für Männer und Frauen statt, in welcher der Genosse Hans Block über „Unsere Kolonialpolitik" referieren wird. Nach der Versammlung: Gemütliches Beisammensein. Um recht zahlreichen Besuch bittet Der Einberufer.

**Neuenhagen a. Ostbahn.** Am Sonntag, den 16. September, nachmittags 4 Uhr, findet im Lokal von A. Wünsche, Bahnhofstraße, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Bericht von der Kreisgeneralversammlung. 2. Bericht über die Errichtung einer eigenen Parteispedition. 3. Neuwahlen des Vorstandes. 4. Vereinsangelegenheiten. — Wegen der hochwichtigen Tagesordnung ist es Pflicht der Parteigenossen, in dieser Versammlung vollzählig zu erscheinen. Der Vorstand.

**Trebbin (Kreis Teltow).** Der Wahlverein hält Sonnabend, den 15. September, seine Monatsversammlung ab. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Küter-Schöneberg über den „Mannheimer Parteitag", Bericht von der Kreisgeneralversammlung, Vereinsmitteilungen und Verschiedenes. — Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. — Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß Sonntag, den 16. September, früh 7 Uhr, eine Verbreitung der Parteipresse zur Gewinnung neuer Leser stattfindet. Die Genossen haben sich vollzählig bei ihren Bezirksführern einzufinden.

**Spandau.** Am Sonntag früh findet eine Flugblattverbreitung statt. Die Genossen werden ersucht, sich möglichst zahlreich in den bekannten Lokalen einzufinden. Der Vorstand.

# Berliner Nachrichten.

### Eine Stadtverordneten-Ersatzwahl

im 8. Gemeindewahlbezirke der dritten Abteilung ist am 23. Oktober vorzunehmen. Die Ersatzwahl findet für den ausgeschiedenen Genossen Antrick statt. Es ist nunmehr an den Genossen dieses Bezirks, mit den nötigen Vorbereitungen zu dieser Wahl zu beginnen. Diese Vorbereitungen sind um so nötiger, als der Oktoberumzug bevorsteht und gerade ein Umzug unsere Wähler am meisten durcheinanderwürfelt.

Gleichzeitig mit dieser Wahl wird eine solche im 11. Gemeindewahlbezirk der zweiten Abteilung für den ausgeschiedenen Stadtverordneten Gompert erfolgen, eine Wahl, bei der unsere Partei nicht in Frage kommt. Das Vergnügen, in der zweiten Abteilung zu wählen, haben nur Leute mit großem Portemonnaie.

**Zum Quartalswechsel** häufen sich bekanntlich die Eheschließungen und unsere Standesämter werden in dieser Zeit außergewöhnlich belastet. Von den Verlobten werden besonders die Sonnabende bevorzugt, sodaß die Beamten an diesem Tage nicht allen Wünschen nachkommen können und versuchen, durch Vereinbarung mit den Verlobten die übermäßige Belastung einzelner Stunden zu vermeiden. Es ist wünschenswert, wenn das Publikum die Anmeldung recht frühzeitig vornimmt.

**Der Grundbesitzerverein von Buch** hat beim Magistrat von Berlin beantragt, der städtischen Irrenanstalt in Buch einen anderen mit Buch nicht verknüpften Namen zu geben und hat dies Verlangen mit dem Hinweis auf Schädigungen begründet, die entstehen können, wenn der Name „Irrenanstalt Buch" beibehalten wird. Die Deputation für städtische Irrenpflege hat beschlossen, dem Magistrat die Ablehnung dieses Antrages zu empfehlen.

**Aus der Magistratssitzung vom Freitag.** Zum Prosektor am Krankenhause am Friedrichshain wurde der Privatdozent für pathologische Anatomie an der hiesigen Universität Dr. Pick und zum physiologisch-chemischen Assistenten am Krankenhause am Friedrichshain wurde der Assistent am Physiologischen Institut, Privatdozent für Physiologie an der Universität in Göttingen Professor Dr. Boruttau gewählt. Dr. Pick war 1892—1899 Leiter der pathologisch-anatomischen Abteilung der Klinik von Prof. Dr. Landau und seitdem Privatdozent. Seit 1904 ist er Prosektor des Krankenhauses der jüdischen Gemeinde zu Berlin. Prof. Dr. Boruttau hat an der Universität zu Göttingen Vorlesungen über physiologische Chemie usw. gehalten.

**Ueber den Neubau in der Oudenarderstraße 4,** auf dem das von uns gemeldete Unglück passierte, geht uns von der Freien Vereinigung der Maurer folgender Bericht zu: Unternehmer des Neubaus ist der Bauunternehmer Voß. Die Maurerarbeiten sind von unorganisierten Maurern in Akkord ausgeführt worden unter Aufsicht des Maurerpoliers Stiller. Eingestürzt ist teilweise die Treppe im Vorderhause, an der die Akkordmaurer noch arbeiteten.

Am Montag, den 10. d. M., trafen die zur Herstellung der Treppe bestimmten zwei Maurer die hierzu nötigen Vorbereitungen und am folgenden Tage begannen sie die Treppenläufe sowie die Podeste zu wölben.

Donnerstag, den 13. September, also am Tage des Unfalls, war diese Arbeit um die Mittagszeit fertiggestellt, d. h. die Akkordmaurer hatten in 2½ Tagen die massive Treppe vom Parterre bis zum Boden eingeschalt, gewölbt und die hierzu nötigen eisernen Träger verlegt und vermauert. Nun ging es mit ebensolcher Hast an das „Auffatteln" der Treppenstufen. Als der vierte Lauf von oben, der bereits „ausgeschalt" gewesen sein muß und der, wohlgemerkt, erst am Tage vorher zugewölbt sein kann, mit massiven Treppenstufen belegt wurde, trat das unglückliche Ereignis ein. Der Bau stürzte in sich zusammen, die unteren Läufe mit in die Tiefe reißend. Daß die daran beschäftigten beiden Maurer sowie der Hülfsarbeiter nicht vollends zermalmt wurden, ist nur einem glücklichen Zufall zu danken.

Die Ursache dieses Unfalls ist darauf zurückzuführen, daß die Wölbarbeiten selbst sehr mangelhaft ausgeführt sein müssen — bei der schnellen Herstellungsweise dieser Arbeit kein Wunder — und daß die Treppenläufe schwer belastet wurden, ehe denn der Zementmörtel auch nur einigermaßen abgebunden hatte. Ob die Güte des verwandten Materials einwandsfrei ist, konnten wir leider nicht feststellen.

Immerhin zeigt auch dieser Fall wieder die schädigenden Auswüchse der Akkordarbeit im Baugewerbe, gegen die die Maurerorganisationen seit ihrem Bestehen unablässig und sehr energisch ankämpfen.

Der Raubbau im Herstellen von Mietshäusern in den Arbeitervierteln scheint jetzt in besonders hoher Blüte zu stehen. Das kann man gleich auf dem Nebengrundstück Oudenarderstr. 5 sehen. Dort führt derselbe Voß einen Bau auf, den er ebenfalls den Akkordmaurern übertragen hat.

Auch hier hat der Polier Stiller die Oberaufsicht. Dieser Bau ist bis zur ersten Etage gediehen. Die Unfallverhütungsvorschriften werden nicht beachtet. Keller sowie die erste Etage sind nicht abgedeckt, trotzdem arbeiten die Maurer ruhig weiter, unbekümmert der Gefahr, die ihnen droht: ein Fehltritt und sie sausen in die Tiefe! Diese Elemente, die so mit ihrem Leben spielen, sind dieselben, die uns bei jeder Gelegenheit in den Rücken fallen, wenn wir mit den Unternehmern einen Strauß ausfechten, sei es selbst deshalb, daß wir bei der Arbeit für den nötigen Schutz für Leben und Gesundheit eintreten. Oft müssen sie ihr schädigendes Treiben am eigenen Leibe verspüren!

Aehnlich fahrlässig wie hier gebaut wird, werden auch eine ganze Reihe anderer Bauten aufgeführt. Deshalb verlangen wir fortgesetzt, daß eine genügende Kontrolle aller Bauten durch die Behörde stattzufinden hat. Soll dieselbe aber wirksam sein, so wird man nicht umhin können, unser Verlangen zu akzeptieren und Baukontrolleure anzustellen aus den Kreisen der Arbeiter, selbst wenn die Innungskrauter im Baugewerbe noch so großes Geheul dagegen anstimmen.

**Das Befinden der bei dem Treppeneinsturz in der Oudenarderstraße 4 verletzten Personen** ist recht bedenklich. Der Arbeiter Hermann Röseler aus der Korsörerstr. 4 hat mehrere Knochenbrüche und innere Verletzungen erlitten. Auch um den zweiten Arbeiter Emil Grunow aus der Togostr. 5, der Knochenbrüche erlitten hat, war man in Sorge. Dagegen war der dritte Arbeiter Emil Longnick aus der Stolpischenstr. 72 nur leicht verletzt. Er dürfte schon in den nächsten Tagen das Krankenhaus wieder verlassen. Die Feuerwehr hat die Unfallstätte aufgeräumt und dann der Polizei übergeben. Eine Kommission aus Sachverständigen wird die Verhältnisse auf dem Bau prüfen und eventuell feststellen, wem die Schuld an dem Unfall beizumessen ist.

**Zu der Angelegenheit des Bürgerdeputierten und Arztes vom Virchow-Krankenhause,** Herrn Dr. Hartmann, die wir in unserer gestrigen Nummer behandelten, geht der „Volks-Zeitung" von dem Rechtsbeistand des Herrn Dr. Hartmann eine Zuschrift zur Veröffentlichung zu, die auch wir der Gerechtigkeit halber wiedergeben möchten:

1. „Die Mitteilungen in Nummer 427 und 429 Ihres geschätzten Blattes, soweit dieselben sich auf die Bestellungen für das städtische Rudolf Virchow-Krankenhaus beziehen, erledigen sich dadurch, daß nach der beiliegenden Erklärung des Herrn Verwaltungsdirektors des gedachten Krankenhauses, Dr. Ohlmüller, Herr Professor Dr. Hartmann diesem vor der Anschaffung des Instrumentariums für die ihm unterstehende Abteilung des Rudolf Virchow-Krankenhauses seine Stellung zum Medizinischen Warenhause auseinandergesetzt und ausdrücklich erklärt hat, daß er keinen Wert darauf lege, daß das Instrumentarium vom Medizinischen Warenhaus bezogen werde, da ihm daraus ein Vorwurf gemacht werden könnte. Die Bestellungen, welche dem Medizinischen Warenhaus für das Instrumentarium der Herrn Professor Dr. Hartmann unterstellten Abteilung seitens der Verwaltungsdirektion trotzdem erteilt worden sind, beliefen sich auf etwa 2000 Mark, ein Betrag, der gegenüber den großen Aufträgen bei Einrichtung eines so großen Krankenhauses ein verschwindend kleiner ist.

2. Was die Ausführungen über die Beziehungen des Herrn Professor Hartmann zu städtischen Bestellungen für Schulzwecke betrifft, so hat Herr Professor Dr. Hartmann sofort Veranlassung genommen, die erhobenen Beschuldigungen der zuständigen städtischen Stelle zu unterbreiten.

Wir beschränken uns deshalb zunächst darauf, Ihnen mitzuteilen, daß Herr Professor Dr. Hartmann auf Bestellungen der städtischen Schulverwaltung, für welche die in Ihrer Veröffentlichung genannten Firmen als Lieferanten in Betracht kommen, keinen Einfluß hat."

**Lebhafte Beschwerden** der Teilnehmer des Fernsprechamtes VII werden seit einiger Zeit erhoben. Es wird geklagt, daß die Abfertigung ungewöhnlich lange Zeit dauere. Hoffentlich erfolgt bald Abhülfe.

**Zigarettenkonfiskationen** haben in den letzten Tagen verschiedentlich stattgefunden. So wurden gestern bei einem Zigarrenhändler in der Rosenthaler Vorstadt Zigaretten im Werte von 50 M. beschlagnahmt, welche noch nicht mit Banderolen versehen waren. Schon am Tage vorher wurden bei mehreren Zigarrenhändlern Warenposten im Werte von 10—20 M. konfisziert. Die betreffenden Händler haben außer dem Verlust der Waren auch noch Bestrafung zu gewärtigen.

**Von der Firma Bolle.** In Moabit erzählt man sich viel von einem kleinen Krakeel bei Bolle, der sich in früher Morgenstunde am Freitag zugetragen hat. Die Kutscher wollten keinen Wagen Milch ausfahren, und ein Junge machte den Witz, daß die Milch der frommen Denkungsart bei Bolle sauer geworden sei. Er hatte nicht so unrecht, denn die Kutscher, die der Handels- und Transportarbeiterverband kürzlich erst für die Organisation gewonnen hatte, weigerten sich, einen Revers zu unterzeichnen, in welchem sie sich verpflichten sollten, der Organisation den Rücken zu kehren. In diesem Falle wurde ihnen sogar eine Lohnzulage geboten. Es wurde bei fernerer Weigerung mit Maßregelung gedroht. Da legten die Kutscher die Arbeit nieder. Der Streik war da, aber er dauerte nur eine Stunde, etwa von 4—5 Uhr morgens. Die Geschäftsleitung war verblüfft über die Einmütigkeit der Kutscher und versprach, mit dem Zentralverbande in Unterhandlung zu treten. Darauf beruhigten sich die Leute und nahmen die Arbeit wieder auf. Auf eine telephonische Botschaft begab sich ein Komitee vom Zentralverbande nach Moabit, es wurden Unterhandlungen gepflogen und der Friede wiederhergestellt. Maßregelungen fanden nicht statt. Der böse Geist des Widerstandes gegen die alte Ordnung und fromme Sitte macht nirgends Halt, das mußte auch Herr Bolle zu seinem Schmerze erfahren.

**Ein grelles Schlaglicht auf unsere sozialen Zustände** wirft folgende Lokalnotiz, die durch die Presse geht:

Weil er seine Miete nicht bezahlen konnte, hat gestern nachmittag der 32jährige Schuhmacher Gustav Siebel, der in der Katzbachstraße 4 als Schlafbursche wohnte, einen Selbstmordversuch unternommen. S. war infolge Arbeitslosigkeit in letzter Zeit in Not geraten und vergeblich hatten ihn seine Wirtsleute aufgefordert, die schon längst fällige Miete zu zahlen. Als dies auch gestern nachmittag wieder geschah, eilte S. plötzlich zum nächsten Drogist und kaufte sich für seine letzten Groschen 250 Gramm Lysol, das er gänzlich trank. In hoffnungslosem Zustande wurde der überschnelle Lebensmüde in das Krankenhaus am Urban eingeliefert.

Wie sagte doch einmal der Kaiser in einer Rede? Bei uns ist für jeden gesorgt bis ins hohe Alter hinein.

**Eine Telephonistin** hat sich gestern in ihrer Wohnung am Tempelhofer Ufer 29 erschossen. Der Grund soll verschmähte Liebe sein.

**Ein dreister Einbruchsdiebstahl** wurde in der letzten Nacht in der Roßstr. 14 verübt. In dem Eckladen befindet sich dort das Uhren- und Goldwarengeschäft von M. Fasquel. Der Eingang erfolgt von der Roßstraße, während nach der Spreeseite hin ein enges, mannhohes Fenster eingemauert ist. Dieses Fenster wurde nun von Spitzbuben ausgebrochen, wobei die oben angebrachte große Normaluhr herunter fiel. Trotzdem bemerkte seltsamerweise niemand, was hier vorging. Die Burschen stiegen vielmehr ungestört in den Laden ein und nahmen für zirka 400 M. Uhren und andere Goldwaren mit. Bis jetzt fehlt noch jede Spur.

**Auf dem Transport entsprungen.** Einen verwegenen Fluchtversuch unternahm gestern ein Gefangener, der von Delitzsch nach Berlin transportiert werden sollte. In einem unbewachten Augenblick sprang der Häftling kurz vor der Einfahrt in die Station Luckenwalde aus dem Wagenabteil heraus. Der Transporteur zog sofort die Notbremse, worauf der Zug zum Stehen gebracht wurde. Nach einer kurzen Streife wurde der Flüchtling in einem nahen Gebüsch versteckt wieder aufgegriffen. Er hatte sich bei dem gefährlichen Sprung aus dem Zuge an dem Kopf und an den Armen schwere Verletzungen zugezogen. Nach einer erheblichen Verspätung konnte der Zug die Fahrt nach Berlin wieder fortsetzen.

**Den freien Arbeitern Konkurrenz gemacht** hat wieder einmal das Militär. Es wird uns mitgeteilt, daß zu den Entladungsarbeiten, die bei der gestrigen Ankunft der beiden Zirkusse Busch und Schumann nötig wurden, militärische Hülfe in Anspruch genommen worden ist. Das Verhalten der Militärbehörde, die doch ihre Zustimmung zu dieser militärischen Hülfeleistung gegeben haben muß, ist auf alle Fälle zu verurteilen. Es gibt in Berlin genug Arbeiter, die sich gern etwas verdienen möchten und nun zusehen müssen, wie ihnen von Soldaten, für deren Unterhalt sie selbst durch direkte und hohe indirekte Steuern beitragen müssen, Konkurrenz gemacht wird. Dazu sind die Soldaten nicht da.

**Vergiftungen durch Fischmajonaise.** Polizeilich beschlagnahmt wurde die Leiche der 54jährigen Frau Johanna Schulz aus der Wienerstr. 7. Die Frau hatte vor einigen Tagen bei Aschinger am Köllnischen Fischmarkt Hummermajonaise gegessen und erkrankte unmittelbar nach ihrer Heimkehr. Der hinzugezogene Arzt stellte die Diagnose auf Fischvergiftung. Da sich der Zustand der Kranken verschlimmerte, wurde sie nach dem Krankenhause Bethanien geschafft. Auch hier wurde, wie aus der Aufzeichnung auf der Krankentafel hervorging, Fischvergiftung angenommen. Gestern früh starb die Frau und ihre Leiche wurde zwecks Obduktion polizeilich mit Beschlag belegt. Uebrigens ist noch eine zweite Frau aus der Reichenbergerstraße erkrankt, die an demselben Tage bei Aschinger in der Friedrichstraße Hummermajonaise gegessen hatte. Da diese Fischspeisen gemeinsam in einer Zentrale hergestellt werden, so ist nicht ausgeschlossen, daß ein Zusammenhang zwischen beiden Erkrankungen besteht.

**Der Zirkus Busch** eröffnet heute nach der sommerlichen Ruhepause die Wintersaison.

**Im Sportpark Steglitz** kommt am Sonntag der Große Preis von Europa zur Entscheidung.

**Feuerwehrbericht.** Gestern früh um ½6 Uhr kam in der Alexanderstraße 28 Feuer aus. Dort stand bei Ankunft des ersten Zuges im dritten Stock des Seitenflügels ein Fabrikraum in Flammen. Diese hatten Regale, den Fußboden u. a. ergriffen, konnten aber durch energisches Vorgehen und tüchtiges Wassergeben auf den dritten Stock beschränkt werden. Kurz nach Mitternacht entstand in einer Wohnung in der Falckensteinstraße 30 ein Feuer, dem Betten und Möbel zum Opfer fielen. Wegen eines Zimmerbrandes erfolgte ein Alarm nach der Markgrafenstraße 16. Kleider u. a. brannten nachts auf einem Hängeboden in der Möckernstr. 73. In der Mohrenstr. 33 mußte im Keller ein Schaldeckenbrand gelöscht werden und gestern früh um 9 Uhr in der Dieffenbachstr. 34 ein Hängebodenbrand. Ferner wurde die Wehr nach der Yorkstr. 90 und anderen Stellen gerufen.

# Vorort-Nachrichten.

## Rixdorf.

**In der Stadtverordnetenversammlung** wurden am Donnerstag an erster Stelle die Einsprüche gegen die Richtigkeit der Gemeindewählerliste erledigt. Der Wahlausschuß hat von den 41 Einwendungen die meisten als berechtigt anerkannt; nur neun sind als unberechtigt zurückgewiesen worden. Unter den letzteren ist auch ein Bürger, welcher wohl zur Zeit der Wahl im November ein Jahr am Orte wohnt, während dies bei Aufstellung der Wählerlisten noch nicht zutraf. Die Städteordnung enthält keine Bestimmung über die Berechnung dieses Ansässigkeitsjahres. Der Wahlausschuß empfahl, die Zeit der Aufstellung der Wählerliste als maßgebend dafür anzusehen, welchem Antrage die Versammlung zustimmte.

Die Durchlegung und Regulierung der projektierten Straße 207o von der Hermannstraße (gegenüber der Ockerstraße) nach dem Mittelwege wurde im Sinne des vorgelegten Vertrages genehmigt.

Die vom Magistrat vorgeschlagene Verpachtung eines Teils des städtischen Grundstücks Berlinerstr. 7—9 (alte Rolle) zum Zwecke einer Baukantine gab den Mittelstandsrettern Veranlassung, über Schädigung steuerzahlender Bürger, Ruin der Rixdorfer Industrie und was sonst noch zu jammern. Es scheint, als ob die Herren Noster und Genossen das Bedürfnis hatten, sich für die bevorstehenden Wahlen wieder in empfehlende Erinnerung zu bringen. Es half aber nichts! Der Magistratsantrag fand Annahme.

Eine weitere Vorlage führte endlich dazu, daß auch eine Rixdorfer Gemeindeschule einen Zeichensaal erhält. Für die Einrichtung eines solchen in der neuen Schule Elbestraße und zur Erbauung einer Turnhalle daselbst muß der Baufonds um 64000 M. erhöht werden. Die Versammlung genehmigte dies.

Als letzter Punkt stand auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung eine Abänderung des Vertrages mit der Großen Berliner Straßenbahn. Alle diejenigen, welche geglaubt hatten, daß den Praktiken dieser Gesellschaft gegenüber auch die Rixdorfer Stadtväter sich zu der Stellungnahme durchgerungen haben, die hier allein am Platze ist, sind überrascht worden durch den Antrag des Stadtverordneten Abraham, diesen Gegenstand in geheimer Sitzung zu verhandeln. Die eigenen Interessen der Stadt sollten angeblich bei öffentlicher Beratung gefährdet sein! Als ob die der Straßenbahn bis dato gegebenen Verträge in der Gefährdung öffentlicher Interessen noch eine Steigerung ermöglichten! Der Antrag fand denn auch anfangs selbst bei den eigenen Freunden des Antragstellers keine Unterstützung. Aber Zureden half auch hier! Nachdem durch die mehr als eigenartige Geschäftsführung des stellvertretenden Vorstehers auch noch der aus Breslau in Rixdorf eingetroffene Stadtrat Dr. Glückmann für den Frieden mit der „Großen" plädiert hatte, fielen einige besonders überzeugungsstarke Stadtväter um und retteten die geheime Beratung. In dieser gab es dann noch eine sehr erregte Geschäftsordnungsdebatte. Der Herr Stadtv. Abraham glaubte nämlich die Geschäftsordnung, als deren Wächter er sich sonst immer engagiert, für sich ausschalten zu können. Als sich schließlich noch der Oberbürgermeister in ähnlicher Weise betätigte, brach der Proteststurm bei unseren Genossen los, durch den der Vorsitzende sich auf seine Pflicht besann. Die vorgeschlagene Vertragsänderung selbst wurde angenommen.

Die übrigen der geheimen Sitzung vorliegenden Gegenstände — darunter ein Abkommen mit dem Eisenbahnfiskus bezüglich der Durchführung des Kanals unter der Anschlußbahn nach Baumschulenweg — wurden zustimmend erledigt.

## Schöneberg.

**Volksunterhaltungsabende** werden vom Verein zur Förderung der Kunst auch im kommenden Winter veranstaltet. Der Magistrat hat beschlossen, dem genannten Verein zu diesem Zweck eine Aula nebst Heizung und Beleuchtung kostenfrei zur Verfügung zu stellen. Außerdem soll ein Betrag von 500 M. zur Deckung eines etwa entstehenden Mankos bereitgestellt werden. Im vergangenen Jahre sind von der dem Verein in der gleichen Höhe zur Verfügung

gestellten Summe 320 M. in Anspruch genommen. Zur Bedingung ist auch in diesem Jahre ein Eintrittspreis von 30 Pf. gemacht worden. — Die rege Beteiligung der Einwohnerschaft an diesen Veranstaltungen wird sicherlich auch in diesem Jahre nicht ausbleiben, denn vielen ist der Besuch dieser Abende schon zu einem Bedürfnis geworden.

### Steglitz.

**Einem geriebenen Straßenräuber** ist in der gestrigen Nacht der Arbeiter Franz Schröder aus Tempelhof in die Hände gefallen. Sch. hatte sich in Steglitz aufgehalten und wurde vor dem Doegeschen Restaurant in der Düppelstraße plötzlich von einem Unwohlsein befallen. Ein hinzukommender unbekannter Mann erbot sich in „hilfsbereiter" Weise, den Sch. gegen ein kleines Entgelt nach Hause zu geleiten. Der „Samariter" verlangte aber Vorausbezahlung und kaum hatte der Arbeiter sein Portemonnaie aus der Tasche hervorgeholt, so riß es ihm der Bursche blitzschnell aus der Hand und floh davon. Infolge seines Zustandes war es Sch. leider nicht möglich, den nächtlichen Straßenräuber zu verfolgen.

### Lichtenberg.

**Ein schwerer Einbruchsdiebstahl** ist in der gestrigen Nacht beim Pferdehändler Baer in der Gürtelstr. 4 verübt worden. Die Diebe hatten es auf den Pferdebestand abgesehen, wurden jedoch enttäuscht, weil B. die Tiere am Tage vorher hatte zum Markt bringen lassen. Die Einbrecher, welche Stallung und Remise erbrachen, erbeuteten verschiedene Pferdegeschirre, Decken im Werte von mehreren hundert Mark und stahlen außerdem die in einem Schuppen aufbewahrten Sachen eines Kutschers sowie eine demselben gehörige Taschenuhr.

### Weißensee.

**Die Listen zur Sammlung von Unterschriften,** welche die Amtsentsetzung des Herrn Dr. Pape bezwecken, werden am 20. September eingezogen; es sollte daher jeder, der es bisher versäumt hat, zu unterscheiben, seine Schuldigkeit tun. Listen liegen bis zum angegebenen Zeitpunkt aus bei den Gastwirten Content, Lehderstr. 5; Schmutz, Königchaussee 38; Feldschow, Langhansstr. 55, und Schmidt, Sedanstr. 46.

### Oranienburg.

**In der trostlosen Lage** seinem Leben ein Ende gemacht hat der 58jährige Zimmermann Wilhelm Schulz, dessen Leiche gestern nachmittag in der Nähe von Oranienburg in einem Gebüsch aufgefunden wurde. Schulz war vor mehreren Jahren dadurch schwer zu Schaden gekommen, daß er sich in einer Winternacht in der Trunkenheit auf der Straße niederlegte, wobei ihm die Beine erfroren. Die Gliedmaßen mußten ihm abgenommen und durch Stelzfüße ersetzt werden. Seit dieser Zeit konnte Sch. seiner Tätigkeit nicht mehr nachgehen und lebte von der ihm gewährten Invalidenrente. Das Unglück hatte Sch. trübsinnig gemacht und der Krüppel äußerte wiederholentlich, daß er seinem Leben ein Ende bereiten werde. Diese Absicht hat er denn auch jedenfalls am vorgestrigen Tage zur Ausführung gebracht. Er entfernte sich aus seiner Wohnung unter dem Vorgeben, Verwandte besuchen zu wollen, fuhr aber nach Oranienburg, wo er sich erhängte.

# Gerichts-Zeitung.

### Der Erpressungsversuch gegen den Fürsten Wrede vor dem Reichsgericht.

Glase, der Kammerdiener der Fürstin Wrede, die aus Hotels zwar kein Silber an sich genommen hatte, hatte gegen das Urteil des Landgerichts Berlin I, das ihm am 6. Juli wegen versuchter Erpressung neun Monate Gefängnis zudiktierte, Revision beim Reichsgerichte eingelegt. Als Revisionseinwände führte am Donnerstag Glase an: Schweigegeld habe er nicht erreichen wollen. Die Prozeßrügen, die der Revident vorbrachte, gehen aus den Ausführungen des Reichsanwalts hervor, denen sich der Reichsgerichtssenat anschloß. Er führte aus: Das Urteil des Vorderrichters stütze sich nicht auf Vermutungen. Ob der Brief, der den Versuch der Erpressung enthält, in Paris oder Madrid in die Hände des Adressaten, also des Fürsten gelangte, ist egal. Die Erpressung begann, als der Brief zur Post kam. Denselben Standpunkt nehme auch die französische Judikatur ein, denn sie sagt: daß die Drohung bereits erfüllt sei, wenn sie versucht eine Erpressung zu erreichen. Aber auch nach spanischem Recht (der Senat hatte einen Dolmetscher der spanischen Sprache laden lassen) sei der Tatbestand der versuchten Erpressung erfüllt. Die Revision wurde deshalb, wie wir bereits gestern telegraphisch mitteilten, verworfen. Ueber die Anklage gegen die Fürstin Wrede ist Beschluß noch nicht gefaßt.

### Warnung für Automobilfahrer.

Der 20jährige Chauffeur und Schlosser Wilhelm Kapinske, der gestern wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I sich zu verantworten hatte, hat durch sein leichtfertiges Fahren großes Unheil angerichtet. Der bei einem Herrn Wanzlick als Chauffeur angestellte Angeklagte sollte am 6. Mai früh gegen ¾8 Uhr nach der Frankfurter Allee fahren, um dort mehrere Personen zu einer längeren Automobilfahrt abzuholen. Auf dem Wege dorthin hatte er die Zimmerstraße zu passieren, die er in schnellstem Tempo durchfuhr. Ohne die Gangart zu vermindern und ohne irgend ein Signal zu geben, versuchte er die Kreuzung der Zimmer- und Friedrichstraße zu nehmen, als ein Radfahrer, der Kaufmann Bohm, der von der Leipzigerstraße herkam, ihm in den Weg kam. Der Angeklagte wollte noch schnell ausbiegen. Infolge der großen Geschwindigkeit seines Wagens gelang ihm dies aber nicht: das Automobil faßte den Radfahrer, schleuderte ihn zu Boden und schleifte ihn noch mehrere Meter mit sich fort. Der Angeklagte hatte nun sein Automobil nicht mehr in der Gewalt, dieses sauste nach dem Bürgersteig hinauf, schleuderte einen Straßenfeger zu Boden und stürmte auf eine Anschlagsäule zu, vor welcher der Zettelankleber Dietrich gerade mit Ankleben der Plakate beschäftigt war. Der Aermste wurde von dem Automobil gefaßt und mit solcher Gewalt gegen die Litfaßsäule gequetscht, daß ihm sofort das Blut aus Mund und Nase in breitem Strom hervorschoß. Er hatte außer inneren Zerreißungen einen Oberschenkelbruch erlitten und verstarb nach zwei Tagen an den schweren Verletzungen im Krankenhause. Die Verletzungen des Radfahrers und des Straßenfegers waren nur leichterer Natur. Der Staatsanwalt beantragte eine Strafe von 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis. Das Gericht erkannte auf 2 Jahre 3 Monate Gefängnis, unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft.

### Die Haftpflicht des Lehrers infolge Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes

ist in einem von der „Frankfurter Zeitung" veröffentlichten Urteil des Duisburger Landgerichts festgestellt worden. Am 16. Juli 1908 erteilte ein Lehrer an der Volksschule in Brünen seinen Schülern Turnunterricht. Ein Schüler, der eine Turnübung mehrfach unrichtig machte, erhielt deshalb von dem Lehrer Ohrfeigen. Als der Schüler die Uebung immer noch nicht richtig machte, soll der Lehrer ihm mit einem Turnstabe gegen die Brust gestoßen und auf den rechen Arm geschlagen haben, wobei der Stab entzwei brach. Infolge dieser körperlichen Mißhandlung und der großen seelischen Erregung soll der Schüler Atemnot und Zittern am ganzen Körper bekommen haben, so daß es ihm erst recht nicht möglich war, die Uebung richtig zu machen. Der Vater des Schülers verklagte den Lehrer auf Schadenersatz, indem er ausführte, die Verletzungen seien so schwer gewesen, daß man den Knaben erst am zweiten Tage nach dem Vorfalle ins Krankenhaus habe transportieren können. Infolge der Mißhandlungen — und darauf gründet sich die Klage — sei der Knabe, der bis dahin gesund gewesen, herzleidend geworden. Sofort nach dem Vorfalle habe sich nämlich bei ihm eine traumatische Herzneurose gezeigt, die in einzelnen Anfällen aufgetreten sei. Die eingetretene Herzvergrößerung sei derart, daß sie voraussichtlich niemals werde behoben werden können. Der Lehrer behauptete, das ihm zustehende Züchtigungsrecht nicht überschritten zu haben. Er habe damals gar nicht die Absicht gehabt, den Schüler mit dem Stab gegen die Brust zu stoßen, vielmehr trage die Ungeschicklichkeit und Widerspenstigkeit des Knaben Schuld daran, wenn er sich eine Verletzung zugezogen habe. Als er dem Knaben bei der Uebung habe helfen wollen und den Stab in die richtige Lage zu bringen versucht habe, sei dieser gegen den Arm des Schülers geraten. Gewalt sei nicht angewendet worden und die etwa bestehende Herzkrankheit sei auf einen Erbfehler zurückzuführen. Das Landgericht Duisburg hat nach umfangreicher Beweisaufnahme den Anspruch des Klägers dem Grunde nach — gefordert war eine jährliche Rente von 600 M. und eine einmalige Zahlung von 3000 M. — für berechtigt erklärt. Es stehe — so wird in den Urteilsgründen ausgeführt — unzweifelhaft fest, daß der bei den Turnübungen gebrauchte Stab während der Hülfeleistung des Lehrers zerbrochen sei. Obgleich nun die Zeugenaussagen weit auseinandergingen, seien die Mißhandlungen mit dem Stabe als erwiesen anzunehmen. Zwar habe kein Zeuge bekunden können, daß der Beklagte den Schüler unter Anwendung von Gewalt gestoßen habe; nach dem festgestellten körperlichen Befunde könne es aber nicht zweifelhaft sein, daß der Stoß mit großer Wucht vorsätzlich und nicht bei der Zurechtweisung erfolgt sei. Daß der Schüler trotz der Verletzungen weitergeturnt habe, erscheine ebenfalls erklärlich. Denn offenbar habe derselbe sich aus Furcht nicht getraut aufzuhören und unter Aufbietung seiner ganzen Willenskraft die Schmerzen unterdrückt und weitergeturnt. Nach alledem sei der Klageanspruch begründet.

### Falsche Anwendung des § 33a der Gewerbeordnung.

Wer gewerbsmäßig Singspiele, Gesangs- und deklamatorische Vorträge, Schaustellungen von Personen oder theatralische Vorstellungen, ohne daß ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft dabei obwaltet, in seinen Wirtschafts- oder sonstigen Räumen öffentlich veranstalten oder zu deren Veranstaltung seine Räume benutzen lassen will, bedarf zum Betriebe dieses Gewerbes nach § 33a der Gewerbeordnung der Erlaubnis. Wegen Uebertretung dieser Vorschrift war der Schankwirt Genosse Ernst Obst vom Landgericht Berlin zu einer Geldstrafe verurteilt worden, weil er ohne eine solche Erlaubnis dem Artistenverein „Apollo" seinen Saal zu einer vom Landgericht als öffentlich erachteten Spezialitätenvorstellung hergegeben hatte. Im Urteil wurde ausgeführt: O. suche sich durch Hergabe seiner Säle an Vereine eine Einnahmequelle zu verschaffen. Indem er ihnen die Säle unentgeltlich überlasse, verfolge er die Absicht, aus den an die Gäste abgesetzten Speisen und Getränken sowie aus dem Garderobengelde einen Gewinn zu erzielen. Das sei auch hier der Fall gewesen. Er handelte also gewerbsmäßig.

Für den Angeklagten legte Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht beim Kammergericht Revision ein. Er betonte, daß das Urteil schon deshalb nicht bestehen könne, weil das Landgericht nur festgestellt habe, daß O. seinen Saal gewerbsmäßig zu Lustbarkeiten an Vereine hergebe. Erforderlich zur Anwendung des § 33a der Gewerbeordnung wäre aber die Feststellung der gewerbsmäßigen Hergabe des Saales an Vereine zum Zweck der Veranstaltung der in dem Paragraphen 33a aufgeführten theatralischen Vorstellungen, Schaustellungen, Vorträgen usw. Diese Feststellung fehle, denn die Feststellung der einmaligen Hergabe zu einer Spezialitätenvorstellung begründe nicht die Annahme einer Gewerbsmäßigkeit in dieser Richtung.

Das Kammergericht hob denn auch am Donnerstag das Urteil auf und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung an das Landgericht. Wie vom Anwalt mit Recht geltend gemacht sei, verlange § 33a der Gewerbeordnung eine Gewerbsmäßigkeit, die sich ausdrücklich beziehe auf die Hergabe der Räume zu Schaustellungen, Vorträgen, theatralischen Vorstellungen der im § 33a gedachten Art. Die allgemeine Gewerbsmäßigkeit des Schankbetriebes genüge nicht. Da das Landgericht jene Feststellung nicht getroffen habe, so müsse es sich noch mal damit befassen.

### „Der Eid nur eine Formsache."

Der Referendar Walter Lorenz aus Zwickau hatte längere Zeit ein ehebrecherisches Verhältnis mit der bildhübschen Artistenfrau Milda Funke getrieben. Im Scheidungstermin beschwor nun die Funke — damit ihr Mann, dem auch Ehebruch nachgewiesen worden war, als der allein schuldige Teil ausgesprochen werden sollte —, daß sie keinen Ehebruch getrieben habe. Diesen Meineid hatte sie auf Anstiften des Referendars Lorenz geleistet. Lorenz, der gewesene Justizvertreter, hatte ihr vor der Eidesleistung Courage zum Meineid gemacht, indem er seinem „süßen Mausi" sagte: **„Ein Eid sei nur eine Formsache. Für gebildete Leute bedeute der Eid gar nichts, der sei nur für Spießbürger — und dazu da, die kleinen Leute zur Wahrheit zu zwingen."** Und als die Frau später, von Gewissensbissen getrieben, auf den Meineid zu sprechen kam, meinte der saubere Herr Referendar: **„Für höhere Geister bedeute der Eid gar nichts, der sei nur für die Dummen".**

Da nun das Schwurgericht in Leipzig am 7. Juli den Lorenz zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren und 3 Monaten sowie zu einem Ehrenrechtsverlust von 6 Jahren verurteilt hatte, legte er Revision beim Reichsgericht ein. Die Revision rügt, daß gegen die strafprozessuelle Vorschrift eine Eingabe von ihm verlesen worden sei, die entscheidend für seine Verurteilung gewesen sei. Der Senat verwarf am Donnerstag die Revision mit der Begründung, daß die Vorlesung der Eingabe zulässig war und daß der zweiten Beschwerde die tatsächlichen Unterlagen fehlten.

# Vermischtes.

**Christliches Mistbeet.** Das Muckerblatt „Kropper kirchlicher Anzeiger" widmet den liberalen evangelischen Pastoren folgenden — Blütenstrauß:

Die katholische Kirche hat in Essen wieder ihre Heerschau gehalten. Dieselbe war von großer Begeisterung und Siegeszuversicht erfüllt, und dazu hat die katholische Kirche alle Ursache. Die liberalen Pastoren treiben die Protestanten, welche etwas für ihre Seele gebrauchen, ja in die katholische Kirche. Vom Salat, der auf dem Mistbeet der Schandtaten der liberalen Pastoren und Professoren wächst, kann kein Mensch leben, und bald werden die protestantischen Kirchen, welche von der Epidemie der modernen Theologie heimgesucht sind, nichts mehr zu bieten haben!

### Abstürze in den Bergen.

Die Bevölkerung der Stadt Chamonix wurde gestern Augenzeuge eines schrecklichen Dramas, das sich auf dem Dome du Souter abspielte. Man beobachtete lange Zeit einen alleingehenden Bergsteiger, der nach der Grandsmuletshütte hinabzusteigen versuchte. Um drei Uhr nachmittags verließen ihn die Kräfte und er rollte einige hundert Meter hinab, um schließlich in einer Gletscherspalte des Tacomazgletschers zu verschwinden. Es ist eine Rettungskolonne abgegangen; man glaubt, der Verunglückte sei ein Deutscher, der vorgestern mit einem Kameraden von Bellevue-Voza nach der Tete-Rousse aufbrach. Gestern trennten sich beide im Refuge des Bosses und später wurde der eine allein gegen den Gipfel steigend gesehen.

Vom Monte Cevedale stürzte der Berliner Tourist Behmann ab und erlitt mehrfache Verletzungen.

Trient, 14. September. Der Kaufmann Lederer aus Dresden stürzte vom Vocca di Brents ab und verletzte sich schwer.

### Neue Erdbeben.

In mehreren Gemeinden der Umgegend von Palermo werden fortdauernd Erdstöße verspürt. In Termini wurden mehrere Häuser beschädigt, die Einwohner kampieren im Freien.

Rom, 14. September. Heftige Erdstöße wurden gestern in ganz Sizilien verspürt. Traurige Szenen spielten sich ab. In Belmonte trugen Einwohner die Statue der heiligen Rosalie feierlich durch die Straßen, während die Glocken läuteten und die Bevölkerung beim Herannahen der Statue niederkniete. In Termini meuterten die weiblichen Sträflinge, und es gelang nur mit großer Mühe, sie zu beruhigen und nach Palermo zu bringen. Die Bevölkerung flüchtet aus den bedrohten Ortschaften. Aus Termini allein sind über 10 000 Personen geflohen. Zahlreiche Häuser sind beschädigt. Die Flüchtenden benutzen die Schienenwege als kürzesten Weg, um sich in Sicherheit zu bringen, wodurch der Eisenbahnverkehr sehr erschwert ist. In Vaucina drohen alle Häuser einzustürzen. Die Hülfe der Behörden wurde erbeten; vor allem sollen Truppen gesandt werden, um eine Plünderung der verlassenen Wohnungen zu verhindern. Viele Personen sind in die Kirchen geflüchtet, wo sie betend und weinend um Schutz flehen. Alle Läden sind geschlossen, es mangelt bereits an Brot. Der letzte Erdstoß wurde gestern abend 10 Uhr 15 Min. verspürt. Man befürchtet den Ausbruch des Stromboli.

**Aus der Welt, in der man sich nicht langweilt.** Die Tag- und Nacht-Bank in New York, die außer an Sonn- und Feiertagen ihren Betrieb nicht für eine einzige Stunde unterbricht, hat neue Einrichtungen getroffen, die während der bevorstehenden Theaterzeit bei den Damen der New Yorker Gesellschaft großen Anklang finden dürften. Sie hat neben der Stahlkammerabteilung geräumige Boudoirs einrichten lassen, in denen Damen ihre Juwelen anlegen und gleich nach Schluß des Theaters oder einer Festlichkeit wieder an die Bank zurückgeben können, so daß sie nicht erst nötig haben, ihren wertvollen Schmuck mit nach Hause zu nehmen. Bei der Häufigkeit von Wohnungsdiebstählen in New York wird mit dieser Einrichtung geradezu einem dringenden Bedürfnis abgeholfen.

Nun weiß man doch, daß es in den Kreisen der oberen Zehntausend auch noch Bedürfnisse gibt.

**Oeffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung** für jedermann, SW., Alexandrinenstr. 26. Geöffnet täglich von 5½—10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—1 und 3—6 Uhr. In den Lesesälen liegen zurzeit 515 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Richtung aus.

**Freireligiöse Gemeinde.** Sonntag, den 16. September, vormittags 8½ Uhr im Rathause (Eingang Jüdenstraße), Saal 109: Versammlung. Freireligiöse Vorlesung. — Vormittags 10½ Uhr in der Schulaula, Kleine Frankfurterstr. 6: Vortrag von Herrn Dr. Bruno Wille über: „Darwins Weltanschauung, III."

**Sozialdemokratischer Lese- und Diskutierklub „Karl Marx".** Heute abend 8½ Uhr bei Globig, Kolonistr. 15: Sitzung.

**Sozialdemokratischer Diskutierklub „Freie Zusammenkunft".** Heute pünktlich ½10 Uhr: Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 16.

**Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.** (E. H. 29, Hamburg.) Filiale Berlin 3. Heute abend 8½ Uhr bei Kayser, Reichenbergerstr. 157. — Filiale Berlin 7. Sonntag vorm. 10 Uhr bei Hoffmann, Pasewalkerstr. 3. — Filiale Berlin 9. Sonntag vorm. 10 Uhr bei Pielecke, Waldstr. 8.

## Briefkasten der Redaktion.

**Die juristische Sprechstunde findet wochentäglich von 7½ bis 9½ Uhr abends statt. Geöffnet 7 Uhr. Sonnabends beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt.**

**J. P. A. 48.** Sie haben das Recht auf Rückgabe des Rades und auf Schadenersatz zu klagen. — **G. W. 18.** Sie würden, da Sie nichts Schriftliches vereinbart hatten, soweit ersichtlich, nicht auf Abschluß des Mietsvertrages, aber auf vollen Schadenersatz klagen. — **M. F. 100.** Wenden Sie sich direkt an die Deutsche Bank. — **M. B. 34.** Uns nicht bekannt. — **Moronart 5.** Wenn Ihr uns nicht bekannter Vertrag keine gegenteilige Bestimmung enthält, sind nicht Sie, sondern der Wirt zum Ersatz der von Dritten eingeschlagenen Scheiben verpflichtet. — **O. W., Küstrinerplatz.** Soweit ohne nähere Darlegung ersichtlich, sind Sie zur Zahlung der Alimente noch verpflichtet. Einen Grund, der Sie berechtigt, auf die Ringe Anspruch zu erheben, ergibt Ihre Darlegung nicht. — **J. J. 101.** 1. u. 2. Nein. — **Frick.** Nein. — **R. L. 1884.** Wenden Sie sich an die kgl. Bibliothek. — **S. H. 82.** Wenden Sie sich an die Auskunftsstelle der Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur, Unter den Linden 16, Quergebäude III. — **J. K. 100.** Das Oberverwaltungsgericht hat angenommen, daß auch, wenn nachher Ratenzahlungen geleistet werden, das Wahlrecht für die Dauer von einem Jahre nach Entlassung aus dem Krankenhause verloren gehe. — **B. 30.** 1. Nein. 2. Soweit ersichtlich, gilt der Vertrag für die alte Wohnung auch für die umgewechselte. — **E. 1906.** 1. u. 2. Verjährung liegt nicht vor. Die Forderungen sind gegeneinander aufzurechnen. 3. Ohne Einsicht in die Akten und den Vertrag nicht zu beantworten. 4. Nein.

**Berliner Marktpreise.** Aus dem amtlichen Bericht der städtischen Markthallen-Direktion. (Großhandel.) Rindfleisch Ia 73—78 pr. 100 Pfd., IIa 67—72, IIIa 62—66, IVa 56—60. Kalbfleisch, Doppelländer 105—115, Ia 86—92, IIa 76—85, IIIa 66—75. Hammelfleisch Ia 77—82, IIa 67—76. Schweinefleisch 68—75. Rehböcke Ia per Pfd. 0,70—0,93, IIa 0,60—0,65. Rotwild Ia per Pfund 0,48—0,57, IIa 0,40—0,45. Damwild 0,50—0,62. Wildschweine per Pfund 0,25—0,48. Frischlinge 0,50. Kaninchen per Stück 0,50—1,00. Wildenten Ia per Stück 1,00—1,40, IIa 0,75. Rebhühner, junge Ia 1,07—1,30, junge IIa 0,70—0,95, alte 0,80—0,90, junge kleine 0,50—0,65. Hühner, alte, per Stück 1,70—2,80, alte, IIa 1,00—1,50, junge, per Stück 0,50—0,95. Tauben, junge, per Stück 0,35—0,54, alte 0,25—0,30. Enten, junge per Stück 1,75—2,60, alte per Stück 0,00. Hamburger, junge, per Stück 2,80—3,00. Gänse, Ia per Pfund 0,50—0,60, IIa 0,45—0,49, Ia per Stück 3,00—4,00, IIa 1,00—2,80. Poulets per Stück 0,80—1,00, do. klein 0,40—0,60. Hechte per 100 Pfd. 80—89. Zander 0,00. Aland 0,00. Schleie 158—165. Bleie 0,00. Aale, groß 100, mittel 88, klein-mittel 75—86, unsort. 0,00. Plötzen, matt 0,00. Karpfen, unsortiert 0,00. Barse 91. Bleifische 28—37. Karauschen 75—83. Wels 56. Bunte Fische 47—67, matt 36. Amerikanischer Lachs I neuer per 100 Pfd. 110—130, do. II neuer 90—100, do. III neuer 75. Sprotten, Kieler 0,75—1,50. Flundern, pomm. I, per Schock 9. do. pomm. II 2—3, Kieler, Stiege Ia 4—6, do. mittel per Kiste 2—3, do. klein per Kiste 0,00. Bücklinge, per Wall Kieler 3—4, Stralsunder 3—4,50. Aale, groß per Pfd. 1,10—1,50, mittelgroß 0,80—1,00, klein 0,50—0,60. Heringe per Schock 4—5. Schellfische Kiste 3—4,50, do. ½ Kiste 2. Kabliau, per 100 Pfd. 15—25. Heilbutt 25. Sardellen, 1902er per Anker 95, 1904er 95, 1905er 90, 1906er 70. Schottische Vollheringe 1905 0,00, large 40—44, full 36—38, mod. 35—42, deutsche 37—44. Heringe, neue Matjes, per ½ To. 60—120. Hummern, IIa, 100 Pfd. 0,00. Krebse, per Schock, große 0,00, mittel 0,00, kleine 0,00, unsortiert 2,50—4,50. Galizier, groß 0,00. Eier, Land-, per Schock 3,75—4,40. Butter per 100 Pfd. Ia 124—126, IIa 118—120, IIIa 112—116, abfallende 95—110. Saure Gurken Schock 3,50—4,00, Pfeffergurken 3,50—4,00. Kartoffeln per 100 Pfd. Dabersche 2—2,25, Rosen 1,50—1,75, neue runde 1,75—2,00, neue blaue 2,00—2,25. Spinat p. 100 Pfd. 8—12. Karotten p. Schockbund 1,50—2,50. Sellerie, hiesige, p. Schock 1,50—6,00. Zwiebeln 100 Pfd. 2,75—3,00. Petersilie, grün, Schockbd. 1,00. Kohlrabi p. Schock 0,50—1,00. Rettig, bayr., p. Schock 2,40 bis 4,80. Radieschen p. Schock-Bd. 0,60—0,80. Salat, p. Schock 1,50—1,75. Bohnen, grüne, per 100 Pfund 10—16. Wachsbohnen 10—20. Schoten per 100 Pfd. 20—25. Pfefferlinge per 100 Pfd. 15—20. Mohrrüben per 100 Pfd. 3—4. Teltower Rüben per 100 Pfd. 12. Blumenkohl per Mandel 1—2,50. Wirsingkohl per Schock 4,00—8,00. Rotkohl p. Schock 3,00—9,00. Weißkohl p. Schock 2,00 bis 5,00. Steinpilze p. 100 Pfd. 30—40. Gurken, Zerbster, Schock 0,00—0,00, do. Einlege-, Schock 1,50—2,00, do. Rothenbg. 1,50—3,00, do. Liegnitzer 2,00—4,00, do. Einlege- (Senf-) 4—18. Kohlrüben, Schock 3—5,50. Tomaten, hiesige 100 Pfd. 3—6. Kürbis 2—5. Birnen, ital. per 100 Pfd. 0,00, hiesige 3—20, Tiroler 20—35, böhmische 4—16, Rettig- 2,50—5. Aepfel, ungar., per 100 Pfd. 0,00, ital. 0,00, hiesige 2—9, Gravensteiner 6—20, Tiroler 15—24. Preißelbeeren 0,00, schwedische 19—22. Blaubeeren per 100 Pfd. 13—15. Pflaumen, ital. runde dunkle per 100 Pfd. 0,00, ungarische 0,00, hiesige 2—5, Reineclauden 0,00, Serben 10—13, Badenser 0,00, Böhmische 2—6. Zitronen, Messina 300 Stück 20,00—35,00, 360 Stück 18,00—24,00, 200 Stück 0,00, 420 Stück, klein 12,00—15,00. Pfirsiche, Werdersche per 100 Pfd. 10—40, frz. 0,00, italienische Ia Kiste 0,00, do. IIa Kiste 0,00, do. IIIa Kiste 0,00, do. in Körben per 100 Pfd. 30—43.

**Wasserstand** am 14. September. Elbe bei Aussig — 1,87 Meter, bei Dresden —,— Meter, bei Magdeburg + 0,57 Meter. — Unstrut bei Straußfurt —,— Meter. — Oder bei Ratibor + 4,06 Meter. — Neißemündung + 1,88 Meter. — Oder bei Brieg + 1,84 Meter. — Oder bei Breslau Unterpegel — 1,66 Meter.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil veranw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.